



universität
wien

DIPLOMARBEIT

„Die Familie Kronenfeldt/Malcher – Siedler und Sammler
ethnographischer Objekte aus Südafrika in der zweiten
Hälfte des 19. Jahrhunderts“

Verfasserin

Agathe Sauseng

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Afrikanistik

Betreuerin:

Dr. Barbara Plankensteiner

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
1 Ein zeit-historisches Bild.....	5
1.1 Südafrika – am Kap im 19. Jahrhundert.....	5
1.1.1 Die Vorgeschichte.....	7
1.1.2 Die britische Kapkolonie und der Große Treck der Buren.....	9
1.1.3 Die Entstehung und die Folgen des Mfecane	12
1.1.4 Die Kapkolonie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert.....	14
1.1.5 Der Mythos vom „freien Land“ am Kap.....	18
1.2 Österreichische Interessen in Südafrika.....	22
1.2.1 Kolonial- und Handelspolitik der Monarchie in Übersee.....	23
1.2.2 Schifffahrt, Expeditionen und Konferenzen	25
1.2.3 Die Konsulate der Monarchie in Südafrika.....	29
1.2.4 Handelsbeziehungen der Monarchie nach Südafrika.....	35
1.2.5 Cape Town 1858 – Eindrücke von Heinrich Waldstätten	37
2 Die Familie Kronenfeldt/Malcher in Südafrika	41
2.1 Erster Aufenthalt in Südafrika – Die Familie Kronenfeldt.....	41
2.1.1 Josefine von Kronenfeldt.....	42
2.1.2 Ernst von Kronenfeldt.....	42
2.1.3 Die Familie Kronenfeldt in „Fulnek“ und „Breitbach“, Südafrika.....	44
2.2 Zweiter Aufenthalt in Südafrika – Die Familie Malcher.....	52
2.2.1 Adolfine Malcher.....	53
2.2.2 Rudolf Malcher.....	54
2.2.3 Das Leben der Familie Malcher in „Solina“, Südafrika.....	55
2.3 Die Handelsbeziehungen nach Südafrika.....	63
2.3.1 Die Tuchfabrik in Fulnek, Mähren	63
2.3.2 Die Firma Malcher & Malcomess, King Williams Town.....	65
2.4 Eindrücke aus Südafrika – Vergleich zweier Erinnerungen	76
3 Die ethnographische Sammlung der Familie Malcher.....	83

3.1 Beschreibung der beiden Teile der Sammlung.....	83
3.1.1 Die Sammlung Malcher im Museum für Völkerkunde Wien	83
3.1.2 Die Sammlung Malcher im Rolett Museum Baden.....	87
3.2 Versuch einer Rekonstruktion – Die Geschichte der Sammlung.	88
3.2.1 Der Erwerb der Objekte.....	88
3.2.2 Der Verbleib der Sammlung in Österreich.....	95
3.2.3 Über die Herkunft der Objekte, deren Materialien und Verwendung	96
Fazit.....	111
Bibliographie.....	115
Zusammenfassung.....	122
Abstract.....	123
Danksagung.....	124
Curriculum Vitae.....	125

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Südafrika 1850 -1880 (Bhebe 1989: 146).....	6
Abbildung 2: Josefine und Ernst von Kronenfeldt, 1851 in Fulnek, Mähren. Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	41
Abbildung 3: Familie Kronenfeldt in Südafrika 1863, Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	51
Abbildung 4: Foto von Adolfine und Rudolf Malcher, um 1878, Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	52
Abbildung 5: Das Haus "Solina" in King Williams Town um 1884. Archiv Annelott Swetina-Malcher. .	57
Abbildung 6: Einladungskarte zum "Farewell Dance" zu Ehren von Familie Malcher am 7. April 1885, King Williams Town. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 6.....	61
Abbildung 7: Rudolf Malcher "Wolle prüfend" in King Williams Town (um 1878), Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	64
Abbildung 8: Hermann Wilhelm Malcomess 1848-1921, (Puschmann 1970: Einband).....	66
Abbildung 9: Firma Malcher & Malcomess um 1880 in King Williams Town, Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	70
Abbildung 10: „The Kaffrarian Watchman“ vom 5. April 1885 mit Werbung der Firma Malcomess & Co., Archiv Annelott Swetina-Malcher, 10.....	75
Abbildung 11: Kindermädchen (Jane?), 1883-1885 Familienalbum, Archiv Annelott Swetina-Malcher	81
Abbildung 12: Elfenbeinarmband, Inv. Nr.: 151.118, Slg. Malcher MVK.....	90
Abbildung 13: Halskette aus Messing, Inv. Nr.: 151.051, Slg. Malcher, MVK.....	90
Abbildung 14: Halskette aus Holz, Inv. Nr.: 151.055, Slg. Malcher, MVK.....	91
Abbildung 15: Brustschurz, Inv. Nr.: 150.997, Slg. Malcher, MVK.....	91
Abbildung 16: Fotografie einer Frau mit Schmuck (um 1880) Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	91
Abbildung 17: Das "Afrika-Zimmer" um 1924, Kaiser Franz Ring 43, Baden bei Wien, Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	95
Abbildung 18: Adolfine Malcher (Mitte) im "Afrika-Zimmer“ der Familie Malcher am Kaiser Franz Ring 43, Baden bei Wien um 1924, Archiv Annelott Swetina-Malcher.....	96
Abbildung 19: Halskette, Inv. Nr.: 151.040, Slg. Malcher, MVK.....	100
Abbildung 20: Halskette, Inv.Nr: 151.073, Slg. Malcher, MVK.....	100
Abbildung 21: Armbkette, Inv. Nr.:151.063, Slg. Malcher, MVK.....	100
Abbildung 22: Beinschmuck, Inv. Nr.: 151.017, 151.018,151.020, 151.022. Slg. Malcher, MVK.....	103
Abbildung 23: Beinschmuck, (Joubert/Valentin 2002: 351).....	103
Abbildung 24: Beinschmuck, (Joubert/Valentin 2002: 350).....	103
Abbildung 25: Brustschurz, (Carey 1986: 45).....	104
Abbildung 26: Hüftschurz, Inv. Nr.: 151.115,151.116. Slg. Malcher, MVK.....	104
Abbildung 27: Hüftschurz „Tswana“, (Klopper/Nel/Conru 2002: 91).....	105
Abbildung 28: Hüftschurz „Xhosa“ (Joubert/Valentin 2002: 309).....	105
Abbildung 29: Halsschmuck, Inv.Nr.: 151.033, Slg. Malcher, MVK.....	106

Abbildung 30: Halsschmuck „Zulu“ (Szalay 2004: 52).....	106
Abbildung 31: Halsschmuck „Southern Sotho“ (Joubert/Valentin 2002: 314).....	106
Abbildung 32: Pfeife, Inv. Nr.: 151.097. Slg. Malcher, MVK.....	107
Abbildung 33: Pfeife, Inv. Nr.: 151.100. Slg. Malcher, MVK.....	107
Abbildung 34: Pfeifen, (KLopper/Nel/Conru 2002: 86,87).....	107
Abbildung 35: Schnupftabakgefäß aus Kalebasse mit Drahtverzierung, Inv. Nr.: 151.105. Slg. Malcher, MVK.....	108
Abbildung 36: Schnupftabakgefäß aus Tierhaut mit Elfenbeinlöffel, Inv. Nr.: 151.112. Slg. Malcher, MVK.....	108

Einleitung

Die vorliegende Arbeit fällt, was den Betrachtungszeitraum anbelangt, in die Zeit der englisch-deutschen Siedler um die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und örtlich in die Region von King Williams Town und Umgebung am Kap der guten Hoffnung in Südafrika.

Rolle und Schicksal der Siedler am Kap werden hier am Beispiel der österreichischen Familie Kronenfeldt/Malcher nachvollzogen, die sich einerseits in der Zeit um 1860 und dann wieder in der Zeit um 1880 am Kap der Guten Hoffnung aufhielt. Dabei unterschied sich der Aufenthalt der in zwei Generationen vor Ort lebenden Familie durch ihre jeweilige Tätigkeit: Reiste die erste Generation im Zuge der Einberufung Ernst von Kronenfeldts in die *British German Legion* durch Königin Viktoria nach Südafrika, war das Motiv der zweiten Generation für ihren dortigen Aufenthalt die Beteiligung am Handelsunternehmen „Malcher & Malcomess“. Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit im genannten Unternehmen, bei der österreichische Produkte (Textilien) nach Südafrika importiert und im Gegenzug Wolle nach Europa exportiert wurden, betätigte sich die Familie Kronenfeldt/Malcher auch als Sammler ethnographischer Objekte, die schließlich 1971 in den Besitz des Museums für Völkerkunde Wien gelangten.

Die zentrale Forschungsfrage, die nun der Arbeit zugrunde liegt, heißt: Unter welchen Umständen entstand die „Sammlung Malcher“?

Gegenstand der Arbeit ist daher einerseits die Hinterlassenschaft der Familie in Form ihrer Sammlung ethnographischer Objekte sowie andererseits die Lebensumstände und die Initiativen der Familie vor Ort, welche auch als zeit-historisches Beispiel für die Erschließung des Beziehungsfeldes zwischen der damaligen k. und k. Monarchie und dieses Teils von Südafrika, sowie der österreichisch-ungarischen Interessen innerhalb dieser Region und Zeitspanne gelten können. Zusätzlich sollen die schriftlichen und fotografischen Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher durch die Arbeit hindurch herangezogen werden, um das Bild zu komplettieren.

Eine der Zielsetzungen der Arbeit ist es, einen bestimmten Lebensabschnitt jener beiden Generationen vor dem Hintergrund der historischen Verhältnisse Südafrikas nachzuzeichnen, eine andere Zielsetzung ist, an einem kleinen Ausschnitt zu

demonstrieren, wie sich die Geschichte Südafrikas aus der Sicht dieser Familie dargestellt hat. Dadurch kann ein Beitrag zum allgemeinen zeit-historischen Bild Südafrikas geleistet werden.

Außerdem soll mit dem Nachzeichnen der Lebensstationen zweier Generationen ein Einblick in die konkrete Lebenswirklichkeit zweier Siedlerfamilien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewonnen werden. Innerhalb dieses Interessenschwerpunktes können mögliche Parallelen oder Unterschiede in der Wahrnehmung von Erlebtem der verschiedenen Familienmitgliedern mittels der Quellenlage untersucht werden. Gerade im Hinblick auf die schriftliche Quellenlage ergeben sich durch die hinterlassenen Reiseberichte zweier Frauen der Familie, der Mutter Kronenfeldt und Tochter Malcher, interessante Fragestellungen wie: Welche Impressionen haben diese Frauen von ihrem Lebensaufenthalt in Südafrika?, Welche schreiben sie nieder?, Welche nicht? Welche Bilder transportieren sie über die Menschen, die sie dort antrafen? Im Sinne von Frauengeschichte, die zeigen soll, dass Geschichte nicht nur die Geschichte „großer Männer“ ist, soll die Rolle dieser beiden Frauen als Ehefrauen und Mütter in Südafrika auch berücksichtigt werden.

Der zentrale Interessenschwerpunkt innerhalb der historischen Rekonstruktion des Südafrika-Aufenthaltes der Familie Kronenfeldt/Malcher bildet die Auseinandersetzung mit der Hinterlassenschaft der Familie: der Sammlung ethnographischer Objekte, die sich heute zu ihrem größten Teil im Museum für Völkerkunde Wien befindet. Ein geringer Teil der Sammlung befindet sich im Rolett Museum Baden.

In Bezug auf die ethnographischen Quellen ergibt sich dieselbe Frage: Wie und warum entstand die Sammlung Malcher? Folgende weitere Fragestellungen sind darin enthalten: Aus welchen Objekten besteht die Sammlung? Welche Objekte überwiegen? Wie ist der Prozentanteil aufgespalten? Was sagt dies aus über die Sammler, deren mögliche Motive, über die Herkunft der Objekte? Wer waren die Sammler? Gibt es zu der Sammlung ethnographischer Objekte Querverweise innerhalb des Archivs Annelott Swetina-Malcher? Sind es Objekte, die von anderen Akteuren auch gesammelt wurden? Gibt es etwaige Vergleichssammlungen? Unterscheidet sich diese Sammlung von anderen Sammlungen aus jener Zeit und Region?

Ausgangspunkt für die Analyse des Sachverhalts ist die Hypothese, dass 1.) Adolfine Malcher neben ihrem Mann Rudolf Malcher als Sammlerin genannt werden kann und 2.) die Bezeichnung der Sammlung als „Zulu“-Sammlung unzureichend ist.

Das Hauptanliegen der Arbeit konzentriert sich demnach auf drei Bereiche:

- 1 die Herausarbeitung des zeit-historischen Bildes Südafrikas aus historischer und politischer Sicht, im speziellen aus der Sicht der damaligen Monarchie.
- 2 die Geschichte der Familie Kronenfeldt/Malcher in Südafrika.
- 3 die historische Aufarbeitung und Analyse der Hinterlassenschaft in Form der Sammlung ethnographischer Objekte, sowie der Versuch der Rekonstruktion ihrer Entstehungsgeschichte

Methodisch gesehen versteht sich die folgende Arbeit als historische Arbeit innerhalb der Afrikawissenschaften, die interdisziplinär zwischen Alltagsgeschichte (Interesse auf die konkrete Lebenssituation bestimmter Menschen zu einer bestimmten Zeit), Frauengeschichte (Interesse insbesondere auf Frauen innerhalb einer historischen Situation) und Sammlungsgeschichte (Interesse auf eine Sammlung selbst) angelegt ist. Als Quelle dienen in erster Linie die schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt und Adolfine Malcher, welche durch die Methode der Quellenkritik historisch-wissenschaftlichen Erkenntniswert erhalten. Zudem werden auch andere Quellen wie Fotografien sowie die Sammlung ethnographischer Objekte selbst herangezogen und verglichen (quantifizierendes Verfahren). Der Erkenntnisgewinn dieser Quellen und die Einbettung der Familie Kronenfeldt/Malcher in ein adäquates zeit-historisches Bild bildet die Grundlage für die interpretatorische Arbeit, in der durch die Herstellung von Kausalzusammenhängen, ein mögliches Abbild der vergangenen Wirklichkeit gegeben werden kann.¹

Vergleichbare Vorgehensweisen in der kritischen Bearbeitung historischer Quellen zur Erstellung eines zeit-historischen Bildes über Persönlichkeiten, welche Sammlungen ethnographischer Objekte zusammengetragen haben, können in der

¹ Vgl. Jordan, 2009, S. 45ff, 139, 156.

wissenschaftlichen Literatur gefunden werden.² Allen diesen Arbeiten ist die Auseinandersetzung mit schriftlichen Quellen (wie Tagebüchern, Reiseberichten, oder Tageszeitschriften) gemeinsam. Im Falle der vorliegenden Arbeit stammen die wichtigsten Quellen aus dem Familienarchiv der Familie Malcher, deren Authentizität durch Vergleich untereinander (Handschrift) und Diskussion der enthaltenen Inhalte mit den direkten Nachfahren der Autoren geprüft wurde. Die weitere biographische Vorstellung der Familie Kronenfeldt/Malcher und die Einbettung derselben in ihren historischen Kontext ist in vergleichbarer Form zu Plankensteiner 1998 und Fischer 2003 erfolgt. Beide zuvor genannten Arbeiten zeichnen sich durch die Vorstellung von Persönlichkeiten aus, welche beruflich (z.B.: im Dienste der Wissenschaft) eine Sammlung aufgebaut haben oder zufällig (beispielsweise Liebhaberei) zu einer solchen gekommen sind.

Insgesamt soll die Arbeit - im Sinne der Afrikawissenschaften - einen Beitrag zur Erschließung der österreichisch-südafrikanischen Beziehungen leisten und auch dem Museum für Völkerkunde Wien durch die rekonstruierte Geschichte einer ihrer Sammlungen dienlich sein.

² Vgl. z.B.:Plankensteiner, 1998 und Fischer, 2003.

1 Ein zeit-historisches Bild

1.1 Südafrika – am Kap im 19. Jahrhundert

Innerhalb dieser Einführung über die Geschichte Südafrikas soll ein Überblick über die wichtigsten historischen Ereignisse entstehen, um einen geeigneten Einstieg in die Arbeit zu gewährleisten. Für diese Arbeit ist mit dem Begriff Südafrika das Gebiet der britischen Kapkolonie einschließlich Natal, Orange Free State und Transvaal gemeint. Die Konzentration liegt auf dem Gebiet der britischen Kapkolonie ab 1806 (oder auch Kapland genannt) und den Städten King Williams Town, East London, Durban, Kimberley und Port Elizabeth.

Zum besseren Verständnis sollen zunächst innerhalb der ersten zwei Kapitel die wichtigsten Fakten über die historische Situation am Kap in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert erklärt werden. Der zeitliche Bogen umspannt dabei die Situation vor den ersten europäischen Entdeckungsfahrten zum Kap bis zur britischen Präsenz und dem „Großen Treck der Buren“.

Im Sinne des weiteren Geschichtsverlaufes schließt das Kapitel über den Prozess des „Mfecane“ an und gibt eine Vorstellung afrikanischer Akteure, die für die weitere Auseinandersetzung in Hinblick auf die „Zulu“-Sammlung der Familie Kronenfeldt/Malcher relevant sind.

Dem folgt ein Bild über die politische und wirtschaftliche Situation der Kapkolonie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert. Dies hat zum Ziel, die Lebensumstände der Familie Kronenfeldt/Malcher in Südafrika besser zu beleuchten.

Die Darstellung der Geschichte Südafrikas hat auch den Fokus, die Interessen europäischer Akteure im Allgemeinen zu thematisieren. (Im Anschluss soll das Interesse der Familie Kronenfeldt/Malcher im Speziellen verglichen werden.) Es soll daher der Frage nachgegangen werden, welche Faktoren am Kap zu einem verstärkten Interesse europäischer Siedler, Geschäftsleute, Missionare usw. geführt haben könnten und welche spezifischen Interessen dadurch geweckt worden sind. Die Frage, inwieweit sich diese Interessen auch auf Österreich-Ungarn bezogen haben könnten, soll in Kapitel 1.2 thematisiert werden.

Den Schluss bildet ein Exkurs über den Mythos vom „freien Land“ am Kap, der im Hinblick auf einige schriftliche Quellen, u.a. von Familie Kronenfeldt/Malcher, relevant erscheint. Dabei wird der Zeitrahmen von der niederländischen Präsenz am Kap bis zur Wende zum 20. Jahrhundert erfasst. Es soll dabei versucht werden, die „europäischen“ Zugänge und Meinungsbildungen über die Geschichte des Kaps sichtbar zu machen, die den Mythos vom „freien Land“ bewusst entstehen ließen. Mit dem Wort „europäisch“ sind die niederländisch-zentrierten, wie die britisch-zentrierten Geschichtsschreibungen über das Kap gemeint.

Zum besseren Verständnis dient folgende Karte:

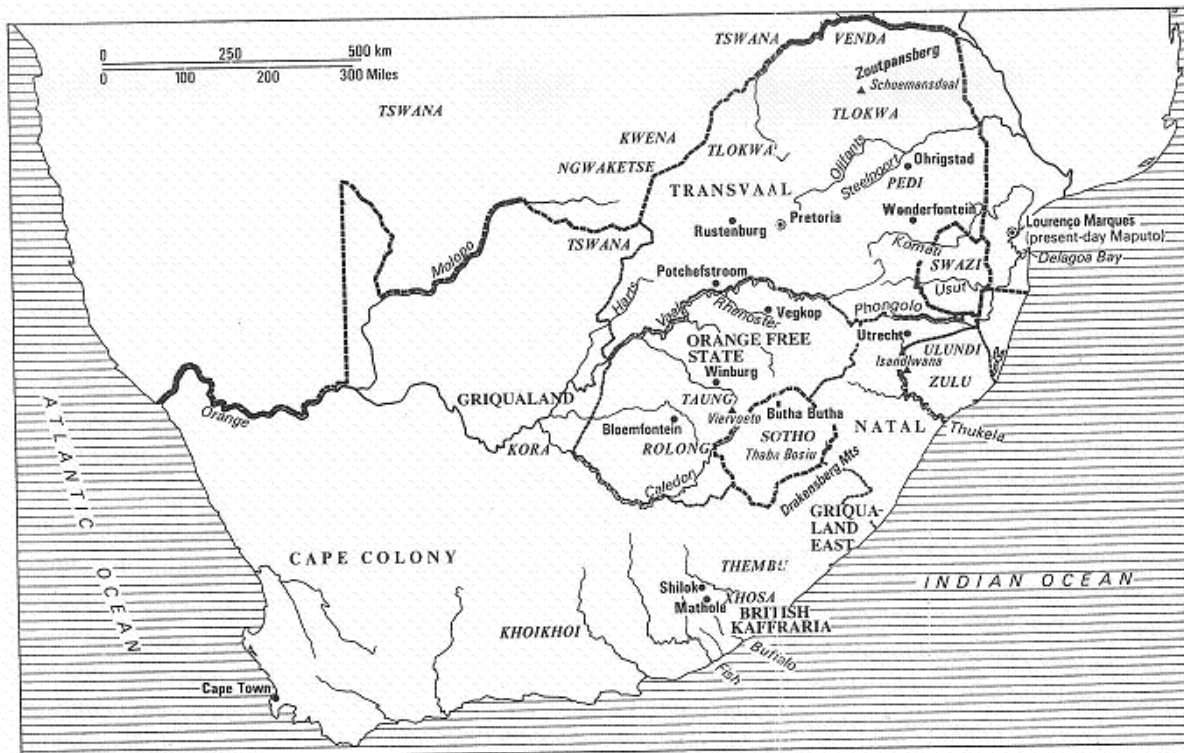


Abbildung 1: Südafrika 1850 -1880 (Bhebe 1989: 146)

1.1.1 Die Vorgeschichte

Zu den ersten ethnischen Gruppen im südafrikanischem Raum zählen die *San* und die *Khoikhoi*. Sie sind bereits in der späten Eisenzeit nachgewiesen. Während die *San* als Jäger und Sammler beschrieben sind, galten die *Khoikhoi* als Viehzüchter.³ Inwieweit dieser Unterschied relevant ist, thematisiert unter anderem Marks, die den Begriff *Khoisan* für die lokale Bevölkerung zu dieser Zeit wählt.⁴ So ergänzt auch Ross, dass „die Grenzen zwischen den Gruppen nie undurchlässig waren.“⁵

Durch die Migration der Bantu um 1600 von Ostafrika südwärts und die dadurch entstehende lokale Akkulturation in Südafrika bildeten sich zusätzliche ethnische Gruppen, die folgenden Sprachfamilien angehören: Nguni, Shona, Sotho-Tswana und Herero.⁶

In Südafrika hatten sich lange vor Ankunft der Europäer mehrere kulturelle Zentren gebildet, die u.a. von innerafrikanische Handelsbeziehungen als auch von Beziehungen mit ankommenden Händlern aus Übersee (arabischer Raum, Indien, China) geprägt waren.⁷

Der erste Kontakt mit Europa entstand durch die Entdeckungsfahrten Portugals Ende des 15. Jahrhunderts, als Bartholomeus Diaz 1487 den südlichsten Punkt Afrikas erreicht hatte. Die frühen portugiesischen Entdeckungsfahrten hatten zwei Ziele: Zum Einen sollte an der westafrikanischen Küste nach Gold und Elfenbein gesucht werden, zum Anderen sollte eine Handelsroute nach Indien über das Kap gefunden werden, um Portugals Monopol über den Gewürzhandel im indischen und arabischen Raum zu stärken.⁸

Die erste Umsegelung des Kaps am Weg nach Indien gelang Vasco da Gama 1497-98. Im Laufe des 16. Jahrhunderts hatte sich Portugal durch die Präsenz im Indischen Ozean das ersehnte Handelsmonopol geschaffen. Jedoch blieb Portugal nicht ohne Konkurrenz. Nachdem die Niederländer ihre Unabhängigkeit von Spanien 1572 wiedererlangten, hatten auch sie das Ziel, den Handel über den Gewürzmarkt zu bestimmen. Dies führte zur Gründung der *United Dutch East India Company*, einer

3 Vgl. Ross, 1999, S. 7.

4 Vgl. Marks, 1972, S. 55f.

5 Ross, 1999, S. 8.

6 Vgl. Ngcongco, 1984, S. 590f.

7 Vgl. Ross, 1999, S. 8ff.

8 Vgl. Davis, 1972, S. 12f.

Vereinigung niederländischer Händler, die nun gezielt Handelsstützpunkte entlang der Route nach Indien errichten sollte. Im Auftrag dieser Organisation kam es zur ersten Errichtung einer europäischen Niederlassung am Kap im Jahre 1652 durch Jan van Riebeeck. Das Kap sollte der *United Dutch East India Company* als Versorgungsstützpunkt dienen. Die Kolonisierung des Gebietes war zu diesem Zeitpunkt allerdings noch nicht intendiert. So schreibt Ross: „Initially, the Dutch intended that their establishment should be no more than a trading post.“⁹ Dennoch begann eine militärische Inbesitznahme von Land. Bis zum Jahr 1662 hatten sich rund 120 niederländische Siedler, meist ehemalige Arbeiter der *Company*, in diesem Gebiet niedergelassen. Im Jahr 1795 waren es bereits rund 15 000.¹⁰

Der zunächst friedliche Umgang mit der lokalen Bevölkerung wandelte sich zunehmend in ein Ungleichgewicht zwischen Unterdrückern und Unterdrückten, „weißen Herren“ und ihren Sklaven. Die Bezeichnung der Khoisan als „Buschmänner und Hottentotten“ nahm hier seinen Anfang. Niederländische Siedler verstanden diese als Personen von „niedermem Intellekt“, die es zu „zivilisieren“ galt.¹¹

Die Inbesitznahme des Landes durch die Niederländer führte auch zu lokalem Widerstand, der nach Marks in der Geschichtsschreibung nur allzu oft verschwiegen wurde. So begann bereits 1799 der erste Grenzkrieg zwischen nach Norden expandierenden Buren¹² und Khoisan sowie Xhosa. Insgesamt führte lokaler Widerstand zu neun Grenzkriegen gegen die Buren und Briten.¹³

Mit der Ankunft europäischer Siedler am Kap veränderte sich naturgemäß das Gesellschaftsbild innerhalb der Bevölkerung. So führten Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Hautfarbe zu einer Art „neuen“ Bevölkerung, die als *Coloureds* oder auch *Bastaards* bezeichnet wurden. Diese galten aber von Anfang an den „Weißen“ als untergeordnet. Ein Teil dieser Gruppe siedelte ab dem späten 18. Jahrhundert in das nördliche Kapgebiet südlich des heutigen Namibia und wurde unter dem Namen *Griqua* bekannt.¹⁴

Die „weißen“ Siedler am Kap setzten sich ebenfalls aus mehreren Gruppen

9 Ross, 1999, S. 21.

10 Vgl. Davis, 1972, S. 11ff.

11 Vgl. Schicho, 1999, 138f.

12 Als Buren (Bauern) bezeichnete man die vor allem niederländisch aber auch deutsch und französisch sprechenden Siedler bzw. „Trecker“, die als Farmer und Viehzüchter Land in ihren Besitz nahmen. Vgl. Ross, 1999, S. 49.

13 Vgl. Marks, 1972, S. 55.

14 Vgl. Fagan, 1996, S. 46.

zusammen: Es waren nicht nur niederländische Siedler und ehemalige Arbeiter der *Company*, sondern auch Untertanen norddeutscher Fürsten und französische Hugenotten, die sich am Kap niedergelassen hatten. Der religiösen Zugehörigkeit nach überwogen niederländische Calvinisten sowie Hugenotten, katholische Gruppen gab es wenige. Gemeinsam war Ihnen, dass sie die niederländische Sprache, aus der später Afrikaans hervorging, als Verkehrssprache benützten.¹⁵

Neben den europäischen Siedlern traf man eine erhebliche Anzahl an unfreiwilligen Immigranten in Südafrika an: Grund dafür war der blühende Handel mit „menschlicher Ware“. In Summe waren zwischen der Gründung der niederländischen Kolonie 1662 und dem *Abolition Act* von 1807 rund 60.000 Sklaven aus Indonesien, Indien, Madagaskar und der Ostküste Afrikas in die Kapregion „importiert“ worden. Das Gesellschaftsbild der niederländischen Kapkolonie teilte sich daher in: Siedler (Buren), Khoisan, die mitunter auch unfrei waren und ausländische Sklaven.¹⁶

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts verlor die *United Dutch East India Company* durch die Verlagerung des Finanzzentrums von Amsterdam nach London an Bedeutung. Zudem hatten die in Konkurrenz stehenden imperialen Mächte Großbritannien und Frankreich ähnliche Organisationen gebildet. Großbritannien gelang es 1806 die inzwischen als *Batavia Republik* genannte Region der Niederländer zu okkupieren und den Zusammenbruch der *Company* zu erzwingen. 1814 wurde das Kap offiziell zur britischen Kolonie ernannt. Somit war nun auch der Seeweg nach Indien unter Kontrolle der Briten.¹⁷

1.1.2 Die britische Kapkolonie und der Große Treck der Buren

Mit der britischen Präsenz begann nun im südafrikanischen Raum eine Form des Kolonialismus, die nach Osterhammel als „Siedlungskolonialismus“ bezeichnet werden kann und als primären Zweck die Nutzung billigen Landes und billiger Arbeitskraft hatte.¹⁸ Die koloniale Präsenz war nun „*primär in Gestalt permanent ansässiger Farmer und Pflanzler*.“¹⁹ Eine weitere Folge war nach Osterhammel der

15 Vgl. Ross, 1999, S. 21f.

16 Vgl. Ebenda, S. 23.

17 Vgl. Davis, 1972, S. 15.

18 Vgl. Osterhammel, 1995, S. 17f.

19 Ebenda, S. 18.

sehr frühe Anspruch auf eine „*Selbstregierung unter Mißachtung der Rechte und Interessen der indigenen Bevölkerung.*“²⁰

Die britische Okkupation verursachte ferner folgende Veränderungen: Durch vermehrte und intensiviere Schifffahrt machte die Immigration britischer Siedler und britischen Kapitals eine rasche Kommerzialisierung Cape Towns möglich, die sich auch aufs Hinterland ausweiten sollte. Zudem begann die Missionsarbeit, die bis dahin von calvinistischer Seite nicht forciert worden war, nun aber vor dem Hintergrund der *Anti-Sklaverei-Bewegung* vorangetrieben werden sollte. Dem während der niederländischen Okkupation blühenden Sklavenhandel wurde mit der britischen Präsenz „offiziell“ ein Ende gesetzt. 1806-07 durfte man sich am Handel von Sklaven nicht mehr beteiligen, allerdings war der Besitz von Sklaven noch möglich. Die Buren reagierten auf diese Neuerungen mit „*gesetzlichen Maßnahmen zur Disziplinierung der für sie notwendigen billigen Arbeitskraft.*“²¹ Als „Dienstnehmer“ wurden Nicht-Weiße damit offiziell nicht mehr versklavt, waren jedoch in Wahrheit Untergebene („Leibeigene“) der niederländischen Farmer geworden.²²

Nach der Gründung der *London Missionary Society* gelang es deren wichtigstem Vertreter und Anti-Sklaverei-Kämpfer John Philip, eine markante Verbesserung der Situation herbeizuführen. Durch die von Philip eingeforderte Gesetzesänderung, *Ordinance 50*, konnten alle rechtlichen Einschränkungen für die Khoisan und *Coloureds* aufgehoben werden. Nun durften sich diese ihre Arbeit aussuchen und wurden dafür entsprechend entlohnt. Zudem hatten sie offiziell dasselbe Recht auf Land wie die Siedler.²³ 1834 kam es schließlich zum endgültigen Verbot des Sklavenhandels und der Sklaverei, der *Abolition of the Slave Trade and Slavery* oder auch *Emanzipation* genannt. Infolgedessen wurden alle Sklaven am Kap offiziell befreit. Die reale Freiheit, erlangten jedoch nur sehr wenige, die meisten blieben lange Jahre als Farmarbeiter in Abhängigkeitsverhältnissen. Die von Philip erkämpften Rechte trafen jedoch auch auf sie zu.²⁴

Der britischen Okkupation am Kap war eine massive Abwanderung von rund 14.000

20 Osterhammel, 1995, S. 18.

21 Schicho, 1999, S. 139.

22 Vgl. Davis, 1972, S. 16ff.

23 Vgl. Bennett, 1996, S. 67f.

24 Eine neue Bestimmung der Rechte zu Gunsten der Arbeitgeber und zum neuerlichen Nachteil der Arbeitnehmer trat jedoch im Jahr 1841 durch die *Master and Servant Ordinance* in Kraft. Vgl. Ross, 1999, S. 35f.

Buren in nord-östliche Richtung gefolgt, die als „Großer Treck“ in die Geschichte einging. Das Hauptmotiv der Buren lag in der von der britischen Kolonialadministration erlassenen *Ordinance 50*. Durch ihre Abwanderung konnte das Abhängigkeitsverhältnis von „Herr“ und „Sklave“ bewahrt bleiben. Ab 1835 stießen die *Voortreecker*, in mehreren Gruppen organisiert, mit ihren Ochsenwägen in nördliche Gebiete des Vaal River vor. Im Zuge dessen wurden durch den ersten Treck die Buren-Republik *Natal*, durch den zweiten Treck die Republik *Oranje* und den dritten Treck die Republik *Transvaal* gegründet.²⁵

Der „Große Treck“ der Buren führte auch in bewohnte Gebiete. Trotz Widerstandes seitens lokaler Gruppen mussten viele Menschen das Gebiet unfreiwillig verlassen. Die Buren erlangten durch ihre militärische Überlegenheit immer mehr Siedlungsgebiet.²⁶

Die Briten folgten dem „Großen Treck“ rasch nach. So wurde Natal 1842 als britische Kolonie annektiert. Die Folge war eine Teilung der politischen Gebiete Südafrikas: Auf britischer Seite die *Cape Colony*, *Britisch Kaffraria* und ein Teil von Natal, auf Seite der Buren *Oranje Free State* und *Transvaal*.²⁷

Der Druck der Europäer von Süden nach Norden führte auch zu einer Destabilisierung der sich dort befindlichen lokalen Gruppen, die als eine Ursache für den *Mfecane* (der örtlichen, sozialen, politischen, militärischen Umstrukturierung und Neubildung lokaler Gruppen) gesehen werden kann. Durch den Prozess des *Mfecane* bildeten sich neue Identitätskonzepte innerhalb der lokalen Bevölkerung sowie Staatenbildungsprozesse, die nicht nur friedlich erzielt wurden. Es kam zu neuen ethnischen Durchmischungen sowie zu ethnischen Neugruppierungen.²⁸

Die Folgen des „Großen Trecks“ lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen:

- der Prozess des *Mfecane*
- die erstmalige Einteilung Südafrikas in unabhängige politische Gebiete (in Burenrepubliken und britische Gebiete)
- die Nutzung/Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch fortwährende europäische Besiedelung des Landesinneren

25 Vgl. Davis, 1972, S. 16ff bzw. Fagan, 1996, S. 50ff.

26 Vgl. Ross, 1999, S. 39ff.

27 Vgl. Ebenda.

28 Vgl. Ngcongco, 1989, S. 90f.

1.1.3 Die Entstehung und die Folgen des Mfecane

Der sogenannte *Mfecane* war ein über Generationen andauernder Prozess, der örtlich im nördlichen Nguni-Gebiet (und späteren Natal) seinen Anfang nahm. Innerhalb dieses Prozesses wurden in den nördlichen Regionen alte Staatengebilde geschwächt (u.a. Tswana Reiche, Luyi Reich), aufgelöst (u.a. Hlubi Ngwane, Mthethwa, Ndwandwe, Zizi Bhele) oder sie wurden Teil anderer Staaten. Gleichzeitig wurden neue Identitätskonzepte geschaffen und durch Zentralisierung neue Staaten gebildet (u.a. Zulu, Gaza, Ndebele). Südliche Gebiete der Nguni (Xhosa, Thembu, Mpondo) sowie der Khoisan waren nach lang andauernden friedlichen Phasen erst später in jenen Prozess eingebunden. Das Zentrum des Mfecane waren die nördlichen Gebiete in Natal, wo es u.a. durch starke Migration zu einer „Überbevölkerung“ und einer Landknappheit kam, die politische Neustrukturierungen nötig machte.²⁹

So schreibt Mashingaidze: *„The emergence of large scale states, [...], was a result of the need to cope with an increasing shortage of pastures and agricultural land.“*³⁰

Und Ngcongco erwähnt: *„It was triggered by the combination of population explosion and land shortage [...].“*³¹

Der Mfecane kann sowohl als innerafrikanischer Prozess als auch als Reaktion auf die Landverdrängung durch den „Großen Treck“ der Buren angesehen werden. So schreibt Ngcongco: *„In a way the Mfecane could be said to have weakened many African states and to have rendered them less prepared to cope with or withstand a second and more destructive Mfecane, namely that unleashed by the Boer farmers [...].“*³²

Zudem argumentiert Ngcongco, dass die Zentralisierung größerer Volksgruppen der Nguni auch ein anderes Motiv hatte: Die Sicherung des Handels mit vorwiegend Elfenbein an der Delagoa Bay, die an der Ostküste in portugiesischer Hand geblieben war und auch andere europäische Mächte wie England oder auch

29 Vgl. Mashingaidze, 1989, S. 123f.

30 Ebenda, S. 124.

31 Ngcongco, 1989, S. 120.

32 Ebenda, S. 122.

Österreich-Ungarn anzog. (Welche Bedeutung die Delagoa Bay für Österreich-Ungarn hatte, ist Thema in Kapitel 1.2.1). So waren schon weit vor Ende des 18. Jahrhunderts Nguni-Reiche wie Hlubi Ndwandwe und Ngwane in den Handel an der Delagoa Bay durch Mittelsmänner miteinbezogen. Durch das „neu“ formierte Nguni-Reich Mthethwa, konnte nun der direkte Zugang zum Hafen erreicht werden. Das Argument, der Handel an der Delagoa Bay könnte ein Faktor für den Prozess des Mfecane gewesen sein, bleibt jedoch im wissenschaftlichen Diskurs umstritten.³³

Unbestritten bleibt jedoch, dass der Prozess des Mfecane durch Migration, Annexion, Kriege und neue Identitätskonzepte zur Bildung neuer Staatengebilde innerhalb der nördlichen Nguni-Gebiete geführt hat, die zentralisiert und militärisch organisiert waren. Zu diesen „neuen“ Staatengebilden, die das Gebiet nördlich des Great Fish Rivers dominerten, zählten:³⁴

- Ngwane-Dlamini unter dem Anführer Sobhuza
- Ndwandwe unter dem Anführer Zwide
- Mthethwa unter dem Anführer Dingiswayo

Alle drei Staaten waren durch Tributzahlungen kleinerer annekierter Nguni-Reiche gesichert. Diese behielten zum Teil ihre Autonomie und waren zur gemeinsamen Verteidigung der Souveränität im Kriegsfall verpflichtet. Eine weitere Gemeinsamkeit der drei Mächte war die militärische Organisation in Regimenten, die durch Rekrutierung junger Männer und gegebenenfalls auch Frauen aus den Initiationslagern ihrer jeweiligen Altersgruppen (*age-regiment system*) vollzogen wurden.³⁵

Mthethwa stellte durch die Beteiligung am Handel mit der Delagoa Bay und den Tributzahlungen von über 30 Königreichen der Region den größten Konkurrenten unter den drei genannten Staaten. Nach mehreren Kriegen untereinander kam es 1818 zum Sturz Dingiswayo durch Zwide. Dingiswayos Nachfolger war Shaka, Anführer des zuvor tributpflichtigen kleinen Königreichs Zulu. Innerhalb Dingiswayos Armee war er zum General ernannt worden.³⁶

33 Vgl. Ngcongco, 1989, S. 96f.

34 Vgl. Ebenda, S.97f.

35 Vgl. Ebenda, S. 97ff.

36 Vgl. Ebenda, S. 103ff.

Der Begriff *Zulu* bezeichnete daher vor den 1820er Jahren ein Königreich, das Teil des Mthethwa Staat war. Unter dem revolutionären Anführer Shaka wurde durch die militärische und strategische Umstrukturierung (Shaka re-organisierte vor allem das Militär, dessen Ausrüstung und Technik) der Zulu-Staat gegründet. In Folge gelang es Shaka, alle Teile des Mthethwa-Staates zu annektieren und diesen neuen Zulu-Staat noch auszuweiten. Unter Shaka kam es zu neuerlichen Kriegen mit dem Ndwandwe-Staat. 1819/1820 verlor Zwide die Kontrolle über seine Region, der Staat Ndwandwe war damit aufgelöst. Allerdings bildeten sich auch nach dieser Niederlage neue kleinere Staaten wie Gaza unter Soshangane unweit der Delagoa Bay.³⁷

Die Identität der Zulu änderte sich durch den Mfecane deutlich. Bezog sich die Identität der Zulu zuvor auf die Zugehörigkeit zu einem Clan, weitete sich das nunmehrige Identitätsgefühl zu einer politischen Zugehörigkeit großen Ausmaßes. So schreiben Parker und Rathbone zur Identität der Zulu:

„This (the forging of Zulu identity) involved state-building, military conquest, physical expansion, the absorption of refugees and defeated people, and, ultimately defeat and colonization at the hands of the British empire. Consequently the meaning of being Zulu shifted over time, just as those claiming to be or being identified as Zulu constituted a rapidly changing population.“³⁸

1.1.4 Die Kapkolonie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert

Anders als die Buren konzentrierten die britischen Siedler ihre Investitionen vor allem in die Industrie und später in den Bergbau. Der Grund dafür lag in der Entdeckung von Ressourcen, die ein massives Interesse an Südafrika auslösten und den Warenhandel intensivierten: Im Jahr 1867 begann der Abbau von Diamanten, im Jahr 1885 der Goldabbau.³⁹

Zuvor hatte das Wirtschaftssystem der Kolonie noch auf Agrarwirtschaft mit vorwiegend Korn und Wein basiert. Ab den 1840er Jahren war Wolle das neue Exportprodukt der Kolonie geworden. Durch die Öffnung ins Landesinnere sowie die stärkere Vernetzung durch Straßenbau und dem verstärkten Küstenhandel war der

37 Vgl. Ngcongco, 1989, S. 103ff.

38 Vgl. Parker/Rathbone, 2007, S. 40.

39 Vgl. Ross, 1999, S.41ff.

Handel mit Wolle ein lukratives Geschäft. Die Wolle wurde in den östlichen Gebieten produziert und vorwiegend über den Hafen Port Elizabeth nach Europa verschifft. Finanziert wurde dieser Handel durch unterschiedliche Bankunternehmen, die in Cape Town und in den zahlreichen umliegenden kleinen Städten gegründet worden waren.⁴⁰

Auch die Familie Kronenfeldt/Malcher war an jenem Handel beteiligt. Wie und in welcher Form sie mit dem Exportprodukt Wolle befasst war, soll Thema im zweiten Teil der Arbeit sein.

Die Entdeckung von Diamanten und Gold führte zu einem entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte Südafrikas, da sich auch infolgedessen das politische und gesellschaftliche Bild massiv verändern sollte. So schreibt Fagan:

„In the last three decades of the nineteenth century the area of South Africa was transformed from a miscellany of chiefdoms and kingdoms, republics, colonies, and independent communities into a unitary state. Above all else, the transformation should be ascribed to the industrial revolution wrought through the mining of diamonds and gold.“⁴¹

Zum Einen entstand der Wunsch nach britischer Expansion und damit nach britischer Vorherrschaft im nun ertragreichen Gebiet. Zum Anderen verstärkte sich das Interesse für das Landesinnere nicht nur auf kolonialer Ebene, sondern lockte ebenso immer mehr Abenteurer und Händler aus ganz Europa an, die auf der „Suche nach dem schnellen Geld“ waren.⁴²

Die Entdeckung der Diamanten 1867 in Kimberley erfolgte im *Griqualand West*-Gebiet. Um die Präsenz der Buren vor Ort zu mindern, entschied Großbritannien nur 4 Jahre später die Annexion des Gebietes zur Kolonie und konnte sich dadurch das Monopol im Minengeschäft sichern.⁴³

Über die sozialen Auswirkungen schreibt Collins:

„Diamond mining required large numbers of laborers who were recruited from the Bantu population [...]. The use of migrant labor not only resulted in serious social and economic adjustments in the tribal homelands, but brought the Bantu

40 Vgl. Ross, 1999, S. 43.

41 Fagan, 1996, S. 57.

42 Vgl. Ross, 1999, S. 43ff.

43 Vgl. Ebenda, S. 54ff.

*increasingly within the white-dominated economy of South Africa. Here in the mines [...] they found a common identity and a common enemy.*⁴⁴

In der Mitte der 1870er Jahre waren bereits 50,000 afrikanische Arbeiter aus den umliegenden Gebieten in den Minen von Kimberley tätig. In Natal kam es dadurch zu einem Engpass auf den Zucker- und Teeplantagen, der durch die Anstellung von indischen Arbeitskräften ausgeglichen wurde. Die Stadt Kimberley selbst entwickelte sich innerhalb weniger Jahre zum wichtigsten Handelsort der Kapkolonie und zum zweitgrößten Siedlungsgebiet Südafrikas. Die Eisenbahnverbindung vom Kap nach Kimberley sollte den neuen Wirtschaftsstandort noch komplettieren. Die Beziehungen zwischen Briten und Buren verschlechterten sich durch die neue Situation, da sich die Buren durch die Annexion von *Griqualand West* um ihr Recht an Grund und Boden der Diamantenfelder betrogen sahen.⁴⁵

Einer der ersten, „auf der Suche nach dem schnellen Geld“, war der fanatische Brite Cecil Rhodes (1853-1902). Ihm sollten dann Tausende nachfolgen. Mit Hilfe der von ihm gegründeten *De Beers Consolidated Mining Company* kontrollierte er innerhalb weniger Jahre nahezu die gesamte Diamantenproduktion in Südafrika. Als überzeugter Imperialist war sein größter Traum die Ausweitung der britischen Macht: Er sah das britische Reich von Kairo bis Cape Town. Seine Position gegenüber der afrikanischen Bevölkerung beschreibt Collins trefflich: „*The African was to play only a minor role in this great drama, [...], he regarded the African either as an instrument to further his grand design or as an obstacle to be overcome.*“⁴⁶

Das Expansionsstreben der Burenrepubliken führte vermehrt zu Konflikten mit den Briten. Der britische Versuch der Annexion Transvaals im Jahre 1877 scheiterte am Widerstand der Buren. Nach dem ersten Burenkrieg unter dem Präsidenten der Republik Paul Kruger 1880/81 mussten die Briten die Unabhängigkeit Transvaals anerkennen. Ein weiterer Expansionsversuch der Briten war die Bildung einer Konföderation im südafrikanischen Raum, der allerdings aufgrund der zunehmenden Verschlechterung der Beziehung mit den Buren scheitern sollte.⁴⁷

44 Collins, 1990, S. 138.

45 Vgl. Davis, 1972, S. 42f.

46 Collins, 1990, S. 139.

47 Vgl. Ebenda, S. 139f.

Die Expansion der Briten erfolgte größtenteils auf Kosten der afrikanischen Bevölkerung. So wurden bereits ab den 1830er Jahren Gebiete der Ndebele (1835), Thlokwa (1850), Xhosa (1852,1879), Zulu (1879) und Pedi (1880) durch die militärische Gewalt der Briten, meist gegen Widerstand, annektiert.⁴⁸ Die Gründe für die Inbesitznahme dieser Gebiete fasst Bhebe folgend zusammen:

„[...] expanding British economic interests in the subcontinent weighed preponderantly. These British interests demanded vast supplies of African labour that could not be secured if Africans retained their independence and economic self-sufficiency. Their kingdoms therefore had to be smashed and their people proletarianized.“⁴⁹

Der Widerstand seitens der afrikanischen Akteure wurde vor allem im Laufe des Zulu-Kriegs von Jänner bis September 1879 in den europäischen Schlagzeilen wahrgenommen, als der Krieg mit einer Niederlage für die Briten in der Schlacht von Isandlwana begann. Unter ihrem Anführer Cetwayo, Sohn und Nachfolger von Mpande, gelang es den Zulu über Monate Widerstand zu leisten. Letztlich war dennoch die militärische Maschinerie Großbritanniens siegreich. Die Hauptstadt KwaZuluNatal, Ulundi, wurde niedergebrannt und Cetwayo über Cape Town nach England gebracht.⁵⁰

Der Niedergang des Zulu-Staates erfolgte neben dieser militärischen Intervention auch auf politischer Ebene. So wurde der Zulu-Staat zunächst nicht annektiert, sondern in 13 autonomen Teilen unter verschiedenen Zulu-Oberhäuptern organisiert. Die Folge waren das Ende einer einheitlichen Identität und der Beginn eines Bürgerkrieges, der weit in die 1880er Jahre andauern sollte.⁵¹

Die Entdeckung der Goldminen in Witwatersrand, Transvaal 1886 sollten den Plan von Cecil Rhodes endgültig durchkreuzen, da sich nun die Machtverhältnisse in Südafrika änderten. Unter ihrem Präsidenten Paul Kruger wurde die Burenrepublik Transvaal über Nacht zum reichsten Gebiet Südafrikas. Dies führte naturgemäß zu einer Aufwertung des Gebietes und zu einem verstärkten Nationalgefühl unter den Buren. In den Minen arbeiteten nun neben afrikanischen Arbeitern auch Arbeiter aus

48 Vgl. Ross, 1999, S. 64.

49 Bhebe, 1989, S. 166.

50 Vgl. Ross, 1999, S. 63f.

51 Vgl. Bhebe, 1989, S. 174.

Amerika und Europa. Diese waren innerhalb der Republik als *uitlander* den Buren weder politisch noch rechtlich gleichgestellt. Da die *uitlander* bis 1892 mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Transvaal ausmachten, appellierten diese um die Gleichstellung ihrer Rechte und fanden in der Person des Briten Leander Starr Jameson ihren „Anwalt“. Die Briten hatten somit eine gute Grundlage geschaffen, um die Unabhängigkeit der Buren erneut zu schwächen. Mit Hilfe einer Militäraktion unter Jameson sollte Paul Kruger gestürzt werden. Trotz des Scheiterns jenes Plans, gewann Jameson in seiner Heimat sehr hohes Ansehen. Die Briten sahen ihn als Held an, der die *uitlanders* zu befreien versuchte. Eine friedliche Lösung zwischen Briten und Buren war durch dieses Unternehmen unmöglich gemacht worden. Paul Kruger wurde erneut gewählt und der Nationalismus der Buren noch weiter gestärkt. Die Konkurrenz um die Macht in Südafrika spitzte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts immer mehr zu. Der Versuch, die Burenrepubliken zu destabilisieren, endete schließlich in dem Burenkrieg von Oktober 1899 bis Mai 1902, bei dem Großbritannien den klaren Sieger stellte. Nach dem Krieg wurde Südafrika zunächst in vier britische Kolonien geteilt, bis es 1910 zur Proklamation der *Südafrikanischen Union* kam.⁵²

1.1.5 Der Mythos vom „freien Land“ am Kap

Dieses Kapitel befasst sich mit der bewusst gelenkten Erzeugung eines Mythos vom „freien Land“ in Südafrika, der die Geschichtsschreibung dieser Region maßgeblich beeinflusste und nicht unerwähnt bleiben soll.

Dabei sind zunächst folgende Begriffspaare zu klären: Landrecht und Landnutzung, sowie Eigentum und Besitz. Aus Sicht der lokalen Bevölkerung am Kap herrschte das Landnutzungsrecht: Der Besitz war durch Nutzung bestimmt. Wer Land nutzte, hatte Besitz über Land. Land galt - unter anderem - als heiliges Gut, das prinzipiell der Gemeinschaft gehörte und daher von jedem genutzt werden konnte. Es gab daher keinen Privatbesitz und auch kein Eigentumsrecht in europäischem Verständnis, sondern ein durch mündliche Abkommen geregeltes Landnutzungs- und Besitzrecht.⁵³

52 Vgl. Ross, 1999, S. 68ff bzw. Fagan, 1996, S. 60.

53 Vgl. Harding, 1994, S. 51.

Nach Harding war Landrecht im afrikanischen Kontext „*Teil und Ausfluß eines persönlichen Beziehungsgeflechts, bei dem Rechte auf oder an Personen und ihre Dienstleistungen im Mittelpunkt* [standen].“⁵⁴

Das von den europäischen Akteuren bezeichnete „herrenlose“ bzw. „freie“ Land war „*in den allermeisten Fällen Land, auf das eine Gruppe Anspruch hatte, es auch benötigte, aber [...] in langfristiger Planung aus ökologischen Gründen vorübergehend unbebaut* [blieb].“⁵⁵

Es wurde daher fälschlich als „frei“ angesehen.⁵⁶ Innerhalb der Geschichtsschreibung Südafrikas wurden, von diesem „Missverständnis“ ausgehend, verschiedenste Interpretationen über die Geschichte der Region weitergegeben, die den Mythos „vom freien Land“ entstehen ließen.

Die niederländisch-zentrierte Geschichtsschreibung spielte dabei eine zentrale Rolle, mit dem Zweck eine nachträgliche Legitimation der Landenteignung in Südafrika zu liefern.⁵⁷

Der niederländische Advokat Christoffel Brand erstellte die erste Schrift über die Frage der „rechtmäßigen Inbesitznahme“ des Landes durch die Siedler. In seiner Dissertation *De Jure Coloniarum* von 1820 sah er die für ihn „rechtmäßige“ Landenteignung in „Vereinbarungen“ (durch vermittelte Geldsummen) mit der afrikanischen Bevölkerung gegeben.⁵⁸

Johannes De Wet, ebenfalls Advokat, argumentierte 1838 in einer Schrift an die *Cape Town Literary Society* mit Zweifeln an der Existenz einer Gemeinschaft der Khoisan. Für ihn bestand jene Gesellschaft nur aus autonome Familien, die keine Zusammengehörigkeit hatten und die an keinem fixen Ort lebten. Das Nomadenleben der Khoisan setzte er gleich mit „Landlosigkeit“.⁵⁹

In der politisch agierenden literarischen Zeitschrift *Het Nederduitsch Zuid-Afrikaansch Tydschrift*, die 1824 am Kap gegründet worden war und die periodisch bis in die 1840er Jahre erschien, wurden die niederländischen Siedler als heroische

54 Harding, 1994, S. 51.

55 Ebenda.

56 Vgl. Ebenda, S. 50f.

57 Vgl. Bank, 1997, S. 266f.

58 Vgl. Ebenda.

59 Vgl. Ebenda, S. 268ff.

Boten der christlichen Zivilisation gewürdigt, ohne die eine „Zivilisierung“ der „unterwürfigen“ und „unzivilisierten“ afrikanischen Gesellschaft nicht möglich gewesen wäre. Damit versuchte die Zeitschrift, die Politik und das Vorgehen der Siedler zu legitimieren. Im Zentrum dieser „Propaganda“ stand die politische Figur des niederländischen Siedlers und „Gründervaters“ Jan van Riebeeck, dessen Tagebuch in periodischen Abständen in jener Zeitung veröffentlicht worden war. Der Herausgeber Abraham Faure sah darin einen Bildungsauftrag im Kontext der Geschichtsschreibung des „Vaterlandes“ am Kap. Van Riebeeck wurde als „Zivilisationsbringer“ gewürdigt, die Khoisan als „faule, dumme und schmutzige Nation“ beschrieben.⁶⁰

Der niederländische orthodoxe Theologe und Kolonialminister Van der Lingen stellte 1834 anlässlich der Eröffnung des South African College in einer Rede eine weitere Variante der Geschichte des Kaps vor. Seine Darstellung beinhaltete ausschließlich die Geschichte der Siedler, in der auch er davon ausging, dass das Land vorher niemandem gehört hatte. Van der Lingen griff das Konzept des „Goldenen Niederländischen Zeitalters“ auf, das hier an neuem Orte erwachen sollte. Die Siedler sollten sich der Identität als „Niederduitsche“ bewusst sein und dieser auch treu bleiben. Sie waren - nach Van der Lingen - Menschen eines „reinen Niederduitschen Stammes“, die sich von anderen „niedrigeren Rassen“ unterschieden.⁶¹

Diese Beispiele zeigen, wie die niederländischen Siedler durch mehrere Schriften die bereits erfolgte Landenteignung und Inbesitznahme des Kaps zu legitimieren versuchten. In ihrem Verständnis hatte das Land nur auf ihre Besiedelung gewartet. Vor dem Hintergrund dieser Anschauung und mit Hilfe der Heroisierung der „Gründerfigur“ Jan van Riebeecks war die Geschichtsschreibung Südafrikas über Jahrzehnte verfälscht worden.

Das einzige damals bekannte alternative Geschichtsbild bot der Missionar John Philip in seiner 1828 publizierte Arbeit *Research in South Africa*, in der er vor dem Hintergrund der Anti-Sklaverei-Bewegung für die Rechte der Khoisan eintrat, die sich laut seiner Schrift in einer Situation der Sklaverei befanden. Seine Publikation birgt die erste niedergeschriebene Geschichte der Kapkolonie, die die Enteignung der

60 Vgl. Bank, 1997, S. 265ff.

61 Vgl. Ebenda, S. 271ff.

Khoisan durch die Vormundschaft der niederländischen Siedler und des britischen Kolonialstaates thematisiert. Die Bedeutung von Philips Interpretation der Geschichte Südafrikas liegt darin, dass er die systematische Enteignung der afrikanischen Gesellschaft durch europäische Akteure erwähnt. Bank sieht aus diesem Grund die Niederschrift Philips als erste ernstzunehmende Auseinandersetzung mit der südafrikanischen Geschichte an, umso mehr als sich Philips gegen die niederländische und britische Politik aussprach und damit auf die Problematik des Rassismus am Kap zu dieser Zeit aufmerksam machte.⁶²

Der Mythos vom „freien Land“ in Südafrika wurde jedoch erst durch die Geschichtsschreibung ab den 1960er Jahren korrigiert. Der Schwerpunkt dieser neuen Arbeiten lag im Nachweis von Unterdrückung und Vorherrschaft seitens der Siedler in Südafrika und in der Erwähnung von bislang in der Geschichtsschreibung marginalisierten Gruppen wie z.B: den Khoisan. Mit dem Herausarbeiten der Revolutions- und Widerstandsstrategien dieser „versteckten“ Akteure war der Beginn einer „alternativen“ Geschichtsschreibung über Südafrika markiert worden. Die lange nicht erwähnten Unterdrückten wurde nun in der Geschichtsschreibung berücksichtigt, wenngleich Berichte über ethnische Minderheiten und Frauen immer noch im Hintergrund bleiben sollten. Deren Geschichte wurde erst ab den 1980er Jahren langsam dokumentiert.⁶³

62 Vgl. Bank, 1997, S. 262ff.

63 Vgl. Marks, 1986, S. 166ff.

1.2 Österreichische Interessen in Südafrika

„Zu jener Zeit um 1850, waren die Handelsbeziehungen Österreichs zum südlichen Afrika noch kaum entwickelt, und noch 1869 lebten in Kapstadt keine österreichischen bzw. ungarischen Staatsbürger.“⁶⁴

Ob diese Aussage der Realität entspricht und welche österreichischen Handelsbeziehungen nach Südafrika nun wirklich existiert hatten, ist Ausgangspunkt für die folgenden Kapitel, welche sich mit den politischen wie ökonomischen Interessen *Österreichs* - gemeint ist damit das Kaisertum Österreich und die darauf folgende k. u. k. Monarchie - in Südafrika befassen. Der zeitliche Fokus liegt dabei wiederum in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Am Anfang sollen zunächst die kolonial-politischen Ambitionen genauer betrachtet werden.

Im Zentrum der Auseinandersetzung stehen dann diverse politische Entscheidungen, die Rolle der k. u. k. Monarchie innerhalb des europäischen Politparketts sowie die k. u. k. Kriegsmarine, die „wissenschaftlichen“ Expeditionen, der Handel und das Missionswesen.

Ausgehend von diesen Informationen soll dann versucht werden, spezifische Interessen der Monarchie in Südafrika darzustellen. Der Abriss der Geschichte des k. u. k. Konsularwesens in Südafrika soll dabei einen Teil des Bildes komplettieren, bevor im Anschluss einige konkrete Handelsbeziehungen der Monarchie nach Südafrika angesprochen werden.

Den Schluss markiert der Auszug einer Tagesbuchnotiz des jungen Leutnants der österreichischen Kriegsmarine Heinrich Waldstätten aus den Jahren 1857/58, welcher mit der Korvette „Carolina“ in Cape Town Zwischenstation machte und - als Zeitgenosse der Familie Kronenfeldt - wertvolle Schilderungen über die Stadt und die Lage der Siedler vor Ort tätigte. Diese - sehr privaten - Eindrücke über Südafrika ermöglichen gleichzeitig einen adäquaten Einstieg in den zweiten Teil der Arbeit, worin die persönliche Ebene im Vordergrund steht.

⁶⁴ Konteradmiral Freiherrn Anton von Petz an das Ministerium des Äußern, 16. Februar 1869, Kapstadt. HHStA, Administrative Registratur, F 8, Karton 13, Capstadt. (zit. nach Schmidl, 1985, S. 226).

1.2.1 Kolonial- und Handelspolitik der Monarchie in Übersee

Um mit den Städten Venedig und Aquilea wirtschaftlich konkurrieren zu können, wurde im Laufe des 14. Jahrhunderts mit der Hafenstadt Triest ein Grundstein für die spätere österreichische Handelsschiffahrt gelegt. Die Gründung der *Kaiserlichen Gesellschaft von Ostindien* im Jahre 1723 durch Prinz Eugen von Savoyen-Carignan markiert einen weiteren Grundstein für den Außenhandel. Ziel war die Errichtung mehrerer Handelsstützpunkte bzw. *Faktoreien* in Übersee, die dem damaligen Erzherzogtum Österreich Zugang zu neuen Handelsräumen bieten sollten. So wurden mehrere *Faktoreien* an der westafrikanischen Küste (Guinea) und der westindischen Küste (Malabar) gegründet, die sich jedoch nur bis 1745 halten sollten.⁶⁵

Konkrete Überlegungen zur Gründung einer österreichischen Handelskompanie für Ostindien erfolgten 1774 in der Regierungszeit Josef II. durch den ehemaligen Mitarbeiter der *Britisch-Ostindischen Kompanie* Wilhelm Bolts. Die Folge war eine Weltreise des Schiffes *Joseph und Theresia*, begonnen im September 1776, die fünf Jahre andauern sollte. Wilhelm Bolts erwarb 1777 im Zuge dessen Land in der südostafrikanischen *Delagoa-Bay* und begründete dort eine Faktorei, die jedoch 1781 einem Bombardement der Portugiesen zum Opfer fiel. Dieser über vier Jahre befestigte Stützpunkt galt als Kern der österreichischen Kolonialpolitik.⁶⁶

Insgesamt hatte Österreich dreimal Gebietshoheit über ein außer-europäisches Territorium: in der eben genannten *Delagoa-Bay* und den Nikobaren (1777-1781) sowie im chinesischen Tientsin (1901-1914).⁶⁷ Obwohl sich die Monarchie nie zu einer imperialen Macht wie etwa Großbritannien oder Frankreich entwickelte, bestanden nach Sauer doch „*kolonialistische Ambitionen, welche nicht verdrängt oder als nur 'symbolische Außenpolitik' verharmlost werden sollten.*“⁶⁸

Dabei nennt Sauer fünf konkrete Versuche staatlicher Institutionen, die sich offiziell neben den zahlreichen Privaten um die Gewinnung von Kolonien bemühten, obgleich sie erfolglos blieben: es ging um Sokotra 1857/58, Nikobaren 1858, Salomonen

65 Vgl. Pawlik, 1992, S. 6ff.

66 Vgl. Schmidl, 1985, S. 223.

67 Vgl. Sauer, 2002, S. 17.

68 Ebenda.

1895/96, Westsahara 1899 und Südostanatolien 1913.⁶⁹

Nach Sauer war Österreich definitiv kein Kolonialstaat, aber auch nicht anti-kolonial eingestellt. Für Letzteres nennt er zwei weitere wichtige Argumente:

Zum Einen partizipierte die Monarchie am „kollektiven Imperialismus“ durch ihre Präsenz innerhalb des europäischen Politwesens bzw. des „Concert Européen“.⁷⁰ Diese Partizipation erfolgte durch Beteiligung an Diskussionen (Konferenzen) und Aktivitäten (Expeditionen und Mission) im Kontext der europäischen Überseepolitik.⁷¹ Zum Anderen profitierte die Monarchie vom ökonomisch ausgerichteten Imperialismus. Folgende Produkte waren nach den napoleonischen Kriegen u. a. im Außenhandel Österreichs mit Übersee wichtig: steirische Eisenwaren, böhmisches Glas, mährische Schafwolle und Wiener Galanteriewaren. Dabei lag das Augenmerk vor allem auf folgenden Destinationen: dem Osmanischen Reich, Brasilien, Ägypten und dem Sudan.⁷² Die Monarchie sollte somit *„als Drehscheibe für den europäischen Handelsverkehr mit der Levante, mit Afrika sowie -nach Eröffnung des Suezkanals – mit Asien fungieren.“*⁷³

In Bezug auf Afrika waren eine mögliche Kolonie im Sudan sowie Kolonien in Nord- und Nordostafrika angedacht. So schreibt Sauer: *„Eine Art kolonialer Euphorie wurde somit orchestriert, in deren Rahmen der Sudan und Äthiopien zu Projektionsflächen heimischer Großmachthoffnungen avancierten.“*⁷⁴

Ein Vertreter österreichischer kolonialer Hoffnungen im südlichen Afrika war der Arzt Emil Holub, der sich den Abenteurern nach den Funden von Kimberley 1867 anschloss und sich als „Propagandist heimischer Manufactur-Erzeugnisse“ in Südafrika sah.⁷⁵ Zu diesem Zweck organisierte Holub 1883/84 eine Ausstellung

69 Vgl. Sauer, 2002, S. 17.

70 Der Begriff „Concert Européen“ beschreibt das System multilateraler Interessensabstimmungen zwischen den europäischen Großmächten: Großbritannien, Frankreich, Österreich, Preußen, Rußland, dem Osmanisches Reich und Italien, welches durch den Einsatz von Konferenz- und Konsultationsdiplomatie zwischen dem Ende des napoleonischen Krieges bis zum Ersten Weltkrieg das Ziel verfolgte, für „Ordnung“ und politische „Stabilität“ zu sorgen. Vgl. Ebenda, S. 18.

71 Vgl. Ebenda, S.17ff.

72 Vgl. Ebenda, S.18, 21f.

73 Ebenda, S. 36.

74 Ebenda, S. 39.

75 Vgl. Holub, Stellung des Arztes 18. (zit. nach Haman, 2002, S. 171).

österreichischer Waren in Cape Town.⁷⁶ Holub beklagte einst, dass: „*alle anderen Nationen, [...], festen Fuss in Afrika gefasst [hätten] – nur die Oesterreicher nicht.*“⁷⁷

Die tatsächlichen Aktivitäten der Monarchie in Übersee waren vor allem die Beteiligungen österreichischer Akteure an (meist natur-) wissenschaftlichen Expeditionen, die, wie Sauer klar macht, in einem explizit kolonial-politischen Zusammenhang und nicht im Sinne einer oft zitierten „reinen Wissenschaft und Pionierleistung“ verstanden werden sollten.⁷⁸

1.2.2 Schifffahrt, Expeditionen und Konferenzen

Die Handelsinteressen der Monarchie in Übersee führten zu einer Aufrüstung der k. u. k. Kriegsmarine. War die Aufgabe der Kriegsmarine ursprünglich die Sicherung der adriatischen Küsten, wurde die neue zusätzliche Aufgabe im Schutz der österreichischen Schiffe auf den Weltmeeren gesehen.⁷⁹

Die nahende Fertigstellung des Suezkanals (Baubeginn 1859) war auch mit ein Grund für die Aufrüstung der Kriegsmarine. Im April 1857 entsandte Erzherzog Ferdinand Maximilian die Fregatte „Novara“ zu einer zweijährigen Weltumsegelung, die auch Südafrika mit einbezog. Die Fregatte startete am 30. April 1857. Ihre Route verlief von Triest aus über Madeira, Rio de Janeiro, Cape Town bzw. Simmons Bay, Madras (Indien), Batavin (Java), Manila, Hong Kong, Sydney, Auckland (Neuseeland), Tahiti, Valparaiso (Chile) und Kap Hoorn über Gibraltar zurück nach Triest. Leiter dieser „wissenschaftlichen Expeditionsreise um die Welt“ war Karl Scherzer (1821-1903).⁸⁰

Dieses in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften durchgeführte Unternehmen das sich offiziell der naturwissenschaftlichen Erforschung der bereisten Ozeane und Kontinente widmen sollte, war nach Sauer gleichzeitig ein „Geheimplan“ der Politik. So schreibt dieser: „*Während man der Öffentlichkeit Abenteuerromantik und exotische Forschungen servierte, standen aus der Sicht des maritimen*

76 Vgl. Haman, 2002, S. 177.

77 Mitteilungen des Österr. -Ungar. Export Vereines (Wien 1881) 24. (zit. nach Ebenda, S. 171).

78 Vgl. Sauer, 2002, S. 8ff.

79 Vgl. Ebenda, S. 46f.

80 Vgl. Basch-Ritter, 2008, S. 59ff, 71.

*Komplexes jedoch beinharte ökonomische Interessen im Hintergrund.*⁸¹

Ergebnis dieser Reise waren übrigens zwei bereits erwähnte gescheiterte Kolonialisierungsversuche im Jahr 1858: Auf den Nikobaren und auf der Insel Sokotra.⁸²

Neben dem Bedürfnis der Monarchie im Ausland ebenfalls „Flagge zu zeigen“, war der Plan mancher Vertreter kolonialistischer Ambitionen wie der Professor für Staatswissenschaften an der Universität Wien Lorenz von Stein und der Politiker Freiherr von Bruck, dass die Monarchie eine bedeutende Rolle im ostindischen Handel einnehmen sollte, um den Seeweg zwischen dem Suezkanal und Ostasien durch befestigte Stützpunkte sichern und Kolonien erwerben zu können. Eine nach Sauer klare kolonial-politische Agenda.⁸³

Ebenfalls fuhr die Korvette „Carolina“ in den Jahren 1857/58 im „Zeichen der Wissenschaft“ nach Brasilien und Indien und machte in Cape Town Halt. (Sie galt als Begleitschiff der Fregatte „Novara“ bis nach Südamerika).⁸⁴

Die Fertigstellung des lang ersehnten Suezkanals im Jahr 1867, bei dessen feierlicher Eröffnung Franz Joseph I. persönlich teilnahm - auch um den wachsenden Stellenwert des Außenhandels der nunmehr Doppelmonarchie unter Beweis zu stellen - führte in Österreich-Ungarn vor allem zu einer verstärkten Einfuhr kolonialer Waren und zu wachsendem öffentlichen Interesse an „Exotik“. (Bei der Weltausstellung in Wien 1873 waren sogar Menschen als „Schaubjekte“ ausgestellt.) Aufbauend auf jene Weltausstellung wurde in Wien ein „Orientalisches Museum“ errichtet, welches Händlern Informationen über Übersee-Produkte vermitteln sollte.⁸⁵

Ab Anfang der 1880er Jahre nahmen Forschungsreisen⁸⁶ der Kriegsmarine rund um den afrikanischen Kontinent zu. Grund dafür war Österreichs Beteiligung am *Scramble for Africa*, dem Prestigeprojekt europäischer Mächte, das die *hoch-imperialistische Phase* kennzeichnet und mit der Unterwerfung nahezu ganz Afrikas

81 Sauer, 2002, S. 47.

82 Vgl. Ebenda, S. 47ff.

83 Vgl. Ebenda.

84 Vgl. Basch-Ritter, 2008, S. 59.

85 Vgl. Sauer, 2002, S. 57f.

86 Bis 1914 waren insgesamt 144 Schiffsfahrten im Namen von österreichischen Forschungsreisen in Übersee getätigt worden. Vgl. Hatschek, 2001, S. 86f.

endete. Berichte der *Royal Geographical Society* über „unvorstellbare Reichtümer“ im Inneren Afrikas und die Entdeckung von Diamanten in Kimberley hatten den endgültigen Ausschlag für die bereits lang vorbereitete europäische Inbesitznahme Afrikas gegeben. Dabei verdeutlicht Sauer, dass sich Österreich sowohl als Gläubigerstaat wie auch als Großmacht dieser neuen Phase des Imperialismus nicht entziehen konnte und ihr nicht teilnahmslos oder gar ablehnend gegenüber stand.⁸⁷ Dies kann vor allem mit der Beteiligung Österreichs an allen europäischen Kolonialkonferenzen belegt werden. Zu nennen sind dabei zum Einen die Teilnahme an der *Conférence Geographique Internationale*⁸⁸ im September 1876 in Brüssel, bei welcher der Grundstein für den *Scramble for Africa* durch die Teilnahme staatlicher Delegationen gelegt worden war. Dabei stand eben nicht nur mehr die Wissenschaft, sondern eine starke politische Dimension im Vordergrund. Nach dieser Konferenz wurde in Wien unter dem Vorsitz Ferdinand von Hochstetters (damaliger Präsident der Wiener Geographischen Gesellschaft) die sog. *Afrikanische Gesellschaft*⁸⁹ gegründet. Diese fungierte als Lobby zur Bekanntmachung des Vorhabens des belgischen Königs Leopold II., nämlich der Öffnung der Kongoregion für „Zivilisation, Mission und legitimen Handel“.⁹⁰ Unter diesem harmlosen Titel verbarg sich „die *'Politik der abgehackten Hände'*, die *Verwüstung zahlreicher Dörfer, die willkürlichen Massaker an der Zivilbevölkerung und der Raubabbau an den natürlichen Ressourcen.*“⁹¹

Zum Anderen ist die Teilnahme an der Berliner „Kongo“ Konferenz 1884/85 zu nennen. Nach der „Aufforderung“ des Gastgebers Otto von Bismarck sich „einen Teil des afrikanischen Kuchens zu holen“, wurde der afrikanische Kontinent unter mehreren europäischen Staaten willkürlich aufgeteilt. Österreich beteiligte sich durch

87 Vgl. Sauer, 2002, S. 59f bzw. Boahen, 1987, S. 32f.

88 Am 12. September 1876 lud der belgische König Leopold II. zur *Conférence Geographique Internationale*, bei der Geographen und „Afrikaexperten“ die „Erkundung“ des Kontinents unter dem Deckmantel eines „rein wissenschaftlichen“ Zwecks beschließen sollten. Die Konferenz führte zur Gründung der *Association Internationale pour l'exploration et la civilisation de l'Afrique centrale* (Association Internationale Africaine). Vgl. Bederman, 1989, S. 63ff.

89 Die *Afrikanische Gesellschaft* war als Glied der in Brüssel entstandenen internationalen Kommission gegründet worden. Präsident der Gesellschaft war Reichsfinanzminister Leopold Frhn. von Hofmann. Beratende Mitglieder waren u. a. Ernst Marno und Dr. Josef Chavanne, welche in Afrika reisend waren (und Sammlungen hinterließen, die sich heute im Museum für Völkerkunde Wien befinden). Vgl. Kratochwill, 1991, S. 72.

90 Vgl. Sauer, 2002, S. 58ff.

91 Ebenda, S. 61.

die Anwesenheit und Zustimmung des Außenministers Kálnoky. Die Monarchie zog daraus für sich den Vorteil, den Handel mit Wolle, Schießpulver und Branntwein in der Kongoregion intensivieren zu können. Die Umgestaltung des „Orientalischen Museums“ 1885 ins „Österreichische Handelsmuseum“ verdeutlicht den Wendepunkt, der mit der Berliner Konferenz einher ging.⁹²

In Bezug auf Expeditionen, die das „Innere Afrikas erforschen“ sollten, um die spätere Kolonialisierung vorbereiten zu können, beteiligte sich Österreich durch Mitwirkung heimischer Vertreter (u.a. Funktionäre von Kolonialverwaltungen, Diplomaten, Missionare, Handelstreibende, Kartographen, „Forscher“), die aber meist für ausländische Auftraggeber in Afrika unterwegs waren. Zu nennen sind hier vor allem: Oscar Baumann (österreichische Kongo-Expedition 1887; Expeditionen nach Ostafrika: Usambara 1888/89), Oscar Lenz (ebenfalls Kongo-Expedition 1887), Alfred Sigl (Bagamoyo ab 1887), Josef Chavanne (Kongo 1884/85) sowie Ernst Marno (Sudan ab 1871).⁹³

Andere Expeditionen wurden aus privaten Mitteln finanziert. So schloss sich der bereits erwähnte Arzt Emil Holub den „Abenteurern“ an und unternahm ab 1873 eigenfinanzierte Expeditionen in den Norden Südafrikas.⁹⁴

Gewissermaßen als „Nebenprodukt“ dieser Expeditionen entstanden Sammlungen verschiedener ethnographischer und naturhistorischer Objekte, die oft den damaligen kaiserlichen Museen übergeben wurden. So befinden sich heute im Museum für Völkerkunde Wien Sammlungen aller zuvor erwähnten Reisenden.⁹⁵ Eine gezielte Auseinandersetzung mit den Gründen, Motiven und Folgen dieser „Sammeltätigkeit“ wird Thema des dritten Teiles der Arbeit sein.

Im Missionswesen beteiligte sich Österreich u. a. an dem seit 1846 gegründeten *Apostolisches Vikariat für Zentralafrika*, das eine katholische Erschließung des Sudans zum Ziel hatte. Ein Hauptgrund für die finanzielle Beteiligung Österreichs war wieder die Möglichkeit, den heimischen Handel (vorwiegend mit Glasperlen, Spiegeln, Waffen, Messerschneidewaren) über Missionsstationen zu fördern. 1850 übernahm Österreich die Trägerschaft für oben genanntes Vikariat. Ein Jahr später kam es zur Gründung des *Marien-Vereins zur Beförderung der katholischen Mission*

92 Vgl. Sauer, 2002, S. 74ff.

93 Vgl. Plankensteiner, 2002, S. 257ff.

94 Vgl. Ebenda, S. 259ff.

95 Vgl. Plankensteiner, 1998, S. 11ff.

in *Central-Afrika* mit der Errichtung einer österreichischen Missionsschule in Khartoum. 1860 wurde diese Schule allerdings aufgelöst.⁹⁶

Finanzielle Unterstützung der Missionierung in Südafrika ist nach Recherchen im Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien in mindestens zwei Fällen dokumentiert: So wurde der Bischof James Ricards am Sunday River in der Osthälfte der Kapkolonie im Jahr 1880 und der *Verein der unbefleckten Empfängnis Mariens Vikar am Cap der guten Hoffnung* durch die Übermittlung von Geldsummen im Jahr 1887 unterstützt.⁹⁷

Zusammenfassend waren folgende Kontakte für die österreichischen Beziehungen zu Südafrika prägend: der österreichischen Stützpunkt in der Delagoa Bay ab 1777-1781, der Zwischenstopp der österreichischen Fregatten „Novara“ und „Carolina“ 1857/58 in Cape Town sowie der Aufenthalt und die Expeditionen Emil Holubs ab 1873. Zum weiteren Verständnis der Beziehungen zwischen Österreich und Südafrika folgt die Auseinandersetzung mit dem Konsularwesen der Monarchie vor Ort.

1.2.3 Die Konsulate der Monarchie in Südafrika

Am 21. Juni 1852 wurde das erste Honorarkonsulat in südafrikanischem Raum in Cape Town eingerichtet. Diesem folgten im Laufe der weiteren Jahrzehnte folgende Konsulate in Südafrika: Port Elizabeth 1863, Durban 1882, Kimberley 1888 und Johannesburg 1903/04.⁹⁸

Neben den Errichtungen der Konsulate in Südafrika gab es andererseits Interesse für eine Vertretung Südafrikas in Wien. Bereits 1875 engagierte sich ein Repräsentant des Oranje-Freistaates, Capitaine Rogalier de Berberstein, für die Vertretung der Republik Transvaal in Wien. Ein ähnliches Ansuchen kam 1888 von Friedrich Ritter von Stach, der südafrikanischer Generalkonsul in Wien werden wollte, und 1896 von Dr. Wirth, der das Amt des Konsul für Österreich, Deutschland und der Schweiz anstrebte. Ein Erfolg all dieser Bestrebungen blieb allerdings aus.⁹⁹

Das Mitte 1852 errichtete Honorarkonsulat in **Cape Town** war für die Handels- und

96 Vgl. Sauer, 2002, S. 39ff.

97 HHStA, Administrative Registratur, F 26, Karton 50, Katholische Kirche im Okzident, Staaten B-N 1870-1895, Kapkolonie.

98 Vgl. Agstner, 2004, S. 37ff.

99 Vgl. Schmidl, 1985, S. 236f.

Schiffahrtsinteressen der Monarchie von wichtiger Bedeutung, da die Stadt als Zwischenstation am Handelsweg nach Ostindien fungierte. Mit dem Aufschwung der österreichischen Handelsmarine war auch die Notwendigkeit eines Konsularschutzes für die dorthin reisenden österreichischen Vertreter gegeben. Das Konsulat in Cape Town unterstand der k.u.k. Botschaft in London, sein Amtsbezirk war „Stadt und Hafen Kapstadt“.¹⁰⁰

Anlässlich des Anlaufens der Fregatte „Novara“ von Cape Town wurde Julius Mosenthal im Oktober 1857 als erster österreichischer Konsul eingesetzt. Ihm folgten Louis Goldmann 1863-64, William James Anderson 1864-89, Samuel Bushell 1874, Carl Poppe 1889-1893, Ludwig H. Wiener 1893-98, Emil Eder Hirsch 1898-1902, Egon Freiherr von Ramberg 1902-1903 und weitere.¹⁰¹

Die Gründe für die Errichtung des Konsulats in Cape Town waren neben handelspolitischen Interessen (direkter Handel mit Afrika und Stützpunkt zur Transitroute nach Asien) auch der Wunsch „Fahne“ zu zeigen.¹⁰² Schmidl dazu: *„die Zeit des Neoabsolutismus [war] auch eine der kurzen Perioden aktiver österreichischer Welthandels- und Kolonialpolitik.“*¹⁰³

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung des Gebietes durch den Abbau von Gold und Diamanten nahm auch die Zahl der österreichischen und ungarischen Einwanderer stetig zu, wenngleich sie auch im Vergleich zur Zahl der Einwanderer aus anderen Ländern gering war. Es wurden weitere Honorarkonsulate geschaffen, die sich der neuen Ankommenden aus Österreich-Ungarn annehmen sollten.¹⁰⁴

Mit Rücksicht auf die Entfernung zu Cape Town wurde in **Port Elizabeth** am 27. April 1863 ein eigenes Honorarkonsulat unter Nathaniel Adler eröffnet. Port Elizabeth war außerdem neben Cape Town einer der bedeutendsten Häfen der britischen Kapkolonie und aus diesem Grund auch ein strategisch günstiger Platz für ein Konsulat. Dem ersten Honorarkonsul Nathaniel Adler, der bis 1879 tätig war, folgten 1879-82 Adolf von Mosenthal, der Sohn des Konsul Mosenthal in Cape Town und 1882-1887 James Macfarlane. 1887 hatte John Anthony Chabaud, ein

100 Vgl. Agstner, 2004, S. 37ff.

101 Vgl. Ebenda.

102 Vgl. Schmidl, 1985, S. 226.

103 Ebenda.

104 Vgl. Ebenda, S. 229f.

einflussreicher Advokat Südafrikas, das Amt inne.¹⁰⁵ Port Elizabeth erwies sich jedoch weder als politisches Zentrum noch als bedeutend für die Handels- und Einwanderungspolitik der Monarchie. So beschränkte sich das Wirken des Honorarkonsul in Port Elizabeth nach Schmidl lediglich auf „die Repräsentanz“.¹⁰⁶

Als weitaus wichtiger galt die Stadt **Durban**, die neben der Hauptstadt Pietermaritzburg die wichtigste Stadt der britischen Kolonie Natal darstellte. Sie galt außerdem als bedeutender Hafen für das östliche Südafrika. Am 22. August 1882 wurde zunächst ein k. u. k. Vizekonsulat auf das Ansuchen vom 6. November 1880 des in Durban lebenden Bremer Kaufmanns Eduard Münder errichtet.¹⁰⁷ 1898 folgte dann die Rangerhöhung zum Honorarkonsulat.¹⁰⁸ In jenem Ansuchen berichtet dieser von bereits existierenden deutschen, niederländischen, belgischen, schwedisch-norwegischen und portugiesischen Konsulaten. Unmittelbarer Anlass soll auch ein Schiffbruch des österreichisch-ungarischen Handels-Fahrzeugs „Draga“ im Herbst 1880 gewesen sein.¹⁰⁹ Die Wahl des Honorarkonsul fiel auf den Antragsteller, der bis 1910 in diesem Amt tätig war.¹¹⁰ 1889 wurde dieser folgend beschrieben: *„der einzige pflichtgetreue, eifrige und (an persönlichen [sic!] Gewinn) uninteressierte Vertreter unserer Monarchie in den englischen Besitzungen Südafrikas“*.¹¹¹

Die Hauptaufgabe der k. u. k. Honorarkonsuln der drei bereits besprochenen Städte war dem zu entnehmen eher die Betreuung der Handelsbeziehungen, da die Anzahl der österreichischen und ungarischen Einwanderer, die eines Konsul bedurften, eher gering war.

Im Gegensatz dazu waren aber im Landesinneren mehr Einwanderungen aus österreichisch-ungarischer Sicht zu vermerken.¹¹² So schreibt Schmidl:

„[...] wohl aber lebten-beispielsweise in Johannesburg oder Kimberley- viele „Gastarbeiter“ vorwiegend aus den südlichen und östlichen Ländern der Donaumonarchie, die oft kaum der Landessprache mächtig und daher der Willkür

105 Vgl. Agstner, 2004, S. 86ff bzw. Schmidl, 1985, S. 229f.

106 Vgl. Schmidl, 1985, S. 229.

107 Vgl. Ebenda, S. 229f.

108 Vgl. Agstner, 2004, S. 86ff.

109 Vgl. Ebenda, S. 86.

110 Vgl. Schmidl, 1985, S. 230.

111 Princig [Leiter der k.u.k. Kommerzkanzlei London] an das Ministerium des Äußern am 31. August 1898, London. HHStA, Administrative Registratur, F 8, Karton 125, Durban 5. (zit. nach Ebenda, S. 230).

112 Vgl. Ebenda, S. 231.

*der örtlichen Behörden fast hilflos ausgesetzt waren. Unter diesen Umständen mußte eine Konsulatvertretung natürlich vor allem um das Wohl der 'Conationalen' bemüht sein, und es kann kaum überraschen, daß die Initiative zur Errichtung eines k.u.k. Konsulats in Kimberley vom örtlichen 'Österreichisch-ungarischen Hilfsverein' ausging.*¹¹³

Isaak Julius Pam, der 1887 designierte Honorarkonsul in **Kimberley**, hatte sich bereits 1885 um die Ernennung zu diesem Amt beworben. Er war nach seinem Studium in Wien als Volontär in das Diamanten- und Juweliergeschäft der Familie „J. Pam & Co.“ in London eingetreten. Nach den Diamantfunden in Kimberley 1886 und dem darauf entstandenen „Run auf Diamanten“ hatte Pam die Vertreterfunktion für das Geschäft in Kimberley seit 1874 übernommen. 1886 gründet er den *Österreichisch-Ungarischen Hilfsverein (Austrian Benefit and Patriotic Society)* unter seiner Patronanz. Diese Gesellschaft sah in ihren Satzungen vor, dass eine unbegrenzte Anzahl an Mitgliedern aus der Monarchie Teil der Gesellschaft werden konnte, die offizielle Sprache sollte Englisch sein. Die Aufgaben der Gesellschaft teilten sich zum Einen in die Unterstützung ihrer Mitglieder durch Geld in Fällen von Krankheit, Beerdigung und anderen Nöten, zum Anderen sollten die Interessen von Österreichern und Ungarn in Griqualand-West gefördert werden, um damit Zusammengehörigkeit und patriotisches Gefühl zu stärken. Um Mitglied zu werden, war eine einmalige Zahlung von 1 Pfund bei Eintritt in die Gesellschaft zu zahlen, dann ein monatlicher Beitrag von 8 Shillings. Das Gesuch dieser Gesellschaft an das k. u. k. Generalkonsulat in London war schließlich der finale Grund für die Errichtung des Honorarkonsulats in Kimberley am 28. November 1887 unter Führung von Isaak Julius Pam selbst. Nach Angaben jenes Hilfsvereins sollen rund 800 Österreicher und Ungarn als Arbeiter in den Diamantminen beschäftigt gewesen sein. Schmidl macht jedoch auf andere Aufzeichnungen aufmerksam, die nicht mehr als rund 40 nicht-britische Europäer in den Arbeiterlisten zu dieser Zeit anführen. Er kommt daher zu dem Schluss, dass Pam womöglich die Zahl der Arbeiter in seinen Gesuchen übertrieben erhöht hätte, um ein Konsulat zu legitimieren. An der Errichtung dieses Konsulats in Kimberley war zudem auch Pams Freund Emil Holub sehr interessiert, der von Kimberley aus seine Expeditionen in die Gebiete des

113 Schmidl, 1985, S. 231.

Zambezi unternommen hatte.¹¹⁴

Pam selbst lebte seit 1891 nicht mehr in Kimberley, sondern in London und überließ seine Geschäfte seinem Sekretär. Mit der Fürsprache Holubs sowie einer Schenkung an die kaiserlichen Sammlungen in Wien gelang es Pam, bis 1896 seines Amtes nicht enthoben zu werden und zudem das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens verliehen zu bekommen.¹¹⁵ Schmidl weiter dazu:

„Das Beispiel Pams, [...], illustriert übrigens deutlich die Stellung des südlichen Afrika in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts: Es war ein Land, in das man zog, um rasch Geld zu verdienen und sich eine Position aufzubauen, von der aus man (wieder) in der Alten Welt Fuß fassen konnte.“¹¹⁶

Das Konsulat in Kimberley bestand noch bis 1913. Bereits 1905 gelangte ein erster Vorschlag für die Auflösung an das k. u. k. Ministerium des Äußern.¹¹⁷ In einer Note des k. u. k. Generalkonsuls von Cape Town vom 25. Oktober 1905 begründete dieser die Auflösung des Konsulats in Kimberley wie folgt:

„Für den Fortbestand dieses Amtes liegt ein Bedürfnis in keiner Weise vor. Die Errichtung eines Konsulats in Kimberley hatte seinerzeit insofern Berechtigung als nach Entdeckung der Diamantenfelder hunderte unserer Staatsangehörigen nach dem Kimberley-Distrikt zogen und dort als Diamantengräber oder kleinere Kaufleute sich ansässig machten. Seit die sogenannten Claims sämtlich von der De Beers Gesellschaft angekauft wurden und Kimberley eigentlich nur einen Besitz dieser Gesellschaft darstellt, hat dasselbe seine Bedeutung verloren. [...] Es ist daher nicht anzunehmen, dass fremde Staatsangehörige in irgendwelcher nennenswerter Zahl sich in Kimberley aus Erwerbsgründen dauernd niederlassen würden. Nach dem Census pro 1904 sind in Kimberley 15 Österreicher und 1 Ungar aufhältlich.[...] Die Aufhebung des k.und k.Honorar Konsulats in Kimberley kann unter den gegebenen Verhältnissen ohne jede Schädigung der Interessen unserer Staatsangehörigen zum Antrag gelangen.“¹¹⁸

114 Vgl. Schmidl, 1985, S. 231ff.

115 Vgl. Ebenda, S. 232.

116 Ebenda, S. 232ff.

117 Vgl. Ebenda.

118 HHStA, Administrative Registratur, F 8, Karton 146, Konsularsitze Joh-Jqu, 1880-1918, Johannesburg, 11/2, 1905.

Waren in Kimberley vor allem die Diamantminen der hauptsächliche Anziehungspunkt für die Handelsbeziehungen zwischen Österreich und Südafrika und die damit verbundene Errichtung eines Konsulats, so waren dies im Transvaal die Goldminen von Barberton (Osttransvaal) nahe Johannesburg im Gebiet des Witwatersrand und an anderen Orten.¹¹⁹

Wie in Kimberley wurde auch in Johannesburg ein *Österreichisch-ungarischer Hilfsverein* zum Schutz der österreichisch-ungarischen Einwanderer gegründet, dessen Präsident seit 1892 Adolf Epler war. Dieser sollte bis zur Zeit des Anglo-Burenkrieges die Interessen der Monarchie in Transvaal vertreten. Epler ging 1889 als Vertreter eines Wiener Großhandelshauses nach Südafrika und wurde dort selbstständig. 1895 übernahm er den Vorsitz der *Ungarischen Actiengesellschaft für Unternehmen in Süd Africa*, die jedoch ausschließlich mit österreichischem Kapital arbeitete.¹²⁰

Als Expositur zu Cape Town wurde das Konsulat in **Johannesburg** am 30. August 1903 eingerichtet. Zuvor hatte es ab 1901 ein Konsulat in Pretoria gegeben, das jedoch mit der Errichtung in Johannesburg aufgelöst wurde. Nach Übernahme des Konsulats durch Vizekonsul Baron Egon Freiherr von Ramberg im Jahr 1903, erfolgte die offiziellen Eröffnung am 19. März 1904.¹²¹ Der Grund für die Verlegung nach Johannesburg war die größere Anzahl dort lebender Österreicher und Ungarn und die damit verbundene Rücksichtnahme auf ihre möglichen wirtschaftlichen Interessen in Südafrika.¹²²

Seitens mancher österreichisch-ungarischer Vertreter in Südafrika kamen auch Vorschläge für die Errichtung weiterer Konsulate, die jedoch nicht realisiert wurden.¹²³ Dennoch sollten die Beweggründe für die Befürwortung der Errichtung sowie die Gründe für eine abschlägige Antwort genannt werden.

So wurde z.B: 1889 ein Antrag für die Errichtung eines Konsulats in Barberton gestellt, der jedoch abgelehnt wurde. Sechs Jahre später wurde das Ansuchen für ein Konsulat in Ottoshoop ebenfalls abgelehnt. Die Ablehnung begründete sich in der geringen Bedeutung jener Orte sowie der Fragwürdigkeit der Bewerber. Auch wurde

119 Vgl. Schmidl, 1985, S. 234f.

120 Vgl. Ebenda, S. 250f.

121 Vgl. Agsnter, 2004, S. 86ff.

122 Vgl. Ramberg an das Ministerium für Äußern am 11. Februar 1904, Johannesburg, HHStA, Administrative Registratur F 8, Karton 202, Pretoria 16/3. (zit. nach Schmidl, 1985, S. 257).

123 Vgl. Ebenda, S. 234.

ein Ansuchen auf die Errichtung eines Konsulats in East London abgelehnt.¹²⁴

In der Schrift eines Berichtes des k. und k. Generalkonsulats in Cape Town vom 25. Oktober 1905 an die hohe k. und k. Botschaft in London lauten die Beweggründe für die Errichtung des Konsulats:

„Unter den Hafentplätzen der Kapkolonie nimmt East London nächst Kapstadt und Port Elizabeth einen wichtigen, für den Export von Wolle und Häuten, führenden Rang ein. Im Jahr 1903 betrug der Export von Wolle aus East London 85.000 Ballen, dann folgten Port Elizabeth mit 75.000 und Kapstadt mit 22.000 Ballen. Ebenso stand East London in der Ausfuhr von Häuten an erster Stelle. Die in den viehrefeichen Hinterland [...] gewonnenen Häute gelangen meist über East London zur Verladung. [...] East London ist der einzige bedeutende Hafentplatz an der Ostküste Britisch Süd-Afrika's, wo kein k.u.k. Konsular Amt besteht. Wenn der Oesterreichische Lloyd seine Fahrten in absehbarer Zeit ausdehnen würde, so wäre East London, nach Durban der erste grössere anzulaufende Hafentplatz. Die Errichtung eines k. und k. Honorar Konsulates in East London ist als völlig zeitgemäß unbedingt zu empfehlen. Als Amtsbezirk dieses Konsulat könnte Stadt und Distrikt East London festgestellt werden.“¹²⁵

1.2.4 Handelsbeziehungen der Monarchie nach Südafrika

Konkrete Handelsbeziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Südafrika lassen sich vor allem ab der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert nachvollziehen. Dies zeigt sich in der Archivrecherche im Haus- Hof- und Staatsarchiv in Wien. Aufzeichnungen über den Handel mit Produkten und über handelspolitische Interessen finden sich vor allem in den Akten ab 1900, die meisten in den Akten ab 1910. Davor bestehende Handelsbeziehungen sind im Haus- Hof- und Staatsarchiv kaum nachzuvollziehen, sieht man von den bereits beschriebenen Konsulaten ab.

Einige Ergebnisse dieser Recherche sollen in der Folge kurz vorgestellt werden:

Bei der Archivrecherche zeigte sich, dass die meisten Informationen zum Thema Handel über das Generalkonsulat Cape Town liefen und innerhalb der Berichte

¹²⁴ Vgl. Schmidl, 1985, S. 234.

¹²⁵ HHStA, Administrative Registratur, F 8, Karton 146, Konsularsitze Joh-Jqu, 1880-1918, Johannesburg, 11/2, 1905.

dieses Konsulats zu finden waren. Daher kann das Konsulat Cape Town als das wichtigste Konsulat in Bezug auf handelspolitische Fragen genannt werden.

So schreibt auch Schmidl, dass die Förderungen des österreichisch-ungarischen Handels durch die Tätigkeit des Konsulats in Cape Town seitens der Donaumonarchie besonders gelobt wurden. Der Export nach Südafrika sowie die Anlage eines Musterlagers heimischer Produkte wurde ebenfalls in Cape Town gefördert.¹²⁶

Die Exportprodukte nach Südafrika um die Jahrhundertwende waren laut Schmidl vorwiegend:¹²⁷

- Emailgeschirr
- Spielwaren
- Schuhe, Kleidung
- Porzellan-und Glaswaren

Weitere Beispiele für Exportprodukte waren:

- Getreidesäcke

So schreibt Konsul Ramberg 1910: „Wie bereits öfters berichtet nimmt die Landwirtschaft in den beiden Inlandkolonien eine immer grössere Ausdehnung an, wodurch auch in den letzten Jahren die Ausfuhr von Getreide, speziell Mais, stark zugenommen hat. Erst kürzlich hat Ministerpräsident General Botha, sich dahin geäußert, dass er hoffe der Transvaal werde innerhalb 10 Jahre 10.000.000 Säcke Mais jährlich exportieren. Mit der Zunahme des Getreideexportes wächst auch der Bedarf an Getreidesäcken (Jute Grain Bags).“¹²⁸

126 Vgl. Schmidl, 1985, S. 258.

127 Vgl. Ebenda, S. 259.

128 HHStA, Administrative Registratur, F 34, Karton 74, Handelsverkehr und Import 1909-1918, Südafrika, 1910.

- Möbel, Tapezierware, Teppiche¹²⁹
- Chemikalien und Medikamente

So heißt es z.B: in einem Bericht vom 21. August 1911:

„Unter den Chemikalien, welche nach Süd Afrika und namentlich auch für den Minenbedarf nach Johannesburg in grösseren Mengen eingeführt werden, spielt übermangansaures Kalium (Permanganate of Potash), welche beim letzten chemischen Prozess bei der Goldgewinnung verwendet wird eine ziemlich bedeutende Rolle. [...] Bisher hat die Einfuhr von Kalium hypermanganat aus der Monarchie wol [sic.] zum grössten Teil indirekt stattgefunden.[...] Eine der bedeutendsten, hiesigen Importeure von Chemikalien und Droguen, die Firma Loewenstein, Adams & Co. Ltd., [...], welche sich hier eines sehr guten Namens erfreut, bezieht angeblich zirka zehn bis fünfzehn Tonnen monatlich übermangansaures Kalium aus Österreich.“¹³⁰

- Musikinstrumente wie Ziehharmonika, Gitarren, Mandolinen und Zithern¹³¹

1.2.5 Cape Town 1858 – Eindrücke von Heinrich Waldstätten

In Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den schriftlichen Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher in Kapitel 2 und 3 soll an folgender (unabhängigen) schriftlichen Quelle gezeigt werden, wie unabdingbar eine kritische Auseinandersetzung mit dem damaligen „Zeitgeist“ für die Arbeit mit derartigen Quellen ist.

Es handelt sich daher um einen Exkurs, der das Ziel hat, durch die Analyse der persönlichen Schilderungen eines ausgesuchten österreichischen Zeitgenossen der Familie Kronenfeldt die wichtigsten Parameter in der Auseinandersetzung mit schriftlichen Quellen aus dieser Zeit vorzustellen. Damit dient dieses Schlusskapitel als ein adäquater Übergang zu Kapitel 2, worin die persönliche Ebene in den

129 HHStA, Administrative Registratur, F 34, Karton 89, Generalia 1909-1918, Spezialberichte, Südafrika 4, 1911.

130 Ebenda.

131 Ebenda.

Vordergrund tritt.

Die folgenden Eindrücke über Cape Town, - die sich heute im Kriegsarchiv Wien befinden - entstanden im Zuge der Reise der Korvette „Carolina“ im Jahr 1857/58, welche die Fregatte „Novara“ bis nach Südamerika begleiten sollte und ebenfalls in Cape Town anlegte. Sie stammen von Heinrich Waldstätten (21. 3. 1835 – 25. 5. 1866), der 1850 als „effektiver Marinekadett“ aus dem Kadetten-Kollegium in den Dienst der k. u. k. Marine eintrat. 1851 wurde er zum Fregattenfähnrich, 1854 zum Linienschiffsfähnrich, 1857 zum Fregattenleutnant (Hauptmann 2. Kl.) und 1859 zum Linienschiffsleutnant befördert. Der Seeoffizier starb im Alter von nur 31 Jahren und wurde auf dem St. Peter Friedhof in Graz bestattet.¹³²

Bevor jedoch seine Eindrücke dargestellt werden, soll ein kurzer Überblick über die wichtigsten Parameter in der Auseinandersetzung mit schriftlichen Quellen aus dieser Zeit vorangestellt werden.

Die aus subjektiver Sicht heraus geschriebenen Reiseberichte und persönlichen Aufzeichnungen über die „Fremde“ enthalten naturgemäß dem damaligen „Zeitgeist“ entsprechende Auffassungen und Sichtweisen. In Bezug auf die Reiseberichte über Südafrika und speziell über jene im 19. Jahrhundert ist es notwendig, die eurozentristischen Positionen gegenüber Südafrika zu thematisieren.

Die wohl ausschlaggebendste Position der damaligen Zeit war die Annahme, dass Afrika bis zur Kolonisierung durch die Europäer als „geschichtslos“ und „rückständig“ angesehen wurde. Dies wurde u.a mit historischen wie philosophischen Strömungen begründet, die sich im Zeitalter des „wissenschaftlichen Fortschritts“ manifestiert hatten. Georg W. F. Hegels These einer Welt, die bedingt war in evolutionärem Fortschreiten von Geist und Leben, argumentiert die „Geschichtslosigkeit“ Afrikas, da dieser Kontinent aus der Sicht des Philosophen in seiner historischen Entwicklung vor allem durch seine „Schriftlosigkeit“ weit hinter der Europäischen Entwicklung zurücklag. An der Spitze des evolutionistischen Weltbildes sah Hegel die absolute Überlegenheit Europas. Zudem prägten Charles Darwins Theorien einer zentralen Stellung des technischen und naturwissenschaftlichen Fortschritts das europäische Weltbild.¹³³

132 Vgl. Kriegsarchiv, Nachlass Heinrich Freiherr von Waldstätten, k.u.k Fregattenkapitän (1835-1866), Transatlantische Reise SM Korvette „Carolina“ nach Südamerika, Kapstadt, Westafrika 1857/1858, 2 Bände, B 627 I+II.

133 Vgl. Hemme, 2000, S. 46ff.

Es entstanden in der Folge Methoden zur Klassifizierung wie das Vermessen, Bestimmen und Einordnen in Arten und Gattungen, die nicht nur die gängigen Naturwissenschaften betrafen. So wurden auch Menschengruppen in unterschiedliche evolutionistische Stufen „eingeteilt“. Afrikanische Völker stellten in dieser Skala die unterste Stufe. Sie galten als „wild“, „primitiv“ und „nicht lernfähig“. An der Spitze stand der „weiße“ Europäer. Aus dieser Position heraus erfolgte die Annahme, dass die abendländische Zivilisation allein dem „zurückgebliebenen Menschen“ eine kulturelle Identität verleihen könne, ihn daher „zivilisieren“ könne, da er selbst dazu „nicht fähig war“. Dies wiederum galt, wie schon öfters angedeutet, als eine der Legitimationsgrundlagen für die Kolonisierung Afrikas.¹³⁴

Auch wenn die folgenden Auszüge der Tagebücher Heinrich Waldstätts keine Informationen über die Menschen vor Ort enthalten, lassen sich dennoch die oben angesprochenen „europäischen Positionen“ herauslesen.

So schreibt dieser:

„Die Stadt Cape Town ist im Ganzen recht hübsch, sehr regelmäßig gebaut u reinlich. Nur die Existenz am Lande während eines SO Windes fast unerträglich, da derselbe große Massen rothen Staubes vor sich hertreibt, der einem derart die Augen füllt, daß das Gehen im Freien schlechterdings unmöglich gemacht wird. Die Stadt hat einen recht hübschen Spaziergang, eine sehr lange Eichenallee die aber ganz u gar nicht besucht zu sein scheint. An derselben liegt der Garten u das Palais des Gouverneurs u der botanische Garten, letzterer einer der schönsten Gärten, den ich bis jetzt gesehen habe.“¹³⁵

Die Betonung der „Regelmäßigkeit“ und „Reinlichkeit“ Cape Towns lässt darauf schließen, dass sich Waldstätts womöglich ein anderes Bild der Stadt erwartet hätte. Vermutlich dachte er - im damals genannten „Hottentottenlande“ - eher „schmutzigen“ Boden zu betreten.

So schreibt er weiter:

„Die Umgebungen der Stadt sind ebenfalls recht hübsch. Man findet daselbst

134 Vgl. Hemme, 2000, S. 51ff.

135 Auszug aus dem Tagebuch von 11. Dezember 1857 und 1. Jänner 1858

Kriegsarchiv, Nachlass Heinrich Freiherr von Waldstätts, k.u.k Fregattenkapitän (1835-1866), Transatlantische Reise SM Korvette „Carolina“ nach Südamerika, Kapstadt, Westafrika 1857/1858, 2 Bände, B 627 I+II.

Allein von 100jährigen Eichen, wie man deren in Europa suchen würde. Alle Orte durch die man kömmt, sehen freundlich, wohnlich u sehr reinlich aus. [...] Wir besuchten während unserer Aufenthaltes die beiden Constantia; woselbst die besten Qualitäten des Capweines wachsen. Man hat aus allen Gegenden wo Trauben fortkommen welche hierher verpflanzt, so daß man hier Cap Madeira, Sherry Frontiguan usw findet. Auch Trauben vom Rheine hat man hierher verpflanzt, allein dieselben liefern keinen guten Wein.“¹³⁶

Im Besonderen sind Waldstätters Eindrücke über die Lage der Siedler relevant, da sie in aller Kürze beschreiben, wie die Situation vor Ort gewesen sein mag. Er schreibt:

„In Bezug der Einwanderung soll man sehr freisinnig sein u von den Einwanderern weder Pässe noch Legitimationspapiere irgendeiner Art verlangen. Man kann kommen u gehen, ohne daß man nur um seinen Namen gefragt würde. So sagte uns Herr Mosenthal kk. östr. Konsul.“¹³⁷

Auch hier lässt sich übrigens jener „Zeitgeist“ herauslesen, der u.a. durch die Behauptung von „Geschichtslosigkeit“ Afrikas das Land als „frei“ und „nicht bewohnt“ ansah. Wie bereits in Kapitel 1.1.5 besprochen, hatte sich der Mythos vom „freien Land“ gerade in dieser Zeit erneut gefestigt. Die Aussage des österreichischen Konsul Mosenthal passt dazu sehr gut ins Bild. Ein „Kommen und Gehen“, „ohne Fragen“ und dies aus der Selbstverständlichkeit des „zivilisierten“ Europäers heraus waren Parameter, die das zeit-historische Bild des 19. Jahrhunderts in Südafrika entscheidend prägten.

136 Auszug aus dem Tagebuch von 11. Dezember 1857 und 1. Jänner 1858
Kriegsarchiv, Nachlass Heinrich Freiherr von Waldstätten, k.u.k Fregattenkapitän (1835-1866),
Transatlantische Reise SM Korvette „Carolina“ nach Südamerika, Kapstadt, Westafrika 1857/1858,
2 Bände, B 627 I+II.
137 Ebenda.

2 Die Familie Kronenfeldt/Malcher in Südafrika

2.1 Erster Aufenthalt in Südafrika – Die Familie Kronenfeldt

„7 Schiffe wurden bestimmt, die die 4 Regimenter nach dem Kap der guten Hoffnung befördern sollten. [...] Wir konnten am 16. 11. 1856 an Bord der Morsey gehen, die schon vor Anker lag. Das Schiff war schon ganz besetzt. Man wartete nur auf uns.“¹³⁸

Die Abreise der Familie Kronenfeldt in Richtung Südafrika erfolgte im November 1856. Ihr Aufenthalt sollte bis 1864 andauern.

Ein Überblick über das Leben von Josefine und Ernst Kronenfeldt dient als Ausgangspunkt für die Rekonstruktion ihrer Geschichte vor Ort.



Abbildung 2: Josefine und Ernst von Kronenfeldt, 1851 in Fulnek, Mähren. Archiv Annelott Swetina-Malcher.

138 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

2.1.1 Josefine von Kronenfeldt

Josefine Albertine von Kronenfeldt wurde am 28. Februar 1833 in Fulnek, Mähren als Josefine Heinz geboren. Sie war das fünfte Kind von Franz Heinz (20. Juli 1792, Fulnek – 11. Dez 1878, Fulnek) und Apolonia Malcher (8. Feb 1798, Odrau – 15. März 1886, Fulnek). Sie hatte sieben Geschwister.¹³⁹

Ihr Vater Franz Heinz war Besitzer und Unternehmer einer Tuchfabrik in Fulnek. Im Frühling 1852 wurde sie im Zuge des Besuches eines Bekannten - Graf Vetter - mit dem jungen Husaren Ernst von Kronenfeldt bekannt. Im Jahr darauf überredete sie ihre Eltern, ihn gemeinsam in Wien zu besuchen. Ergebnis dieser zehntägigen Reise war die Verlobung des Paares am 24. Dezember 1853. Die Trauung wurde für den 23. Jänner 1856 festgesetzt.¹⁴⁰

Nach einem Aufenthalt des jungen Paares in England begleitete Josefine von Kronenfeldt ihren Mann im November 1856 nach Südafrika. Die Familie Kronenfeldt entschied sich dann 1864, die Rückreise nach Europa anzutreten.¹⁴¹

Franz Heinz kaufte seiner Tochter und seinem Schwiegersohn ein Anwesen, dass sie „Solina“ nannten. Es befand sich südlich von Przemysl angrenzend zum Fluss San, ein Gebiet, dass heute zu Polen nahe der ukrainischen Grenze zählt. Neben diesem Anwesen besaß die Familie Kronenfeldt noch ein weiteres Anwesen in Husky, dass sie einem „Malcher Cousin“ verkaufte. Josefine von Kronenfeldt starb im Alter von 84 Jahren am 13. März 1917 in Solina.¹⁴²

2.1.2 Ernst von Kronenfeldt

Ernst Friedrich Adolf von Kronenfeldt wurde am 11. Dez. 1826 in Hannover, Deutschland geboren. Er war das achte Kind von Karl Wilhelm Ludwig Adolf von Kronenfeldt (18. April 1782, Hannover – 24. Jänner 1841, Hannover) und Luise Artemise von Düring (12. Juli 1793, Danneberg – 12. Mai 1871, Hannover). Insgesamt hatte er sieben Geschwister.¹⁴³

139 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

140 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2, 13.

141 Vgl. Ebenda.

142 Vgl. Ebenda.

143 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 13.

Die Familie Kronenfeldt stammte ursprünglich aus der Nähe von Prag; sie wurde zum böhmischen Ur-Adel gezählt. Die Familienchronik reicht bis ins frühe 17. Jahrhundert.¹⁴⁴ Nach der „Schlacht am weißen Berge“ um 1620 verließ die Familie Kronenfeldt Böhmen und ging nach Grünendeich, Hannover. Rund fünf Generationen der Kronenfeldt dienten im dortigen Militärdienst. Ernst von Kronenfeldts Vater Karl von Kronenfeldt und dessen Bruder Christoph von Kronenfeldt dienten als *Hannoveraner* dem britischen Empire: Während der napoleonischen Kriege und Preußens Übernahme von Hannover 1803 traten die Brüder Kronenfeldt in die am 19. Dezember 1803 gegründete *King's German Legion*.¹⁴⁵ Die Brüder Kronenfeldt kehrten wieder nach Hannover zurück, wo sie als Elitesoldaten in die Streitkräfte aufgenommen wurden.¹⁴⁶

Demzufolge wuchs Ernst von Kronenfeldt in einer Militärfamilie hohen Ranges auf. Nach seinem Studium der Rechtskunde ging er nach Österreich und trat der zweiten Division des sechsten Husaren (Kavallerie)- Regiments (HR6) als Leutnant bei. Innerhalb dieses Regimentes diente auch Moritz Heinz, jüngster Sohn von Franz Heinz und Bruder von Josefine Heinz. Nach der Hochzeit mit Josefine Heinz trachtete er seine begonnene militärische Karriere in England fortzusetzen und damit den Spuren seines Vaters zu folgen. Aus diesem Grund zog das junge Paar noch im Jahr der Hochzeit 1856 nach England (in die Garnison Sandgate bei Brighton), wo Ernst von Kronenfeldt als Volontär in die *British German Legion* unter General Baron Stutterheim eintrat, welche dann im November 1856 nach Südafrika geschickt wurde.¹⁴⁷

Nach ihrer Rückkehr 1865 gestaltete sich das Leben in „Solina“ wirtschaftlich gesehen als schwierig. Versuche betreffend Viehzucht, Käse- und Butterproduktion, Abholzung von Pinien und andere Geschäfte blieben ohne große Erfolge. Ernst von Kronenfeldt sah sich mehr als Militär denn als Geschäftsmann und wollte den Militärdienst wieder aufnehmen. Seine Frau jedoch bat ihn, in „Solina“ zu bleiben. Er verstarb am 29. August 1888.¹⁴⁸

144 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 15.

145 Die *King's German Legion* war ein deutscher militärischer Großverband in britischen Diensten, welche in einer Reihe von Konflikten, vor allem in den napoleonischen Kriegen, zum Einsatz kam. Nach dem Fall Napoleons in Waterloo am 18. Juni 1815 wurde die Legion schließlich 1816 aufgelöst. Vgl. Black, 2004, S. 207 bzw. Mastnak, 2003, S. 6f.

146 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

147 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2, 13.

148 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

2.1.3 Die Familie Kronenfeldt in „Fulnek“ und „Breitbach“, Südafrika

Der ausschlaggebende Impuls für den Aufenthalt der Familie Kronenfeldt in Südafrika war die Einberufung Ernst von Kronenfeldts in die *British German Legion*, die im November 1856 nach dem Kap entsendet wurde.¹⁴⁹ Die genaueren Umstände dieses Aufenthalts sollen nun erläutert werden.

Ernst von Kronenfeldt sollte ursprünglich den britischen Heerestruppen als Fremdenlegionär im Krimkrieg¹⁵⁰ dienen.

Ein Zertifikat vom 10. April 1856 mit der Unterschrift Königin Viktorias beschloss seinen Eintritt in die *British German Legion*.

Darin heißt es:

„Victoria by the Grace of God of the Kingdom of Great Britain and Ireland Queen Defender of the Faith do by these Presents Constitute and Appoint you the Baron Ernst von Kronenfeldt to be Captain in the fourth Regiment of Light Infantry of our British German Legion from the Fifteenth day of December 1855. You are therefore during the Continuance of the present War and for so long afterwards as We shall deem it expedient to continue your Services, carefully and diligently to discharge the Duty of Captain by Exercising and well Disciplining both the inferior Officers and Soldiers in the said Regiment and We do hereby Command them to Obey you as your Captain and you are to observe and follow such Orders and Directions from Time to Time as you shall receive from Us or any your Superior Officer according to the Rules and Discipline of War in pursuance of the Trust hereby reposed in you.

Given at our Court at Windsor the tenth day of April 1856 in the Nineteenth Year of our Reign.

*By her Majesty's Command.*¹⁵¹

149 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

150 Der Krimkrieg von 1853-1856 war Ergebnis des Ungleichgewichts der fünf europäischen Großmächte Frankreich, England, Österreich, Preußen und Russland. Auslöser dafür war Russlands Besetzung türkischer Donaufürstentümer im Juli 1853 und die damit für sie erlangten Vorteile in der „Orientalischen Frage“. Der Kriegsschauplatz beschränkte sich auf die unteren Donaugebiete und auf die Halbinsel Krim. Vgl. Baumgart, 2000, S. 191.

151 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 13.

Josefine von Kronenfeldt schreibt in ihren Lebenserinnerungen über den Entschluss ihres Mannes, in die *British German Legion* einzutreten:

*„Während seines Aufenthaltes in Wien 1853 lernte er den Englischen Botschafter kennen, der ihn schon damals animierte, des schlechten Avancements wegen den Dienst in Österreich zu verlassen und in die Legion einzutreten, die für den Krimkrieg von Baron Stutterheim 1855 verstärkt wurde.[...] Am 17. stellte er sich Baron Stutterheim in Sandgate vor, von dem er das Versprechen erhielt, in dem selben Range eintreten zu können und sogleich zum Captain ernannt zu werden.“*¹⁵²

Da der Krimkrieg jedoch im April 1856 endete, wurde Ernst von Kronenfeldt nicht mehr dafür einberufen. Die *British German Legion* wurde im November 1856 aus „politischen“ Gründen nach Südafrika entsendet. Offiziell sollten die Regimenter einen „Kaffernaufstand“ vor Ort niederschlagen. Ernst von Kronenfeldt ging als Captain des 4. Regiments der Legion nun nach Südafrika.¹⁵³

Über den Umstand, dass Ernst von Kronenfeldt nicht in den Krimkrieg ziehen musste und nach Südafrika bestellt wurde, schreibt Josefine von Kronenfeldt in ihren Erinnerungen:

*„Als wir in London waren, machte Ernst Visit beim Hannoveranischen Gesandten, Graf Kilmannsegg. [...] Ernst wurde vom Adjudanten vorgestellt, der ihm dann mitteilte, daß der Krimkrieg zu Ende ist und die Legion wahrscheinlich nach Cap der guten Hoffnung kommen wird. Für Ernst war es keine angenehme Überraschung, für mich aber sehr, brauchte doch Ernst nicht in den Krieg zu gehen. Obgleich ich vor Afrika etwas Angst hatte: doch wenn alle Frauen mitgehen, und Ernst eine gesicherte Stelle bekommt, so habe ich mich dann auch entschlossen. Nun schrieb Ernst den Eltern, daß wir für 7 Jahre nach dem Kap gehen würden.[...]. Am 10. 10. wurde Ernst für Afrika bestimmt. Seine Freude war groß. Ich freute mich weniger, weil mir die Entfernung von der Heimat allzufern war, doch fand ich mich hinein.“*¹⁵⁴

152 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

153 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

154 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Fulnek und einem Besuch bei Verwandten in Hannover schifften sich die Kronenfeldts am 16. November 1856 an Bord der „Morsey“ nach Südafrika ein. Am 7. Februar 1857 erreichten sie schließlich das Kap, welches sie am 15. Februar, erneut an Bord der „Morsey“, wieder verließen, um den nächstgelegenen Hafen in der Nähe von King Williams Town zu erreichen.¹⁵⁵

Unmittelbar nach ihrer Ankunft am Kap schreibt Josefine Kronenfeldt:

„1 ½ Uhr früh wurde der Anker geworfen und als wir erwachten, befanden wir uns im Hafen. Welche Freude, nach fast 3 Monaten wieder Land zu sehen. Die Kaffern kamen mit ihren Booten und brachten Obst zum Verkauf. Da sah ich die ersten Schwarzen. [...] Ich fühlte mich wie neu geboren, als ich das Land betrat. Der Boden war etwas unsicher, man glaubte zu schwanken.“¹⁵⁶

King Williams Town das 1825 aus einer Niederlassung einer Londoner Missionsgesellschaft entstanden war, wurde 1847 zur Hauptstadt der Provinz *British Kaffraria* ernannt. Die Stadt diente in erster Linie als militärischer Hauptstützpunkt im britischen Vorgehen gegen die sogenannten „Kaffern“.¹⁵⁷

Bei den „Kaffernaufständen“ - die ebenfalls in den Erinnerungen Josefine von Kronenfeldts zur Sprache kommen - handelte es sich in diesem Fall um den langjährigen Konflikt zwischen Briten und Xhosa. Wie bereits in Teil 1 der Arbeit erwähnt, hatten mehrere Grenzkriege zwischen europäischen Akteuren (Niederländer und Briten) und der lokalen Bevölkerung (u.a. Khoisan, Xhosa, Zulu) in Südafrika stattgefunden. Der Anglo-Xhosa Krieg in den Jahren 1850-53 war einer dieser Konflikte gewesen, der aus britischer Perspektive das „Barbarentum“ dieses Volkes demonstrierte, in Wirklichkeit war er einer von zahlreichen Versuchen von organisiertem lokalen Widerstand gegen die europäische Inbesitznahme von Land. Nach der Annexion der Xhosa-Gebiete im Jahr 1848 verloren diese ihre Unabhängigkeit im nun offiziell deklarierten British Kaffraria. Die in den Folgejahren angewendete britische Politik sah nun vor, im Zeichen der „Zivilisierung“ zu agieren. Dies geschah einerseits durch die Einfuhr von verpflichtender Arbeit unter „weißen“ Administratoren - einschließlich Steuern und Abgaben an die britische Kolonie - ,

155 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

156 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

157 Vgl. Puschmann, 1970, S. 44.

andererseits durch die Errichtung von Schulen, Mission und Infrastruktur. Ziel war in erster Linie die Schwächung der Xhosa-Chiefs und damit des lokalen politischen Systems. Lokaler Widerstand blieb daher naturgemäß nicht aus.¹⁵⁸

Eine 1857 aufgetretene Lungenepidemie innerhalb des Xhosa-Viehbestandes führte jedoch zu einer zusätzlichen massiven Schwächung der lokalen Bevölkerung durch den Verlust von rund 80 Prozent ihrer Existenzgrundlage.¹⁵⁹ Thompson beschreibt die weiteren dramatischen Ereignisse dieser humanitären Katastrophe folgend:

„People wondered how they could account for these unprecedented events and how they should respond. They naturally sought answers in their indigenous concepts [...]. If they erased the pollution that had caused the calamities by a massive sacrifice of the remaining cattle and the grain, they might eradicate witchcraft and their ancestors might return and restore 'a happy state of things'.“¹⁶⁰

Das „Xhosa cattle-killing“ vom 18. Februar 1857 führte zu massiver Hungersnot und Migration.¹⁶¹

Auf britischer Seite zog man daraus seine Vorteile. Weite Teile des Landes wurden nun gezielt an „weiße“ Bauern, so auch an die Ankommenden der *British German Legion*, vergeben.¹⁶² So schreibt Thompson:

„Sir George Grey took advantage of the occasion to relegate the British Kaffraria chiefs to the sidelines, while real power was exercised by magistrates and their African assistants. He also used the opportunity created by the depopulation of the territory to make more land available in British Kaffraria for white settlement, notably for a group of German immigrants.“¹⁶³

Nach ihrer Ankunft in British Kaffraria wurde den Legionären - so auch der Familie Kronenfeldt - vom britischen Gouverneur, Sir George Grey, in der Nähe von King Williams Town Land zugesprochen. Ein Offizier der *British German Legion* bekam Land in einer Größenordnung von rund 600 Hektar. Ernst von Kronenfeldt, einst als

158 Vgl. Bhebe, 1989, S. 147f.

159 Vgl. Thompson, 1990, S. 78.

160 Ebenda.

161 Vgl. Ebenda, S. 78f.

162 Vgl. Ebenda, S. 79.

163 Ebenda.

Militär nach Südafrika entsendet, sollte nun Landbesitzer und Bauer werden.¹⁶⁴

Den errichteten Häusern bzw. „Strohütten“ wurden nach Belieben der Landbesitzer Namen gegeben. Die Namen waren meist die Herkunftsorte der neuen Besitzer. So hieß der Wohnort von Ernst und Josefine Kronenfeldt – „Fulnek“. Ein guter Freund der Familie, der Regimentsarzt Dr. Dankwerts lebte z.B. in „Wiesbaden“. Weitere Wohnorte nannten sich „Breitbach“, „Braunschweig“, „Frankfurt“, „Reitbach“, „Hannover“etc....¹⁶⁵ General Baron Richard von Stutterheim, der die Legion leitete, nannte seine Niederlassung „Berlin“.¹⁶⁶

Josefine Kronenfeldt beschrieb ihre anfängliche Wohnsituation wie folgt:

„Mitte März wurde den Offizieren Land, was inzwischen ausgemessen worden war, übergeben. [...] Die Geometer, [...], bauten kleine Häuschen aus Strohwerk, die ich bewohnen konnte und nun leer standen, was mir sehr lieb war. Es waren immer 2 Zimmer beisammen und dann ein Zwischenraum von mehreren Yards. [...] Fußböden waren in den Hütten nicht, auch keine Decke, da war nur ein Segeltuch ausgespannt.“¹⁶⁷

Das Land sollte man auch bebauen. So bekamen die Offiziere Brot und Fleisch unentgeltlich geliefert, bis sie ihre Böden zu einem Erträgnis gebracht hatten. Ernst von Kronenfeldt kaufte Ochsen und Kühe, um seinen Besitz auf Agrar- bzw. Milchwirtschaft vorzubereiten. Jeder Offizier erhielt dann jeweils 150 Pfund aus England, um mit dem Bau seines Hauses zu beginnen. Dabei war die freie Entnahme von Holz aus dem nahe gelegenen Wald zum eigenen Gebrauch selbstverständlich. Nach 3 Jahren wurde es jedem Offizier gestattet, seinen Besitz zu verkaufen oder zu vertauschen, da die Apanage aus England auf drei Jahre beschränkt war. Insgesamt waren die Offiziere verpflichtet, sieben Jahre im Land zu bleiben.¹⁶⁸

Nach den Jahren in „Fulnek“ beschloss Ernst von Kronenfeldt, etwas näher an der Stadt zu wohnen, um eine größere Milchwirtschaft betreiben zu können. Der Besitz „Fulnek“ wurde verkauft und die Familie übersiedelte nach „Breitbach“, wo sie ein

164 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

165 Vgl. Ebenda.

166 Vgl. Puschmann, 1970, S. 44f.

167 Auszug aus den Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

168 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

größeres Haus bauten und die Anzahl ihres Viehs deutlich erhöhten. Dies geschah kurz nach der Geburt ihrer Tochter Adolfine von Kronenfeldt im Jahr 1858.¹⁶⁹

Während der Zeit in „Breitbach“ bekamen sie Besuch von Josefines Cousin Rudolf Malcher, zukünftiger Ehemann ihrer Tochter Adolfine von Kronenfeldt. Nach den verpflichtenden 7 Jahren neigte sich der Aufenthalt der Familie Kronenfeldt rasch dem Ende zu. Sie verkauften ihr Anwesen „Breitbach“ und reisten noch 1864 vor allem aufgrund der Erkrankung des Vaters von Josefine von Kronenfeldt wieder Richtung London und dann nach Fulnek. Die Familie Kronenfeldt verließ Südafrika zudem hoch verschuldet, da der Erfolg in der Milchwirtschaft völlig ausblieb. Zwei Jahre zuvor war Tochter Franziska gestorben. (Ihre erste Tochter Mary geboren 1856 starb bereits 1857 in Südafrika).¹⁷⁰

Ihre Tochter Adolfine Malcher schreibt:¹⁷¹

„Natürlich wurde aus der Landwirtschaft nichts, die Großfamilie Heinz half wohl, doch dies vergebens. [...] Nachdem sie 7 Jahre so gelebt, gab es nur Schulden. Sie erhielten von Heinzens das Reisegeld und kehrten 1864 mit einem Segler nach Europa zurück.“¹⁷²

Bei ihrer Rückkehr hatte das Ehepaar Kronenfeldt vier Kinder (Adolfine 1858, Karl 1859, Ernst 1862 und Olga 1864), zwei ihrer Kinder waren in Südafrika verstorben (Mary 1856 – 1857 und Franziska 1860 – 1862), sieben Kinder (Arthur 1865, Laura 1867, Eugenie 1870, Max 1872, Ludwine 1874, Anna 1876 und Otto 1878) kamen später in Solina zur Welt.¹⁷³

Die Geschichte der Familie Kronenfeldt zeigt zum Einen, dass vermutlich die meisten Familien gar nicht ahnten, was sie in Südafrika in Wirklichkeit erwarten würde. Mit der Reisemotivation, im Militärdienst zu dienen und „einen Kaffernaufstand niederzuschlagen“ fanden sich diese Familien plötzlich in der Situation, Agrarwirtschaft betreiben zu müssen. Wohl wussten sie zum Zeitpunkt ihrer Abreise über die verpflichtenden sieben Jahre vor Ort Bescheid. Die erwartete „gesicherte Stelle“ im Militärdienst realisierte sich jedoch nicht.

169 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

170 Vgl. Ebenda.

171 Vgl. Ebenda.

172 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad,

Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

173 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2, 13.

Zum Anderen zeigt das Beispiel der Familie Kronenfeldt, dass der „Kaffernaufstand“ vorwiegend als Legitimationsgrundlage für die Entsendung der im Krimkrieg nicht mehr benötigten *British German Legion* diene. Der sogenannte „Aufstand“ bezog sich allerdings höchstens auf die prekäre Situation innerhalb der bereits erwähnten humanitären Katastrophe der Xhosa.

Tatsache ist de facto, dass die Legionäre nicht militärisch dienten, sondern Teil der gezielten Inbesitznahme von Land waren. Im Auftrag der englischen Krone hatten sie die Aufgabe, zu siedeln und zu kolonisieren.

Adolfine Malcher beschreibt die Situation ihrer Eltern in ihren Erinnerungen besonders treffend:

„Als sie nach 115-tägiger Fahrt hinkamen, war der Aufstand vorüber. Die Truppen wurden disloziert, in Zelten untergebracht. Mama und die anderen Frauen erhielten verlassene Hütten zugewiesen. [...] Nachdem kein Krieg war, gingen einzelne Teile der Truppen nach Indien. Papa und die anderen Hannoveraner, als v. Linsingen, Münter, Dankwerts etc., blieben und sollten nun Ackerbau betreiben, kolonisieren. Du lieber Gott, was kamen da für Sachen heraus! Ein Offizier baute gespaltene Erbsen an.“¹⁷⁴

„Der englischen Regierung war nun darum zu tun, dass so viele wie nur möglich von diesen Leuten im Lande bleiben möchten, um es zu bebauen, zu bevölkern. Jeder Offizier und jeder Mann erhielt zu diesem Zwecke von der Regierung unentgeltlich ein Stück Land, wenn nötig auch Geld, um sich da als Landwirt eine Existenz zu gründen. [...] Keiner von Ihnen verstand etwas von der Landwirtschaft, die unglaublichsten Dinge sollten da passiert sein.“¹⁷⁵

Einziges bildliches Zeugnis des Aufenthaltes der Familie Kronenfeldt in Südafrika ist eine Fotografie aus dem Jahr 1863, die sich im Archiv Annelott Swetina-Malcher fand.

Dargestellt sind das Ehepaar mit den Kindern Adolfine geb. 1858, Karl geb. 1859 und Ernst geb. 1862. Die Jahre in diesem Land haben deutliche Spuren in den Gesichtern hinterlassen, auch Kleidung und Haltung sprechen im Vergleich mit der

174 Auszug aus den Erinnerungen an Ernst von Kronenfeldt geschrieben von Adolfine Malcher 1927, Bad Wörishofen. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 5.

175 Ebenda.

Fotografie 12 Jahre davor (Seite 41) eher von Resignation als von Lebensglück oder Wohlstand.

Der künstliche Bildhintergrund zeigt ein „Südafrika-Klischee“: die „Kafferin“ mit Palme.



Abbildung 3: Familie Kronenfeldt in Südafrika 1863, Archiv Annelott Swetina-Malcher.

2.2 Zweiter Aufenthalt in Südafrika – Die Familie Malcher

„Nun war ich dort, wo meine Eltern gewesen waren! Und besonders unter den Deutschen, einfache Leute, traf ich verschiedene, die die Eltern gekannt hatten.“¹⁷⁶

Der zweite Teil der Familiengeschichte handelt von Adolfine und Rudolf Malcher, die als frisch verheiratetes Paar von 1878 bis 1885 in Südafrika lebten. Adolfine Malcher war durch diesen Aufenthalt an ihren Geburtsort zurückgekehrt.

Auch an dieser Stelle soll zunächst ein Abriss über das Leben von Adolfine und Rudolf Malcher als Ausgangspunkt für die weitere Auseinandersetzung dienen.



Abbildung 4: Foto von Adolfine und Rudolf Malcher, um 1878, Archiv Annelott Swetina-Malcher.

¹⁷⁶ Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

2.2.1 Adolfine Malcher

Adolfine Luise Appolonie Malcher (geb. von Kronenfeldt) wurde am 2. April 1858 in „Frankfurt“, Südafrika geboren. Insgesamt hatte sie zwölf Geschwister, vier davon starben jedoch im Kindesalter.¹⁷⁷

Adolfine Malcher verbrachte die ersten sechs Jahre ihres Lebens in Südafrika, bevor sie 1864 mit ihren Eltern und Geschwistern nach Fulnek, Mähren zurückging. Dort besuchte sie das polnische Mädchen-Internat in Przemysl, später das deutsche Mädchen-Internat in Bielitz. Als 19-jährige heiratete Adolfine Malcher am 1. Dezember 1877 den um 18 Jahre älteren Cousin/Vetter ihrer Mutter Josefine von Kronenfeldt Rudolf Malcher. Ihren zukünftigen Mann hatte sie bereits im Alter von fünf Jahren kennen gelernt, er war einer ihrer Lehrer gewesen. Im Februar 1878 reiste sie mit Rudolf Malcher nach King Williams Town. Ihr Aufenthalt sollte bis 1885 andauern.¹⁷⁸

Nach ihrer Rückkehr nach Europa kaufte die Familie ein Haus in Baden bei Wien am Kaiser-Franz-Ring 43. Dieses befindet sich bis heute im Familienbesitz.

Adolfine Malcher war in Baden sehr bekannt, da sie sich bis an ihr Lebensende vehement für die Förderung von Frauen-Bildung und für die Errichtung spezifischer Schulen in Baden einsetzte. Gemeinsam mit Kollegen gründete sie den *Verein für erweiterte Bildung und Frauenberufe*, in dem sie die Präsidentin stellte. Folgende Institutionen wurden von Adolfine Malcher gefördert: 1902 ein Lyzeum für Mädchen, 1907 eine Haushaltungsschule, 1908 ein Internat für Auswärtige Schülerinnen, 1911 eine Frauengewerbeschule für Kleidermacher und Weissnäher, 1915 eine Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe und 1918 ein Heim für Wöchnerinnen und Säuglinge.¹⁷⁹

Am 12. Jänner 1948 verstarb sie im Alter von 90 Jahren. Die Stadt Baden beschloss als Dank und Anerkennung nach ihrem Tod eine Straße nach ihr zu benennen – die Adolfine Malcher-Gasse, die es bis heute gibt.¹⁸⁰

Der am 17. Jänner 1948 veröffentlichte Nachruf in einem Sonderabdruck der „Badener Zeitung“ Nr. 3 verdeutlicht die besondere Rolle Adolfine Malchers als

177 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3, 13.

178 Vgl. Ebenda.

179 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher 13 sowie Archiv Rolett Museum Baden, 1, 2.

180 Vgl. Ebenda.

„Vorkämpferin für Emanzipation“ für die Stadt Baden. Darin heißt es:

*„Die Stadt Baden verdankt dieser seltenen Frau hinsichtlich der von ihr ins Leben gerufenen Unterrichtsanstalten für die weibliche Jugend viel, daß es Ehrenpflicht ist, ihres selbstlosen Wirkens im Dienste der Allgemeinheit zu gedenken.“*¹⁸¹

Adolfine Malcher schenkte insgesamt neun Kindern das Leben. Wie in der Vorgängergeneration starb auch ihr 1878 geborenes, damals jüngstes Kind - ebenfalls Mary genannt - sehr früh im Alter von nur 20 Monaten in King Williams Town. Ralf, Eugen und Ludwine wurden ebenfalls dort geboren. Franz, Hilda, Friedrich, Julius und Mary Malcher wurden nach der Rückkehr der Familie in Baden geboren.¹⁸²

Einen Bezug zu Afrika stellt übrigens auch die Tochter Hilda her. Sie heiratete 1912 einen englischen Tabakproduzenten, Arthur Hayter, mit dem sie in der Folge auf seiner Tabakfarm in Fort Jameson, damals Nord-Rhodesien (heute Zambia) lebte. Nach dem frühen Tod ihres Mannes verheiratete sie sich erneut mit einem englischen Regierungsbeamten in Gatooma, damals Süd-Rhodesien (heute Simbabwe), Albert Grimes.¹⁸³

Die jüngste Tochter Adolfines, Mary Malcher übergab 1970 die bis dahin in Familienbesitz befindliche Sammlung ethnographischer Objekte aus Südafrika dem Museum für Völkerkunde Wien.¹⁸⁴

Diese Sammlung ist Thema von Teil 3 der Arbeit.

2.2.2 Rudolf Malcher

Rudolf Ignaz Malcher wurde am 14. April 1840 in Fulnek, Mähren geboren. Er war der Cousin von Josefine von Kronenfeldt und arbeitete als junger Mann in der Tuchfabrik seines Onkels Franz Heinz (Josefine von Kronenfeldts Vater) in Fulnek.¹⁸⁵

181 Sonderabdruck aus der Badener Zeitung Nr. 3 vom 17. Jänner 1948, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 11.

182 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3, 13.

183 Vgl. Ebenda.

184 Vgl. Archiv Museum für Völkerkunde Wien, 1, 6.

185 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3, 13 sowie Archiv Museum für Völkerkunde Wien, 5.

Im Alter von 22 Jahren zog er, im Auftrag von Franz Heinz, im Jahre 1862 nach Südafrika, um für das Unternehmen seines Onkels Wolle einzukaufen und in einem für ihn eingerichteten Geschäft in King Williams Town Tücher aus Fulnek zu vertreiben. Er besuchte auch seine Cousine Josefine von Kronenfeldt, die mit ihrem Mann seit 1857 dort lebte.¹⁸⁶

Rudolf Malcher gründete in der Folge in King Williams Town mit seinem Kompagnon Hermann Wilhelm Malcomess (gebürtig aus Homberg, Deutschland) die Firma *Malcher & Malcomess*. Diesem Unternehmen ist das Kapitel 2.3.2 gewidmet, in dem die genauen Umstände der Geschäfte erörtert werden sollen.

Der Lebensaufenthalt Rudolf Malchers war ab 1862 in Südafrika. Er tätigte jedoch immer wieder Reisen nach Europa. So auch zu seiner Hochzeit mit Adolfine Malcher im Dezember 1877. Sie begleitete Rudolf Malcher im Februar 1878 nach Südafrika. Gemeinsam verbrachten sie weitere sieben Jahre vor Ort.

1885 musste Rudolf Malcher die Firma und Südafrika aus gesundheitlichen Gründen verlassen. Er hatte bereits ab den 1870er Jahren zwei bis drei längere Aufenthalte auf Kur in Karlsbad verbringen müssen. Auf Anraten seines Bruders Dr. Franz Xaver Malcher, welcher Archivar und Bibliothekar des Albertina Museums in Wien war, reiste er schließlich 1885 mit seiner Familie zurück nach Europa. Aus einem zunächst nur für zwei bis drei Jahre angedachten Aufenthalt wurde ein Daueraufenthalt. Zurück in der Heimat beschloss Rudolf Malcher, seinen Schwiegereltern bei der schwierigen wirtschaftlichen Situation in Solina zu helfen. Er kaufte das Haus in Solina im März 1888 und überredete Carl von Kronenfeldt, Bruder von Adolfine Malcher, das Anwesen zu übernehmen und zu führen. 1892 kaufte Rudolf Malcher das Haus in Baden am Kaiser Franz Ring 43. Die letzten Jahre waren von zahlreichen Kuraufenthalten in Karlsbad gekennzeichnet. Er starb am 17. Dezember 1907 und wurde am St. Helenen Friedhof in Baden begraben.¹⁸⁷

2.2.3 Das Leben der Familie Malcher in „Solina“, Südafrika

Rudolf Malcher verlegte seinen Lebensmittelpunkt 1862 nach Südafrika, da er für die Tuchfabrik seines Onkels Franz Heinz vor Ort zu arbeiten begann. Die genauen

¹⁸⁶ Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher 3, 13 und Kapitel 2.1.

¹⁸⁷ Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher 3, 13 sowie Archiv Museum für Völkerkunde Wien, 5.

Beweggründe dafür beschreibt Adolfine Malcher in ihren Lebenserinnerungen folgend:

„Rudolf kam nämlich 62 nach dem Cap, um als Kaufmann sein Fortkommen zu gründen; gelernt hatte er in Königsberg und in Brünn. Er wollte eigentlich nach Amerika; da schrieb mein Papa am Cap wäre ein gutes Fortkommen und so ging Rudolf auf seines Onkels Veranlassung hin. [...]. Ich glaube Papa hatte schon den kleinen Laden in Breitbach eingerichtet, jedenfalls hatte ihn Rudolf, doch nur kurze Zeit, ich weiß dies nämlich nicht genau. Später hatte er sein Geschäft in K. W. Town.“¹⁸⁸

Die Handelsbeziehungen Rudolf Malchers werden in Kapitel 2.3. noch ausführlich behandelt werden.

Nach der Hochzeit mit Adolfine Malcher am 1. Dezember 1877 in Solina reiste das Paar im Februar 1878 nach Südafrika. Begleitet wurden sie von der 12-jährigen Nichte Rudolfs, Therese. Adolfine, selbst 19-jährig, sollte diese erziehen. Adolfine Malcher schien nicht begeistert: *„Sie verbitterte mir meine 7 Jahre am Cap. [...] 3/4 Jahr blieb sie bei uns in King Williams Town dann kam sie ins Dominikanerkloster und ich hatte sie nur in den Ferien.“¹⁸⁹*

Die Reisenden befanden sich an Bord der „R.M.S Athenian“, die im Februar 1878 auslief. Die Überfahrt nach Kapstadt dauerte vier Wochen. Weitere Destinationen waren Port Elizabeth und East London, Endstation war King Williams Town. Rudolf Malcher hatte dort ein Haus in der *Albert Road* gemietet. Die ersten drei Wochen lebte die Familie bei Rudolf Malchers Geschäftspartner Hermann Wilhelm Malcomess. Die in der Siedlung „Hamburg“ gekauften Möbel für das Haus in der *Albert Road* waren nach der Ankunft noch nicht eingetroffen. Das Haus nannten sie „Solina“. Anscheinend hatten sie die Tradition der Namensgebung wie bei Familie Kronenfeldt u.a beibehalten. Zum Haus gehörten ein Obst- und Gemüsegarten sowie ein Pferdestall. Die Familie Malcher hatte einige Bedienstete, darunter einen Gärtner, einen Kutscher sowie Hausangestellte und Kindermädchen. Es gab sowohl „weiße“

¹⁸⁸ Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

¹⁸⁹ Ebenda.

wie „schwarze“ Angestellte. Ihre nächsten Nachbarn waren die Schwestern eines Dominikanerinnenklosters. Diese waren ein halbes Jahr vor Ankunft der Familie Malcher von Augsburg in Bayern nach King Williams Town gekommen. Der Bischof Dr. Ricarts erlaubte der Familie, einen Durchgang aus ihrem Hof in den Klostergarten errichten zu lassen.¹⁹⁰

Das Haus „Solina“ in der Albert Road, King Williams Town war ein großes Anwesen und ist ein deutlich erkennbares Beispiel des „gut-situierten Lebens“ von Siedlern in Südafrika. Folgende Fotografie aus dem Archiv Annelott Swetina zeigt das Haus, vermutlich gegen Ende des Aufenthalts der Familie.



Abbildung 5: Das Haus "Solina" in King Williams Town um 1884. Archiv Annelott Swetina-Malcher.

Das Haus selbst war wie folgt aufgeteilt:¹⁹¹

190 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

191 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 16.

Inside Rooms		
Spare Room	Nursery	Back Verandah
Drawing Room	Day Nursery	Dressing Room
Billiard Room	Bedroom 2	Bath Room
Dining Room	Servant's Bedroom	Front Verandah
Sitting Room	Hall	Bedroom 1

Outside Rooms
Mangle Room
Bedroom
Servants Room
Ironing Room

Die Familie Malcher war sehr rasch im gesellschaftlichen Leben der vorwiegend deutschsprachigen und englischen Siedler integriert. Die Erinnerungen Adolfine Malchers geben einen Einblick in die Lebenssituation. Sie schreibt:

„Bald lernte ich einige sehr nette Leute kennen, die sich hilfsbereit zeigten. Überhaupt befreundete, man sich sehr schnell, da man aufeinander angewiesen war. Das gesellige Leben spielte sich in den Familien ab, denn Kaffeehäuser gab es keine, nur manchmal Konzerte und natürlich auch Bälle. Hauptsache waren die Dinners mit Frack und Abendtoilette.“¹⁹²

Es scheint unter den Siedlern verbreiteter Usus gewesen zu sein, einander gegenseitig wiederholt einzuladen. So erinnert sich Adolfine Malcher:

„Die Herren spielten sehr viel Karten und Billiard, entweder im Klub oder in den einzelnen Familien. Es war aber auch das einzige, was die Herren hatten.“¹⁹³

Wie Adolfine Malcher beschreibt, waren auch Konzerte und vor allem Bälle wichtiger Bestandteil, ja sogar Pflichtprogramm der „europäischen Kultur“ vor Ort.¹⁹⁴ So

¹⁹² Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

¹⁹³ Ebenda.

¹⁹⁴ Vgl. Archiv Annelott Swetina Malcher, 6, 7.

schreibt Adolfine Malcher in ihren Erinnerungen an ihren Sohn Ralf:

„Als du drei Monate alt warst sollte ich als junge Frau auf meinen ersten Ball gehen, nicht um zu tanzen, denn dazu war ich nicht kräftig genug, sondern aus geselligen Rücksichten.“¹⁹⁵

Die Bälle wurden vorwiegend in privatem Rahmen veranstaltet, so erwähnt Adolfine Malcher einen organisierten Ball innerhalb ihres Hauses „Solina“, sowie auch andere gesellschaftliche Anlässe, wie Hochzeitsfeiern oder Weihnachten:

„Wir hatten auch zwei Hochzeiten bei uns im Haus, und zwar binnen einem Monat. Zuerst heiratete meine Freundin, Ella Dankwards, die Tochter jenes Arztes, der so viel für Mama und mich getan hatte, als ich geboren wurde. Sie heiratete einen Prokuristen der Firma, Herrn Dirks, aus East London. Dies war sehr feierlich, zwei Tage vorher gabs einen Ball bei uns im Haus; 90 Personen waren wir; in drei Abteilungen wurde soupiert im Billiardzimmer. Alles zuhause gebacken und gebraten. [...] Die zweite Hochzeit war unser Stubenmädchen Martha, die unseren Baupolier heiratete und nach Natal zog. Zwei Jahre war sie bei uns gewesen. [...] Eine Weihnachten gaben wir eine große Gesellschaft, 70 Personen eingeladen, davon die Hälfte Kinder. Weihnachtsabend wurde stets bei Malcomess gefeiert, der 1. Feiertag bei uns.“¹⁹⁶

Genauso unternahmen die Siedlerfamilien gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge und kurze Reisen ins „Freie“. So schreibt Adolfine Malcher:

„Gebräuchlich waren auch dort die Picknicks, die Tagesausflüge, wo man die Eßwaren mitnahm, draußen nur Tee und Kaffee kochte. So gegen 7 bis 8 Familien hielten zusammen, man fuhr mit seinem Wagen hinaus, irgendwo, wo es Schatten gab, und lagerte im Freien.“¹⁹⁷

Zum gesellschaftlichen Leben vor Ort gehörte auch der sonntägliche Kirchenbesuch. Zusätzlich fanden regelmäßige Treffen der Familie Malcher mit den

195 Auszug aus den schriftlichen Erinnerungen an den Erstgeborenen Ralph Malcher von Adolfine Malcher, ab 1895, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 4.

196 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

197 Ebenda.

Ordensschwestern des Dominikanerinnenklosters sowie dem Bischof Dr. Ricards statt. Adolfine Malcher:

„Das religiöse Leben war in King Williams Town stark entwickelt. Es gab 9 verschiedene Kirchen, mit 5 Frauen von Geistlichen verkehrte ich gesellschaftlich, doch in den ganzen 7 Jahren, die ich dort war, kann ich mich an keinen religiösen Streit erinnern. Jeder ging in seine Kirche, erfüllte seine Pflichten. Ich war ein schwarzes Schaf, denn ich war zu wenig eifrig in der Gemeinde.“¹⁹⁸

Aus der Perspektive Adolfine Malchers dürfte ihr Mann hingegen kein „schwarzes Schaf“ gewesen sein. Er war nämlich Mitglied des Kirchenchors, der von Mr. Hyde, einem Freund der Familie dirigiert wurde. In regelmäßigen Abständen wurden von jenem Konzerte organisiert.

Ein weiteres wichtiges Zeugnis des gesellschaftlichen Status der Familie ist die sehr gut dokumentierte Abschiedsfeier - „zu Ehren von Familie Malcher“.

Nach dem Entschluss im Jahr 1885, wieder nach Europa zurückzukehren, wurde die Feier am 7. April von „den Junggesellen von King Williams Town“ (darunter u.a. Mr. Malcomess und Mr. Hyde) veranstaltet.¹⁹⁹ Rund 160 Gäste waren eingeladen. Die Feier stand unter dem Motto:

„Wenn Freunde auseinander gehen, dann sagen sie Auf Wiedersehen“²⁰⁰

Der „Farewell Dance“ in der Halle der *Oddfellows* - ein Wohltätigkeitsorden - wurde von einem eigenen Komitee organisiert und von einem Streichorchester aus King Williams Town, der *Quadrille Band* musikalisch begleitet. Die Zeitschrift „*The Cape Mercury*“ vom 9. April 1885 berichtete von diesem Ereignis.

Der Artikel zeigt, dass die Familie Malcher innerhalb der „Kolonialgesellschaft“ äußerst anerkannt war und dass zu deren Ehre weder Geld noch Mühen gespart worden waren. Allein der aus der Einladungskarte entnommene Menüplan veranschaulicht, dass auf exquisiten Essen und Trinken Wert gelegt worden war.

198 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

199 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

200 Einladungskarte „Farewell Dance“ zu Ehren Familie Malcher, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 6.

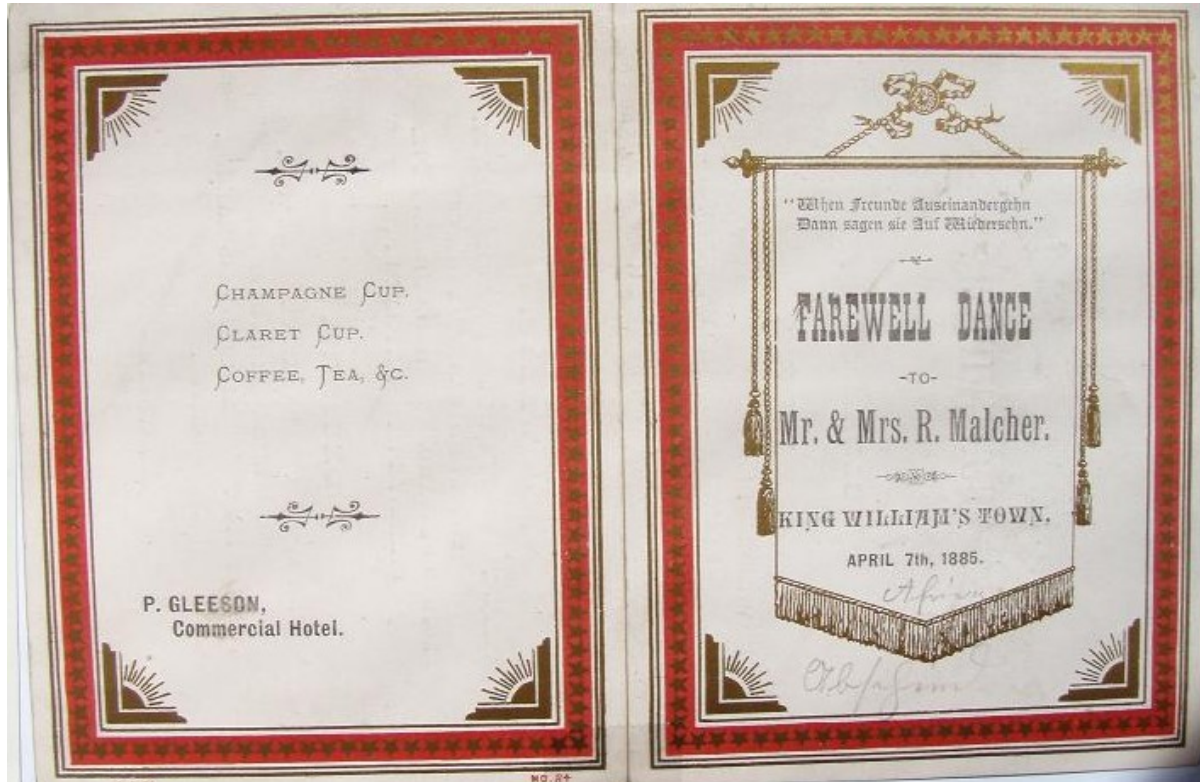


Abbildung 6: Einladungskarte zum "Farewell Dance" zu Ehren von Familie Malcher am 7. April 1885, King Williams Town. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 6.

Clear Soup

Joints

Rost Sirloin or Beef, Roast Turkey, Roast Bowl, Roast Duck, Roast Chicken, Boiled Ham, Boiled Tunque, Chicken Pie, Pigeon Pie, Assorted Salads

Sweets

Trifle, Topsy Cake, Coloured Jelly, Coloured Blancmange, Boiled Custard, Red Currant Pie, Cherry Pie, Rhubarb Pie

Dessert

Pine Apples, Bananas, Grapes, Oranges, Prunes, Turkey Figs, Almondes and Raisins, Olives

Einen Tag nach dieser Abschiedsfeier wurde im Haus „Solina“ eine Auktion organisiert, bei der nahezu die gesamte Inneneinrichtung der Familie zur Versteigerung frei gegeben wurde.²⁰¹ So erinnert sich Adolfine Malcher:

„Unsere ganze Einrichtung mit Silber, Glas und Porzellan etc. wurde versteigert und zwar bei uns im Hofe und in den Zimmern an zwei Tagen durch einen Auktionär. Unsere Möbel, Teppiche, alles wurde verkauft. Dies tat mir arg weh, und so schöne Sachen als dort haben wir uns nie mehr angeschafft.“²⁰²

Nach der Abreise am 16. April 1885 wurde das Haus „Solina“ vermietet, da die Familie Malcher ursprünglich beabsichtigt hatte, sich nur vorübergehend in Europa aufzuhalten. Der gesundheitliche Zustand Rudolf Malchers ließ einen erneuten Aufenthalt in Südafrika jedoch nicht mehr zu. Adolfine Malcher erinnert sich, dass nach der Abreise noch einige Sachen in „Solina“ blieben. Sie erwähnt jedoch keine genaueren Details. Der Großteil der Einrichtung wurde am 8. April 1885 versteigert.²⁰³

Im direkten Vergleich mit der Familie Kronenfeldt zeigt sich, dass der Wohlstand von Siedlerfamilien in King Williams Town im Laufe der Jahre enorm gestiegen war.

Die Familie Kronenfeldt war Teil jener Siedlerfamilien gewesen, die für den wirtschaftlichen Aufschwung Südafrikas „den Boden ebnete“, selbst jedoch unter schwierigen Lebensbedingungen lebte. Diese Familie trat ihre Rückreise verarmt und hoch verschuldet an.

Eine Generation später profitierte die Familie Malcher hingegen von dem wirtschaftlichen Boom, der mit den Entdeckungen von Diamanten ab 1867 in Südafrika stattgefunden hatte.

201 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3,16.

202 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

203 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3,16.

2.3 Die Handelsbeziehungen nach Südafrika

2.3.1 Die Tuchfabrik in Fulnek, Mähren

Franz Heinz, Vater von Josefine von Kronenfeldt und Großvater Adolfine Malchers geborene Kronenfeldt, erbte die Tuchfabrik, die in Fulnek, Mähren ihren Standort hatte, von seinen Vorfahren. Die Chronik der Familie Heinz reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück.²⁰⁴

Die Stadt Fulnek war für den Handel mit Tuchwaren bekannt. So waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts über 200 Tuchmacher und Weber sowie 16 Tuchhändler in Fulnek tätig.²⁰⁵

Das Gründungsdatum der Fabrik Heinz ist nicht bekannt. Wesentliche Informationen zur Fabrik finden sich aber in den Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt und Adolfine Malcher. So schreibt Josefine von Kronenfeldt über ihren Vater:

„Meine Eltern besaßen in Fulnek in Mähren eine kleine Tuchfabrik, die sich aber durch ihren Fleiß und Ausdauer bald vergrößerte. [...] Mein Vater machte in jungen Jahren große Reisen, besuchte die Rheingegend, hielt sich in Deutschland längere Zeit auf, besuchte Charlottenburg, Grüneberg, wo er sich in den Tuchfabrikationen vervollkommnete. [...],so erinnere ich mich noch sehr gut, wie mein Vater um Wolle einzukaufen, mit dem Wagen nach Pest fuhr und auch per Wagen die Wolle transportiert wurde.“²⁰⁶

Über die Verbindung der Tuchfabrik zu Rudolf Malcher schließlich schreibt Josefine von Kronenfeldt weiter:

„Im Jahre 1862 kam mein Cousin Rudolf Malcher zu uns nach Afrika. Wir hatten die Überzeugung, daß er als Kaufmann hier gute Geschäfte machen wird. Daher machten wir meinen Eltern den Vorschlag, ein Tuchgeschäft zu errichten, wozu sie die Tuche lieferten die großen Abgang fanden. Bald wurde mein Vetter in unseren Bekanntenkreis eingeführt, lernte die Kaufleute kennen, und mein Mann

204 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 13.

205 URL:<http://www.knowledge4africa.co.za/eastlondon/dircks.htm> [10.04.2010].

206 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

*richtete ihm ein Geschäft in King Williams-Town ein, was sehr guten Absatz fand.*²⁰⁷

Diesen Informationen zufolge wurden zunächst Textilien von Fulnek nach Südafrika exportiert, um dort von Rudolf Malcher ab 1862 vertrieben zu werden.

In Adolfine Malchers Erinnerungen wird jedoch deutlich, dass nicht nur Textilien von Fulnek aus exportiert wurden, sondern auch Wolle aus Südafrika nach Fulnek geliefert wurde.

Adolfine schreibt über ihren Großvater: *„Dieser war Tuchfabrikant und wollte ihm Tücher zum Verkauf liefern, dafür sollte Rudolf Wolle einkaufen und Ihnen senden.“*²⁰⁸



Abbildung 7: Rudolf Malcher "Wolle prüfend" in King Williams Town (um 1878), Archiv Annelott Swetina-Malcher.

Genauere Informationen über Bilanzen oder Firmenaktivitäten sind in den

207 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

208 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

Lebenserinnerungen nicht zu finden.

Informationen des *Verein heimattreuer Kuhländler* nach, wurde die Firma Heinz im Laufe der 1870er Jahre durch ein Feuer vernichtet und im Anschluss von dem aus Wien stammenden Kaufmann, Friedrich Pollak erworben.²⁰⁹

Inwieweit das Ende der Firma Heinz in Zusammenhang mit der Gründung der Firma Malcher & Malcomess steht, ist nicht bekannt. Die zeitliche Kohärenz lässt jedoch die Vermutung zu, dass sich Rudolf Malcher u.a. durch das Ende der Firma Heinz beruflich neu orientierte.

2.3.2 Die Firma *Malcher & Malcomess*, King Williams Town

Im Jahr 1869 wurde die Firma *Malcher & Malcomess* gegründet. Sie war ein Import-Export-Warenhaus mit Sitz in King Williams Town. Kompagnon von Rudolf Malcher war der Deutsche Hermann Wilhelm Malcomess. Dieser war 1867 nach Südafrika ausgewandert. Die späteren Geschäftspartner lernten sich 1868 kennen.

Im Zuge früherer Nachforschungen über die Familie Malcher durch Liselott Malcher Mitte der 1980er Jahre wurde der damalige Kurator des zu dieser Zeit *Kaffrarian Museum* bezeichneten (heute Amathole-Museum) in King Williams Town über Rudolf Malcher befragt. Er gab u.a. folgende Information:

- Rudolf Malcher war in dem Adressenverzeichnis von 1870 für *King Williams Town* als allgemeiner Händler in *Downing Street* angeführt.²¹⁰

Das erste Geschäft der Firma *Malcher & Malcomess* dürfte sich daher an dieser Adresse befunden haben.

Genauere Informationen bietet die Publikation von Kurt Puschmann in dem *Homburger Heft 7/1970* mit dem Titel: „Der Homburger Hermann Wilhelm Malcomeß. Ein deutscher Pionier in Südafrika.“

Wie der Titel verrät, stehen das Leben und die Arbeit von Hermann Wilhelm Malcomess in Südafrika im Vordergrund. Dieser Publikation ist es zu verdanken,

209 URL:http://www.kuhlaendchen.de/media/bilder/hk-fulnek/257_Fulnek-Ort.pfd [06.06.2010].

210 Auszug aus einem Brief von Prof. Raum an Liselott Malcher vom 1.04.1986, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 14.

dass wir wertvolle Informationen über die Firma *Malcher & Malcomess* besitzen und dadurch auch Rudolf Malchers Spuren nachzeichnen können. Außerdem enthält die Publikation Abschriften einiger Briefe von Hermann Malcomess an seine Familie, die wiederum einen wertvollen Beitrag zur Erschließung der Lage vor Ort leisten. Puschmanns Biographie sollte neben dem Beitrag zur Familiengeschichte und zur Geschichte Hombergs auch, wie im Vorwort erwähnt, einen Beitrag zum 100jährigen Bestehen der Firma *Malcomess Ltd.* in East London, Südafrika, im Herbst 1969 liefern.²¹¹

Der am 15. April 1848 gebürtige Homberger **Hermann Wilhelm Malcomess** wanderte im Alter von 19 Jahren 1867 nach Südafrika aus. Familiäre und berufliche Verbindungen zu diesem Land hatten ihn zu dieser Entscheidung bewogen. Einer seiner Onkel war bereits im Jahr 1848 nach Cape Town ausgewandert.²¹²



Abbildung 8: Hermann Wilhelm Malcomess
1848-1921, (Puschmann 1970: Einband)

211 Vgl. Puschmann, 1970, S. 1.

212 Vgl. Ebenda, S.1, 29.

Nach seiner Ankunft beschrieb auch Hermann Malcomess seine Eindrücke über Cape Town. In einem Brief vom 20. September 1867 an seine Familie heißt es:

*„Die Capstadt ist eine sehr freundlich gelegene und reinlich gehaltene Stadt. Wenn man an einem freundlichen Tage, [...], auf einem der der Stadt im Rücken liegenden Berge steht, so liegt die Stadt mit Hafen und einem großen Stück der so schönen blauen See vor uns. Die weißen glatten Häuser der Stadt glänzen im Sonnenlicht, so daß man ausrufen möchte: Hier ist gut sein, auf laßt uns Hütten bauen.“*²¹³

Hermann Wilhelm Malcomess lebte nach seiner Ankunft in *Bloemfontein* in Orange Free State. Dort beteiligte er sich auch als Soldat im Basuto-Krieg von 1868. Nach einem weiteren Umzug nach Tarkastad startete Hermann Malcomess schließlich 1869 eine Karriere als Großhändler in King Williams Town. Die Weichen dafür waren in Tarkastad gelegt worden, wo Hermann Wilhelm Malcomess zunächst bei der Firma *Rampf* mitgearbeitet hatte. Diese Firma wurde durch das Handelshaus *Dr. Lippert & Co.*, Hamburg, welches ein Zweitgeschäft in Port Elizabeth hatte, unterstützt. Die drei Brüder Eduard, Ludwig und Wilhelm Lippert engagierten den als tüchtig geltenden Kaufmann Hermann Malcomess für ihr Unternehmen.²¹⁴

In weiterer Folge ermöglichten ihm, laut Puschmann, die Brüder Lippert und ein gewisser Herr August Barsdorf im Jahr 1869 durch finanzielle Unterstützung die Gründung einer eigenen kleinen Firma mit Sitz in King Williams Town - in Zusammenarbeit mit Rudolf Malcher.

Die Adresse dieses ersten Geschäfts dürfte, wie bereits erwähnt, *Downig Street* gewesen sein.

Puschmann ergänzt, dass sich die neue Firma mit dem Namen *Malcher & Malcomess, General Merchants and Produce Dealers* zunächst mit ertragreichem Wollhandel beschäftigte, der wie folgt funktionierte:

*„Sie [die Firma] kaufte die Wolle im Bezirk Kaffraria auf und beförderte sie nach East London zur Verschiffung nach London, wo sie in der Woll-Exchange in England meist nach dem europäischen Kontinent versteigert wurde.“*²¹⁵

213 Puschmann, 1970, S. 28.

214 Vgl. Ebenda, S. 45f.

215 Ebenda, S 45.

Ein Hauptgrund für den Handel mit Wolle müssen die bereits getätigten Geschäfte Rudolf Malchers in diesem Bereich gewesen sein.

Puschmann ergänzt weiter, dass es sich bei diesen Handelsaktivitäten stets um große Mengen an Wolle handelte und es deshalb an Vorausblick bezüglich der Preisgestaltung bedurfte. Anfang 1870 gewährte die Firma Lippert in Port Elizabeth der noch jungen Firma deshalb einen Kredit von 20.000 £ zum Einkauf von Wolle. Ein Viertel des Gewinns sollte der Firma *Malcher & Malcomess* zugute kommen. So erreichte die Firma mit einer Einnahme von 5.000 £ ein solides finanzielles Fundament. Puschmann schreibt dazu: *„In solchen Zeiten, in denen Hermann Malcomeß eine starke Preissteigerung voraussah, kaufte er, was ihm an Wolle irgend erreichbar war, und füllte das Lager der Firma.“*²¹⁶

Nach diesem anfänglichen Erfolg expandierte die Firma ab 1870. Es wurden ein eigenes Geschäftshaus und größere Lagerräume gebaut. Auch die Aufgaben veränderten sich: So erweiterte sich der Handel auf andere Produkte, wie z. B. Maschinen für die Landwirtschaft, die vorwiegend aus Deutschland importiert wurden. Die Einfuhr dieser technischen Neuerungen erhöhte den Ertrag der Firma.²¹⁷ Die Produkte wurden mit Ochsenwägen zum nächstgelegenen Hafen East London transportiert. Der Bau der ersten Eisenbahnstrecke von East London nach Queens Town wurde unter den Handelstreibenden, unter Ihnen Hermann Wilhelm Malcomess und Rudolf Malcher, durch regelmäßige Ansuchen an die Regierung eingefordert. Schließlich wurde 1872 mit dem Bau der Eisenbahnstrecke begonnen.²¹⁸

Die finanzielle Ausgangslage der Firma kann durch ein Zitat Hermann Wilhelm Malcomess selbst belegt werden. Auch werden darin die Relationen der Einkaufs- und Verkaufspreise gut veranschaulicht. So schreibt dieser im Juni 1874:

*„Wir haben in vier Jahren 12.000 £ verdient. Leider ist das Geschäft sehr waghalsig; alles hängt vom Preise der Wolle ab. Wir haben jetzt 3.273 Ballen im Werte von 15.000 £ gekauft mit einem anderen deutschen Hause zusammen; sie werden jetzt verschifft und im August in London auf dem öffentlichen Wollmarkt verkauft. Wir hoffen, auf unseren Anteil wenigstens 3.000 £ rein zu gewinnen.“*²¹⁹

216 Puschmann, 1970, S. 45.

217 Vgl. Ebenda.

218 Vgl. Ebenda, S. 46f.

219 Hermann Wilhelm Malcomess im Juni 1874 (zit. nach Puschmann, 1970, S. 50).

In den Jahren 1874/75 vollzogen sich erneut einige Veränderungen. In Tarkastad war eine Filiale geführt worden, die sich jedoch nicht mehr lohnte und aufgelassen wurde. Die Gründe dafür waren die schwierigen klimatischen Verhältnisse. Starke Dürre und Regenzeiten erschwerten die Transportverhältnisse. Wegen der Bedeutung der immer besser ausgebauten Hafenstadt East London für alle Handelstreibenden wurde 1873 eine Zweigstelle des Geschäftes dort eingerichtet. Nach dem Ausbau des Hafens in East London diente jener selbst als versorgender Einfuhrhafen für das Hauptgeschäft in King Williams Town sowie als Verteiler und Zulieferer für die Landwirtschaft in weitem Umkreis. Im Mai 1877 wurde die von den Handelstreibenden lange monierte Eisenbahnverbindung zwischen King Williams Town und East London eröffnet. Der Transport der Waren war nun um vieles einfacher geworden.²²⁰

Als sich Rudolf Malcher 1884 dazu entschloss, sich vom Geschäft zurückzuziehen, bedeutete dies das Ende der Firma *Malcher & Malcomess*. Hermann Wilhelm Malcomess setzte seine Tätigkeit jedoch fort. Er bekam in der Folge finanzielle Unterstützung durch die Teilhaberschaft der zwei Herren August Barsdorf und Henry Dirks. August Barsdorf hatte Hermann Wilhelm Malcomess, wie bereits erwähnt, von Anfang an unterstützt. Herr Henry Dirks arbeitete nach Adolfine Malcher zunächst als Vertreter der Firma *Malcher & Malcomess* in East London.²²¹ Er war 1889 auch deutscher Vizekonsul in East London geworden.²²²

Nach diesen Umstrukturierungen lautete die neue Bezeichnung der Firma *Malcomess & Co.* Die hauptsächliche Einnahmequelle blieb das Geschäft mit Wolle. Auch die Entdeckung der Goldfelder in Transvaal bedeuteten für den weiteren Geschäftsverlauf der Firma eine erfolgreiche Zeit. Zeugnis davon ist eine Auflistung über die Angebote der Firma *Malcomess & Co.* in einer Ausgabe der Zeitschrift „*The Cape Mercury*“ vom 9. April 1885. Darin sind die Schiffe, mit welchen die Waren aus Europa importiert wurden und die Produkte angeführt. Unter den importierten Produkten befanden sich u.a Tuchwaren, sowie Medizin, aber auch Möbel, chinesische Glaswaren, Lampen und eine Waschmaschine. Eine Besonderheit der Firma waren eindeutig die „Austrian Rugs“ (vermutlich Teppiche, Bodenvorleger und

220 Vgl. Puschmann, 1970, S. 51ff.

221 Vgl. Ebenda, S. 65f.

222 URL:<http://www.knowledge4africa.co.za/eastlondon/dircks.htm> [10.04.2010].

Decken), welche als „genuine article“ verkauft wurden und auf die Beteiligung Rudolf Malchers hindeuten.²²³

Im Archiv Annelott Swetina-Malcher sind einige wenige Fotografien der Firma vorhanden. Eine davon soll hier gezeigt werden. Zu sehen ist der Hauptsitz der Firma *Malcher & Malcomess* in King Williams Town. Ob sich unter den dargestellten Personen auch die beiden Geschäftspartner befinden, ist unklar.

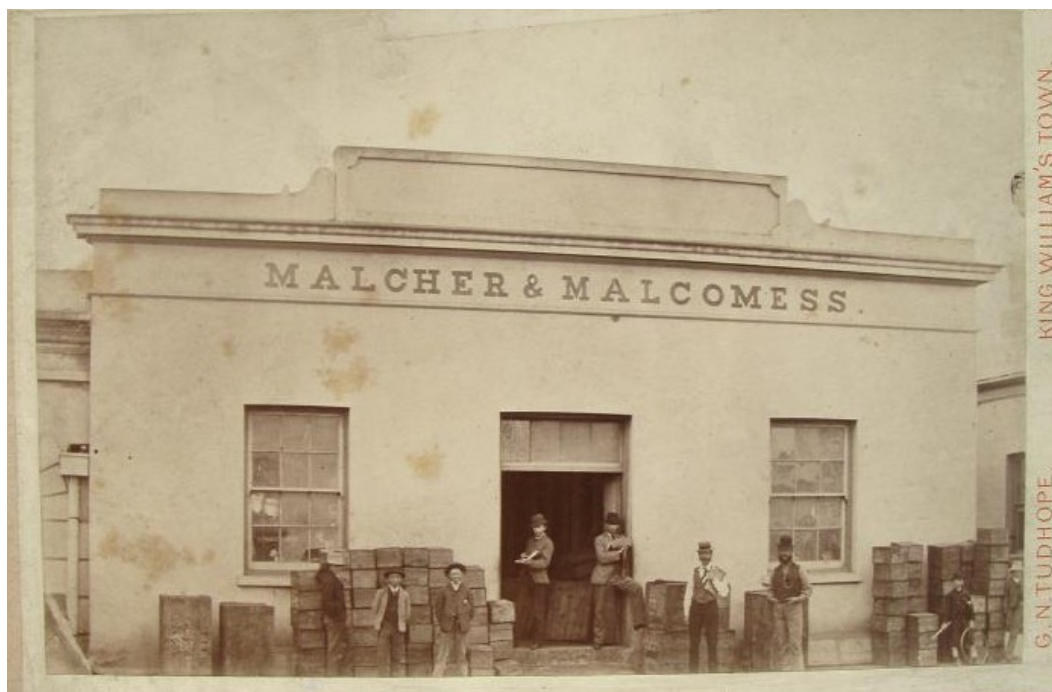


Abbildung 9: Firma Malcher & Malcomess um 1880 in King Williams Town, Archiv Annelott Swetina-Malcher.

Über das weitere Schicksal der Firma gibt es noch folgenden Hinweis aus den Erinnerungen Adolfine Malchers:

„1893 verlegte das Handelshaus Malcomess & Co., das gleichfalls deutsches Personal beschäftigte, seinen Sitz von King Williamstown nach East London, wo sich in erster Linie deutsche Handwerker, aber auch einige Kaufleute niederliessen.“²²⁴

²²³ Vgl. Abschrift der Zeitschrift „The Cape Mercury“ vom 9. April 1885, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 9.

²²⁴ Auszug aus den schriftlichen Erinnerungen an den Erstgeborenen Ralph Malcher von Adolfine Malcher, ab 1895, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 4.

Zudem ergänzt Puschmann, dass die Verlegung des Hauptsitzes der nun genannten Firma *Malcomess & Co.* nach East London durch den endgültigen Ausbau der Hafenstadt bedingt war, wo nun - nach Beseitigung einer Sandbank - auch sehr große Handelsschiffe in die Buffalo-Mündung einlaufen konnten. Das Geschäft in King Williams Town blieb als Zweigstelle jedoch nicht minder erfolgreich bestehen. Weitere Zweigstellen waren Durban, Port Elizabeth, Johannesburg, Cathcart, Tarkastadt, Bloemfontein und Kapstadt.²²⁵

Fakt ist, dass die Firma nach dem Ausscheiden Rudolf Malchers, dem Vorwort Puschmanns nach, zumindest bis 1969 bestehen blieb und sich zu einem lukrativen Unternehmen entwickelte.

Die Firma verfügte außerdem gegen Ende des 19. Jahrhundert über eine Agentur in London. Diese trug ab 1904 den Namen *Malcomess, Suhr & Co.*²²⁶

Ein im Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien archivierter Brief erwähnt diese Agentur im Jahr 1910. Der Brief vom 2. Juni 1910 von Konsul Baron Ramberg an das Ministerium des Äußeren hatte den Zweck, aufgrund eines Ansuchen der Handels- und Gewerbekammer in Wien ein Verzeichnis über die wichtigsten für den Import in Betracht kommenden Firmen in Johannesburg, sowie eine Liste der Mitglieder des Komitees südafrikanischer Kaufleute in London zu erstellen. So wurde u.a. die Firma *Malcomess, Suhr Co. Ltd.* als Mitglieder des Komitees südafrikanischer Kaufleute darin genannt.²²⁷

1961 wurde die Firma *Malcomess & Co.* in *Malcomess Ltd.* umbenannt. Von 1951 bis 1968 lenkte der Enkel Hermann Wilhelm Malcomess' - Carl Douglas Tweedie Malcomess - die Firma.²²⁸

Ein Hinweis auf den weiteren Verlauf der Firma bietet eine Information des *South African Legal Information Institute (SAFLII)* wonach es 1969 einerseits zu einer Fusion mit der Firma *O Bakke & Co Ltd.* und zur Umbenennung in *Malcomess-Bakke Ltd. (Malbak Ltd.)* kam und andererseits die Firma *Malcomess Properties Ltd.* von Familienmitgliedern gegründet wurde.²²⁹

225 Vgl. Puschmann, 1970, S. 89f.

226 Vgl. Ebenda, S. 71.

227 HHStA, Administrative Registratur, F 34 , Karton 49, Generalia 1909-1918, Firmen Südafrika, 1910.

228 Vgl. Puschmann, 1970, S. 118.

229 URL:<http://www.saflii.org/za/cases/ZASCA/1990/163.html> [06.06.2010].

Einziges Zeugnis über die getätigten Geschäfte und den Besitz der Privatperson Rudolf Malcher in Südafrika ist ein Buchhaltungsbuch der Jahre 1884 bis 1897, welches sich heute im Archiv Annelott Swetina-Malcher befindet. Frühere Buchhaltungsbücher sind nicht mehr vorhanden. Die Auswertung jenes Buchhaltungsbuches ergab folgende Informationen, die wertvolle Einblicke in konkrete finanzielle Beziehungen preisgeben.

- Seine erzielten Einkünfte hat Rudolf Malcher unter anderem dazu verwendet, seine Schwiegereltern Ernst und Josefine von Kronenfeldt finanziell zu unterstützen. So hat er die Anschaffung von Betriebsmitteln für Solina finanziert: im April 1884 schickte er beispielsweise 150 Kronen an seinen Schwager Carl von Kronenfeldt zum Erwerb von zwei Pferden für den elterlichen Betrieb. Auch nach der Rückkehr aus King Williams Town scheinen im Buchhaltungsbuch bis 1894 weitere unterstützende Posten auf.
- Rudolf Malcher hat ab 1885 Bankkonten bei der *Savings Bank Society* in King Williams Town lautend auf seine Kinder eröffnet und in Südafrika erzielte Einnahmen darauf einzahlen lassen.
- Rudolf Malcher ließ zahlreiche Geschäfte durch *Robertson Wiley R. King* abschließen, welcher dafür Provisionszahlungen erhielt. Dazu zählt z.B. der Ankauf von Beteiligungen an folgenden Firmen (zumeist als Aktien):
 - *Douglas Gold Minig Company*
 - *Big Ben Gold Mining Company*
 - *Gem Gold Mining Company*
 - *Kaffrarian Steam Landing Shipping Company*
 - *Contractors Gold Mining Company*
 - *Langlaagte Estate Gold Mining Company*
 - *King Williams Town fire and marine insurance and trust company*
 - *Sheba Gold Mine Company*
 - *New Grahamstown Gold Mine Company*
 - *East London landing and shipping company*

- *Deutscher Verein Bloemfontain*
- *Panmure Club*
- *The Mashona Land Railway Company*

- Weitere Unternehmensbeteiligungen hat Rudolf Malcher über die *Standard Bank of South Africa* in London erworben:
 - *Transvaal Gold Exploration Land Company*
 - *African Gold Concessions and Development Company*
 - *Ohlsson's Cape Breweries Limited Company*
 - *Nothery Block Gold Minig Co.*

- Beteiligungen an folgenden Unternehmen hat Rudolf Malcher mit der Unterstützung von August Barsdorf erworben:
 - *Modderfontin Gold Mining Co.*
 - *Tentonia Gold Mining Co.*
 - *Durban Roodeport Gold Mining Co.*

- Weitere Einkünfte hatte Rudolf Malcher aus der Vermietung folgender Liegenschaften, welche ebenfalls von *Robertson Wiley R. King* abgewickelt wurden:
 - *Privathaus „Solina House“ in der Albert Road, King Williams Town*
 - *Railway Hotel in East London*
 - *Stores in King Williams Town and East London*

- Weitere Einkünfte hatte Rudolf Malcher aus der Vergabe von Krediten und Hypotheken an folgende Personen:
 - *G. F. Knobel*, Panmure, Hypothekenspfandbrief auf House and Buildings Lots with Robertson Wiley R. King, East London
 - *F. W. Smith*, King Williams Town, Hypothekenspfandbrief und Lebensversicherung auf Block Q Lot 10 with Robertson Wiley R. King, East London

- *Miss. A. S. Willson now Mrs. Graham*, Panmure Hypothekenpfandbrief Block B Lots 1,2
- *N. J. V. Egan*, King Williams Town
- *Leo Evers*, Stutterheim, mortgage bond Block F lots 4 und 5
- *A. Carter*, Durban Natal, 1885
- *A. Grellert*, King Williams Town, 1885
- *James Hyde*, King Williams Town, 1885
- *H. J. Carley*, King Williams Town, 1885
- *Reverend Father Fagan* erhielt im Dezember 1885 einen Kredit über 100 Pfund, welchen dieser im November 1890 (unverzinst) zurückzahlte.

Das private Buchhaltungsbuch Rudolf Malchers verdeutlicht, dass die Handelsaktivitäten dieses Mannes äußerst erfolgreich waren. Man kann durchaus behaupten, dass er im Laufe der Zeit vom Handelsunternehmer zum Finanzinvestor geworden ist, sein Vermögenszuwachs lief zum größten Teil über Investitionen und Aktienbeteiligungen in Gold-Firmen.

Das Vermögen von Rudolf Malcher belief sich laut der Zeitung *The Kaffrarian Watchman* vom 8. April 1885 auf 55.000 – 60.000 Pfund.²³⁰

Folgende Fotografie eines Zeitungsausschnittes dieser Zeitung illustriert eine Werbung der Firma „Malcomess & Co.“ für den Verkauf der u.a. österreichischen Produkte.

²³⁰ Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 10.



Abbildung 10: „The Kaffrarian Watchman“ vom 5. April 1885 mit Werbung der Firma Malcomess & Co., Archiv Annelott Swetina-Malcher, 10.

2.4 Eindrücke aus Südafrika – Vergleich zweier Erinnerungen

An dieser Stelle soll der Vergleich der Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt und ihrer Tochter Adolfine Malcher einen Einblick in die erlebte Aufenthaltserfahrung dieser Frauen in Südafrika geben.

Mittels der hinterlassenen schriftlichen Quellenlage, die einzigartiges Zeugnis historischer Realität in Südafrika aus der Sicht von Siedlerfrauen ist, sollen Parallelen und Unterschiede dieser wertvollen Erinnerungen untersucht werden.

Es handelt sich bei den Texten um Lebenserinnerungen, die von beiden Frauen für Enkel und Nachkommen der Familie niedergeschrieben wurden.

Josefine von Kronenfeldt brachte ihre Erinnerungen erst im Jahre 1913 im Alter von 80 Jahren zu Papier. Die Aufzeichnungen ihrer Tochter Adolfine Malcher stammen aus dem Jahr 1895, sie schrieb ihre Erinnerungen im Alter von 37 Jahren nieder.

Dabei kommt es in Bezug auf „Erlebtes“ in Südafrika zur interessanten Situation, dass der zeitlich frühere Aufenthalt der Mutter zu einem späteren Zeitpunkt aufgezeichnet wurde als die Erinnerungen der Tochter.

Zudem dienen noch weitere schriftliche Quellen Adolfine Malchers dem Vergleich: die ebenfalls ab 1895 niedergeschriebenen Erinnerungen an ihren erstgeborenen Sohn Ralph Malcher und die 1927 entstandene Schrift über ihren Vater Ernst von Kronenfeldt.

Gegenstand dieses Kapitels sind also vier Texte, die im Laufe von Teil 2 bereits bewusst zur Veranschaulichung herangezogen wurden, nun aber auf eine zentrale Frage hin untersucht werden sollen: Welche Impressionen aus Südafrika und von den Lebensumständen dieses Landes sind in erster Linie in Erinnerung der beiden Frauen geblieben?

Der Versuch eines Vergleiches soll auch einen Beitrag zum geschlechtsspezifischen kolonial-historischen Diskurs leisten, der die Rolle der „weißen“ Frau innerhalb des Kolonialismus berücksichtigt.

Zu diesem Thema leistete Marianne Bechhaus-Gerst (Professorin am Institut für Afrikanistik, Köln) einen wertvollen Beitrag über Selbstzeugnisse reisender Frauen in Afrika, in dem sie anhand der Analyse der Reiseberichte zweier deutscher Frauen um die Jahrhundertwende zum Ergebnis gelangte, dass Frauen einen erheblichen

Anteil an der Konstruktion des „Anderen“ und an der kolonialen Praxis hatten. Bechhaus-Gerst beschäftigt sich in diesem Fall mit der Rolle der Frau in den deutschen Kolonien. Die Reiseanlässe von Frauen waren nach Bechhaus-Gerst vielfältig. So widersprach so manche Frau dem damaligen Idealbild der Hausfrau und Mutter innerhalb der bürgerlichen Familie des 19. Jahrhundert, indem sie Abenteuer-Reisen nach Afrika unternahm. Die meisten reisenden Frauen waren allerdings als treue Begleiterinnen ihrer Männer nach Afrika gegangen. Viele von Ihnen hinterließen einen wertvollen Beitrag zur Alltagshistorie in Afrika. Bechhaus-Gerst merkt jedoch an, dass die Perspektive der „einheimischen“ Frauen fehlt, da es nahezu nicht möglich war, den Blick dieser Frauen auf ihr koloniales Umfeld zu rekonstruieren.²³¹

In den Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt und Adolfine Malcher fällt als erstes auf, dass die Umstände und „Strapazen“ der langen Hin- und Rückreisen an Bord der Transportschiffe von beiden Frauen äußerst detailliert beschrieben sind und fast den größten Anteil der Erinnerungen an ihre Zeit „in Südafrika“ ausmachen. Auch befinden sich im Familienarchiv Annelott Swetina-Malcher aufgehobene Utensilien zur Erinnerung an die Hin- und Rückfahrt Adolfine Malchers: Es handelt sich um eine Fotografie des Schiffs „R.M.S. Athenian“, aufgenommen in Cape Town, mit welchem die Familie Malcher 1878 nach Südafrika fuhr und um die Bordkarte ihrer Rückreise aus dem Jahr 1885.

Die Schiffsreise hinterließ also bei beiden Frauen einen besonderen und bleibenden Eindruck. Dabei beschreiben sowohl Mutter als auch Tochter in erster Linie die „Strapazen“, die diese Reisen mit sich brachten. Josefine von Kronenfeldt, deren Passage mehrere Monate andauerte, beschreibt z.B. die zum Teil äußerst schwierigen Wetterbedingungen, mit denen Schiffe und Passagiere zu kämpfen hatten – die raue See, die wilden Stürme, die bangen Nächte, die erlösende Ruhe des Meeres und vieles mehr.²³² So schreibt sie u.a:

„Die Nacht hatten wir furchtbaren Sturm. [...] Es wurde uns angst und bang, wie die Wellen auf das Verdeck schlugen. Der monotone Gesang der Matrosen ging durch Mark und Bein.“²³³

231 Vgl. Bechhaus-Gerst, 2009, S. 50ff.

232 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

233 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

Auch Adolfine Malcher beschreibt die Reise- und Wetterstrapazen sehr detailliert. Sie erlebte die Rückreise nach Europa 1865 als Kind und erinnert sich an die monatelangen schwierigen Bedingungen auf hoher See. Zudem beschreibt sie bereits in dieser Kindheitserinnerung an Bord der „Morsey“ eine weitere wesentliche „Strapaze“, die beide Frauen auf ihrer Reise sehr zusetzte – die gefährdete Gesundheit der einzelnen Familienmitglieder sowie anderer Reisender an Bord. Auch die Sorge um den eigenen körperlichen Zustand ist klar herauszulesen. Dabei beschreiben beide Frauen natürlich auch den Zustand der Seekrankheit, wie „elend“ es ihnen ergangen sei, wie schwierig die medizinische Versorgung gewesen sei. Auch erwähnen sie Todesfälle, die an Bord geschehen waren. Besonders die schwierige Situation anderer am Schiff gebärender Frauen sowie Bestattungen von Kindern, die zu schwach zum Überleben waren, sind beiden in Erinnerung geblieben. Das von Josefine Kronenfeldt erwähnte „Rizinusöl“ schien oft das einzige Mittel zur Genesung schwächerer und kranker Kinder an Bord gewesen zu sein.²³⁴

Weitere Impressionen auf jenen Schiffsreisen waren die Verpflegung und die Aktivitäten an Bord. So beschreiben sowohl Mutter als auch Tochter etwaige Engpässe an Nahrung sowie die Zusammensetzung der Mahlzeiten, das Kartenspiel der Männer, sowie Gesellschaftsspiele, die abends gespielt wurden.²³⁵

Neben den Reiseerinnerungen ist das zweite zentrale Thema bei beiden Frauen die Gesundheit und die Lebensumstände ihrer Familien in Südafrika. Dabei handeln die Beschreibungen vorwiegend von der Geburt ihrer Kinder, den schweren gesundheitlichen Problemen, von etwaigen Verlusten der Kinder sowie den „helfenden Händen“ der Ärzte aus der Umgebung. Vor allem Adolfine Malcher beschreibt ihre schwierigen Lebensbedingungen vor Ort, auch aufgrund der schweren Migräne, unter der sie Zeit ihres Lebens zu leiden hatte.²³⁶

Beide Frauen beschreiben aber auch die gesellschaftlichen Aktivitäten, die gegenseitigen Einladungen zu Dinners und Ausflügen, die zum „geselligen Siedlerleben“ in Südafrika gehörten.²³⁷

Das Thema um Familie und Kinder in Südafrika beinhaltete natürlich ebenfalls die Frage nach der Erziehung der Kinder: In beider Erinnerung an Aufzucht und

234 Vgl. Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

235 Vgl. Ebenda.

236 Vgl. Ebenda.

237 Vgl. Ebenda.

Fürsorge für ihre Kinder spielten „Bedienstete“ eine zentrale Rolle. Beide Familien hatten sowohl „weiße“ wie „'schwarze' Angestellte“. Interessant ist nun, in welcher Art und Weise sowohl Josefine von Kronenfeldt als auch Adolfine Malcher jene in ihren Beschreibungen darstellen.

Wie bereits in Kapitel 1.2.5 dargestellt, müssen auch hier die dem damaligen „Zeitgeist“ entsprechenden „europäischen Positionen“ in der Auseinandersetzung mit den Texten berücksichtigt werden.

Josefine von Kronenfeldt hatte anfangs kein Kindermädchen. Später - nach der Ankunft der deutsch-englischen Legionäre – ließ der Gouverneur 300 Irländerinnen nach Südafrika kommen, die als Kindermädchen arbeiten sollten. Zwei davon kamen zur Familie Kronenfeldt, verließen die Familie jedoch bald wieder, da sie selbst heirateten. Ihrer Erinnerung nach hatte Josefine von Kronenfeldt Mühe, *„sich an schwarze Dienstmädchen zu gewöhnen.“*²³⁸ Zunächst mussten daher *„die Burschen aushelfen so gut es ging.“*²³⁹ Sie schreibt:

*„Wie merkwürdig: die schwarzen Frauen meist in weißen Kleidern, wo viele von ihnen Kindermädchen bei den englischen Familien sind. [...] Nun mußte ich auch eine Schwarze zu dem Kinde [Adolfine] nehmen. Obwohl man allgemein nur Schwarze zu den Kindern nimmt, die besser mit dem Klima und den giftigen Tieren vertraut waren, die gleich bei einem Schlangenbiss das Blut aussaugten und die Gefahr abwandten.“*²⁴⁰

Nach diesen Worten scheint es üblich gewesen zu sein, ein „schwarzes“ Dienstmädchen einzustellen. Gleichzeitig lässt sich jedoch aus den Aufzeichnungen eine gewisse Furcht herauslesen. So schreibt Josefine von Kronenfeldt: *„Aber diese Angst, die wir ausstanden! Frau Schulz war nicht zu beruhigen, da es allgemein hieß, die Kaffern stehlen gern die weißen Kinder.“*²⁴¹

Adolfine Malcher hatte gleich mehrere „weiße“ und „schwarze“ Bedienstete, wie es innerhalb der Siedlergesellschaft um 1860 üblich war. Im Unterschied zu ihrer Mutter

238 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

239 Ebenda.

240 Ebenda.

241 Ebenda.

ist bei ihr jene „Angst“ jedoch nicht mehr in diesem Ausmaß existent. Im Gegenteil, Adolfine Malcher betont öfters ihre Zuneigung zu ihren Angestellten, seien sie „schwarz“ oder „weiß“. Trotzdem sind in den folgenden Textstellen noch die „europäische Haltung“ des 19. Jahrhunderts spürbar. Sie schreibt:

*Pferde hattest du sehr gern und John, unser schwarzer Kutscher, den Papa als Knaben zu sich genommen hatte und der 18 Jahre bei Papa war, war dein Liebling. [...] die treue Seele hielt redlich Wort!. [...]. So ein Diener, wie John einer war, ist unter Weißen schwer zu finden; so treu, so ergeben, so fleißig und rein.*²⁴²

Wie bereits in Kapitel 1.2.5 angemerkt, lässt die Betonung auf „Reinheit“ und „Ergebenheit“ dieses Angestellten den allgemeinen Tenor der damaligen Zeit erkennen. Auch folgende Stelle zeigt dies deutlich: *„Unsere Schwarzen hatten eigenes Land, hielten sich rein, dreimal täglich bekamen sie zu essen, jedesmal Fleisch dazu und natürlich immer eine große Schüssel Tee.*²⁴³

Ihre Zuneigung zu manchen ihrer Bediensteten spricht Adolfine Malcher offen aus. Sie schreibt z.B. über oben zitierten Kutscher John: *„Unser Haus war geräumig, gut eingerichtet, daneben ein Gemüse-und Obstgarten und Spielplätze für die Kinder, 3 Pferde im Stall, ein Schwarzer als Kutscher, eine Perle von einem Menschen, dann einen Gärtnerburschen.*²⁴⁴

Ein weiteres Beispiel für jene „Zuneigung“, die zugleich doch immer mit Distanz verbunden war, ist die ausführliche Erwähnung eines („schwarzen“) Kindermädchens. Adolfine Malcher schreibt:

„Mit der mitgebrachten Köchin ging es nicht besonders. Sie kam dann auch fort. 7 Wochen kochte ich alleine und dies gerade in der heißen Zeit, weil ich keine Schwarze nehmen wollte, dann nahm ich aber doch eine und wir sind gut mit ihr gefahren. Richtig, vorher gabs noch mal eine Weiße. Die betrank sich aber gerade, als wir Gesellschaft hatten. [...] Als dann nach 3 Jahren das dritte Kindchen kam,

242 Auszug aus den schriftlichen Erinnerungen an den Erstgeborenen Ralph Malcher von Adolfine Malcher, ab 1895, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 4.

243 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

244 Ebenda.

*nahmen wir ein Kaffernmädchen zu den gröberen Arbeiten.[...] Unsere schwarze Prinzessin war ein liebes Geschöpf und hatte wirklich etwas gelernt in der Missionsschule. Kurz vor unserer Abreise nach Europa finde ich sie im Tagesraum der Kinder mit Ralf am Boden liegend, die Karte von Europa studierend, sie zeigte Ralf den Weg, den wir fahren sollten! Wer von unseren Schülern könnte dies von Afrika angeben?*²⁴⁵

Eine Fotografie aus dem Familienarchiv zeigt die „Prinzessin“:



Abbildung 11: Kindermädchen (Jane?), 1883-1885
Familienalbum, Archiv Annelott Swetina-Malcher

Die Anerkennung und Achtung, die Adolfine Malcher im Großen und Ganzen ihren „Bediensteten“ zuteil werden ließ, könnte dem damaligen Usus widersprochen

²⁴⁵ Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

haben. Sie selbst hat darüber jedenfalls reflektiert und angemerkt:

„Als wir das Kap verließen, konnten unsere Schwarzen keine Posten bekommen; allgemein hieß es, sie wären bei uns zu verwöhnt worden. Ich meine nicht, nur menschlich haben wir sie behandelt.“²⁴⁶

Unterschiedlicher Ansicht sind die beiden Frauen in Bezug auf ihre persönliche Reisemotivation. Während Josefine von Kronenfeldt anmerkt, sie wäre doch lieber aus Angst vor Afrika nicht gereist, hätte sich aber hinein gefunden, da auch die anderen Frauen ihre Ehemänner begleiteten, konnte Adolfine Malcher ihren Wunsch, in ihre „Heimat“ zurück zu reisen, verwirklichen. Sie freute sich darauf, Südafrika endlich wieder zu sehen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Gedanken von Josefine von Kronenfeldt und Adolfine Malcher - als Vertreterinnen der klassischen „bürgerlichen“ Frau des 19. Jahrhunderts - in erster Linie um ihre Position als Hausfrau, Ehefrau und Mutter drehten. Daher betrifft die erste Sorge in der erlebten Erinnerung vor allem die eigene Familie, deren Wohlergehen und Fortkommen. Die wesentlichsten anderen Impressionen, die sie beide gut in Erinnerung behielten, waren die Schiffsreise und das gesellschaftliche Leben vor Ort.

Erwähnenswert ist jedoch an dieser Stelle, dass beide Frauen gewisse Themen nicht angesprochen haben, wie z.B: die politische Situation in Südafrika, die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung und etwaige Konflikte zwischen Siedlern und lokalen Vertretern. Dies war augenscheinlich zu dieser Zeit „Domäne der Männer“.

Auch die Sammlung der ethnographischen Objekte oder die Umstände über die Entstehung mancher, in dieser Arbeit gezeigten, Fotografien sind in den Aufzeichnungen nicht erwähnt. Dadurch bleiben, gerade in Hinblick auf die nun folgende Analyse der Hinterlassenschaft in Form der Sammlung ethnographischer Objekte, viele Fragen offen, die womöglich nicht beantwortet werden können.

246 Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher 1895, Franzensbad, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 3.

3 Die ethnographische Sammlung der Familie Malcher

3.1 Beschreibung der beiden Teile der Sammlung

3.1.1 Die Sammlung Malcher im Museum für Völkerkunde Wien

Die Sammlung Malcher im Völkerkunde Museum Wien besteht aus 321 gezählten Objekten. Sie wurde dem Museum für Völkerkunde Wien im Jahr 1971 durch Frau Mary Malcher, jüngster Tochter von Adolfine und Rudolf Malcher, übergeben und hat die Einlaufszahl Post 13/1975. Die Objekte der Sammlung wurden nach Erhalt mit insgesamt 226 Laufnummern versehen (dabei wurden zum Teil mehrere Objektstücke als Bestandteile eines Objekts unter *einer* Laufnummer zusammengefasst).

Die Sammlung lässt sich in folgende sechs Objektgruppen einteilen:

- Schmuck und Bekleidung
- Pfeifen und Tabakutensilien
- Löffel
- Gefäße und Körbe
- Waffen
- Sonstiges

Folgende Tabellen sollen zunächst einen Überblick über die Sammlung geben:

- **SCHMUCK und BEKLEIDUNG: 162 Objekte**

Glasperlen: 62 Objekte

Halsschmuck	14	Inv. Nr.:151.012 bis 151.014, 151.024, 151.026 bis 151.033, 151.039 bis 151.041
Beinschmuck	6	Inv. Nr.: 151.017 bis 151.022
Ohrschmuck	5	Inv. Nr.: 151.042 bis 151.045
Perlenketten	11	Inv. Nr.: 151.001 bis 151.011
Kette mit Dose	2	Inv. Nr.: 151.037, 151.038
Brustschurz	7	Inv. Nr.: 150. 992 bis 150. 995, 151.023, 151.025, 151.047
Hüftschurz	7	Inv. Nr.: 150.996 bis 151.000, 151.115,151.116
Lederband	1	Inv. Nr.: 150.046
Gürtel	1	Inv. Nr.: 150.991
Taschen	8	Inv. Nr.: 150.988 bis 150.990, 151.034 bis 151.036, 151.151,151.152

Kaurischnecke, Muschel, Zahn: 17 Objekte

Halsschmuck	5	Inv. Nr.: 151.060, 151.072 bis 151.074
Armschmuck	4	Inv. Nr.: 151.058, 151. 061
Kopfreifen	8	Inv. Nr.: 151.059

Messing, Kupfer: 70 Objekte

Halsschmuck	11	Inv. Nr.: 151.048, 151.050 bis 151.053, 151.063 bis 151.068
Armschmuck	45	Inv. Nr.: 151.075 bis 151.087, 151.198
Ohrschmuck	9	Inv. Nr.: 151.071
Gürtel	3	Inv. Nr.: 151.069, 151.070
Brosche	2	Inv. Nr.: 151.199, 151.200

Holz, Frucht, Korbgeflecht: 11 Objekte

Halsschmuck	6	Inv. Nr.: 151.049, 151.054 bis 151.057, 151.062
Armschmuck	3	Inv. Nr.: 151.088

Taschen	2	Inv. Nr.: 151.148, 151.149
---------	---	----------------------------

Elfenbein: 2 Objekte

Armreifen	2	Inv. Nr.: 151.117, 151.118
-----------	---	----------------------------

• **PFEIFEN und TABAKUTENSILIEN: 42 Objekte**

Pfeifen	8	Inv. Nr.: 151.094 – 151.101
Pfeifenkopf	2	Inv. Nr.: 151.203, 151.137
Pfeifenreiniger/Mundstück	2	Inv. Nr.: 151.097
Tabakgefäß - Kalebasse	11	Inv. Nr.: 151.102 bis 151.111, 151.150
Tabakgefäß - Horn	4	Inv. Nr.: 151.119 bis 151.121
Tabakgefäß - Tierhaut	6	Inv. Nr.: 151.112 bis 151.116
Tabaklöffel	9	Inv. Nr.: 151.112, 151.122 bis 151.125

• **LÖFFEL: 8 Objekte**

Elfenbeinlöffel	1	Inv. Nr.: 151.126
Holzlöffel	6	Inv. Nr.: 151.127 bis 151.130
Sieblöffel	1	Inv. Nr.: 151.197

• **GEFÄSSE / KÖRBE: 13 Objekte**

Tongefäße	4	Inv. Nr.: 151.133 bis 151.136
Holzgefäße	3	Inv. Nr.: 151.131, 151.132
Körbe	6	Inv. Nr.: 151.141 bis 151.144

• **WAFFEN: 37 Objekte**

Kugelkopfkeule	5	Inv. Nr.: 151.166 bis 151.170
Beile	2	Inv. Nr.: 151. 171, 151.172
Pfeile	9	Inv. Nr.: 151.173, 151.174
Bögen	3	Inv. Nr.: 151.175 bis 151.177
Speere	16	Inv. Nr.: 151.178 bis 151.193

Schilder	2	Inv. Nr.: 151. 194, 151.195
----------	---	-----------------------------

- **SONSTIGES: 59 Objekte**

Straußeneier	2	Inv. Nr.: 151.089
Hörner	5	Inv. Nr.: 151.138 bis 151.140, 151.092, 151.093
Schildkrötendosen	2	Inv. Nr.: 151.090, 151.091
Krempehut	1	Inv. Nr.: 151.196
Strohware	3	Inv. Nr.: 151.145 bis 151.147
Messer	1	Inv. Nr.: 151.153
Prunkwedel	1	Inv. Nr.: 151.155
Peitsche	3	Inv. Nr.: 151.154
Nackenstütze	1	Inv. Nr.: 151.156
Würdestab	6	Inv. Nr.: 151.157 bis 151.161
Musikinstrument	1	Inv. Nr.: 151.165
Talismane	3	Inv. Nr.: 151.162 bis 151.164
Spazierstock	2	Inv. Nr.: 151.201, 151.202
Perlenbehang	2	Inv. Nr.: 151.210, 151.211
Bambusrohr	1	Inv. Nr.: 151.204
Schuh	1	Inv. Nr.: 151.207
Rundfächer	1	Inv. Nr.: 151.206
Zierknauf	1	Inv. Nr.: 151.205
Hülse	1	Inv. Nr.: 151.208
Holzfrucht	1	Inv. Nr.: 151.209
Goldgewichte	10	Inv. Nr.:151.215
Tierfelle	3	Inv. Nr.: 151.213
Bronzefigur	1	Inv. Nr.: 151.212
Elfenbein	6	Inv. Nr.: 151.214

Der Vergleich der Anzahl der Objekte in Prozent ergibt folgende Reihung der Objektgruppen:

1. Schmuck und Bekleidung = 50,47 %
2. Sonstiges = 18,38 %

3. Pfeifen und Tabakutensilien = 13,08%
4. Waffen = 11,53%
5. Gefäße/Körbe = 4,05%
6. Löffel = 2,49% der Sammlung.

Aus den Prozentzahlen lässt sich ein klarer Schwerpunkt der Sammlung in den Schmuck- und Bekleidungsgegenständen ersehen, die mehr als die Hälfte der Sammlung ausmachen.

3.1.2 Die Sammlung Malcher im Rolett Museum Baden

Die vergleichsweise kleine Sammlung Malcher im Rolett Museum Baden besteht aus 14 Objekten. Diese wurden dem Rolett Museum durch eine Schenkung aus dem Hause Malcher-Hassfurther im Jahr 1995 übergeben. Sie sind im Nachlass Fritz Malcher (Sohn von Rudolf Malcher) unter Fasc. XIV (Familie), 4/5 inventarisiert. Die Sammlung befindet sich heute im sog. „Afrikazimmer“, dem Vorzimmer zu den Büroräumlichkeiten.²⁴⁷

Bei der Sammlung handelt es sich um folgende Objekte:

Schild	1	Objekt Nr.: 620
Speere	5	Objekt Nr.: 621/1-5
Geweihe	3	Objekt Nr.: 617-619
Muscheln	2	Objekt Nr.: 622,623
Löffel	1	Objekt Nr.: 624
Tropenhelm	1	Objekt Nr.: 625
Überseekoffer	1	Objekt Nr.: 616

²⁴⁷ Vgl. Museum für Völkerkunde Wien, 2, 3 sowie Archiv Rolett Museum Baden 2.

3.2 Versuch einer Rekonstruktion – Die Geschichte der Sammlung

3.2.1 Der Erwerb der Objekte

Recherchen und Nachweis über den Erwerb der Objekte stellten sich innerhalb dieser Arbeit als größte Herausforderung dar. Da sich nach Analyse der schriftlichen Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher keinerlei Anhaltspunkte bezüglich des Erwerbs der Objekte finden ließen, muss die Frage des genauen Hergangs der Objekterwerbung offen bleiben. Es lassen sich jedoch Vermutungen anstellen, die eine mögliche Rekonstruktion der Geschehnisse zulassen.

Innerhalb der schriftlichen Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher gibt es eine einzige Erwähnung über den Erwerb von Objekten. Diese ist in den Lebenserinnerungen Josefine von Kronenfeldts zu finden. Ihre Ausführungen beziehen sich allerdings auf Objekte, die auf der Rückreise nach Europa im Zuge eines Aufenthaltes in St. Helena anlässlich des Besuchs der Gedenkstätte Napoleons im Jahr 1864/65 erworben worden waren. Sie schreibt:

„Das Sterbezimmer und das Schreibzimmer sind mir heute noch in Erinnerung. Alles wird von einer Kompanie und einigen Offizieren bewacht. Am Grabe, wo auch einige Bäume gepflanzt sind, steht Tag und Nacht Wache, obgleich die Leiche schon lange nicht mehr hier ruht. Von den Samen der Früchte, die gesammelt werden, arbeiten die Leute verschiedene Schmuckgegenstände. Wir selbst kauften Armbänder, Ohrringe und Broschen, wo noch mehrere sich in der Familie befinden.“²⁴⁸

Die Familie Kronenfeldt hat also auf St. Helena Objekte erworben. Diese sind allerdings nicht innerhalb der Sammlung Malcher vertreten, da in der Auflistung jener Sammlung Schmuckgegenstände aus Samen fehlen.

Josefine von Kronenfeldt erwähnt jedoch - als einzige ihrer Familie - an einer Stelle

²⁴⁸ Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

ihrer Lebenserinnerungen ihre Beobachtungen über Schmuck und Bekleidung der lokalen Bevölkerung. Sie schreibt:

„Wir wollten einige Sachen kaufen, fragten nach einem Kaufmann, da wurde uns sein Laden gezeigt, [...]. Der kleine Laden war von Kaffern übervoll, die stolz ihre Arme kreuzten und ihren Tabak rauchten, die Frauen sowie die Männer.[...] Eine wollene Decke umhüllte ihren wohlgeformten Körper. Finger und Füße sowie Arme sind mit Ringen geziert. Sogar auf den Zehen tragen sie Ringe aus Messing. Köpfe und Hals sind mit Perlen behangen.“²⁴⁹

Josefine von Kronenfeldt könnte durchaus Interesse an diesen Gegenständen gezeigt haben. Auch könnte sich das Interesse bei ihrer Tochter Adolfine Malcher, die diese Szene als Kind vermutlich miterlebte, bereits sehr früh manifestiert haben. Dies bleibt jedoch Spekulation.

Da sich in den Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher keine Querverweise auf den Erwerb der Sammlung befinden, lässt sich ein Beweis für ihr persönliches Interesse an materieller Kultur schwer festhalten. Allerdings zeigt uns ihre schon beschriebene Lebensgeschichte und natürlich die Existenz dieser großen Schmucksammlung aus Südafrika per se, dass es sich bei Adolfine Malcher durchaus um die Sammlerin bzw. um den „Auslöser“ für die Sammeltätigkeit ihres Mannes gehandelt haben könnte.

Rudolf Malcher wird auch innerhalb des Museum für Völkerkunde Wien als offizieller Sammler angegeben. Dies entspricht vermutlich der Wahrheit, geht man davon aus, dass der Sammler auch der Erwerber der Objekte ist. Als Großkaufmann hatte Rudolf Malcher einen Status, der ihn durchaus in die Lage gebracht haben könnte, Objekte im Zuge von Tauschgeschäften zu erwerben bzw. Objekte auch als Geschenke überreicht bekommen zu haben. Als Erwerberin jener Objekte scheint Adolfine Malcher vor allem angesichts der Stellung der Frau als Hausfrau und Mutter zu dieser Zeit eher weniger in Frage zu kommen.

Dass keine offiziellen Zahlen und Verweise in Rudolf Malchers Buchhaltungsbuch zu finden sind, ist nicht weiter verwunderlich, waren doch die meisten Sammlungen materieller Kultur, egal ob Auftrags- oder Privatsammlung, im Laufe des 19.

²⁴⁹ Auszug aus den schriftlichen Lebenserinnerungen von Josefine von Kronenfeldt 1913, Archiv Annelott Swetina-Malcher, 2.

Jahrhunderts durch „inoffizielle“ Tauschgeschäfte - meist gegen gängige Handelsprodukte - oder durch Übergabe in Form von Geschenken entstanden.²⁵⁰

Die Rekonstruktion dieser Tauschgeschäfte kann angesichts der dürftigen Quellenlage nicht weiter erforscht werden und wird auch weiterhin Rätsel bleiben, wohl kann man sich aber der Motivation des Sammelns annähern.

Auslöser für die Sammeltätigkeit der Familie Malcher waren vermutlich zwei Parameter:

Einerseits die Person Adolfine Malchers selbst, die aufgrund ihrer Lebensgeschichte durch ihren Bezug zu ihrer „Heimat“ Südafrika nicht nur ein Interesse für Land, Leute und materielle Kultur, sondern auch eine Leidenschaft für das Handwerk speziell von Frauen entwickelt hatte. Dafür spricht der Schwerpunkt der Sammlung auf Schmuckgegenständen, die - wie später noch erklärt wird - in Südafrika ausschließlich von Frauen gefertigt wurden. Zudem sind sowohl im Familienarchiv als auch durch Übergabe an das Rolett Museum in Baden mehrere Fotografien der Familie Malcher erhalten, die Männer und Frauen aus Südafrika in lokaler Bekleidung zeigen. Das Sammeln und die Aufbewahrung dieser historischen Realitäten bekundet jedoch offensichtlich Interesse an der Tracht der lokalen Bevölkerung.

Eine dieser Fotografien zeigt eine Frau mit Brustschurz aus weißen und schwarzen Perlen, zwei Halsketten (vermutlich Messing und Holz) und einem Elfenbeinarmsring. Ähnliche Objekte befinden sich innerhalb der Sammlung:



Abbildung 13: Halskette aus Messing, Inv. Nr.: 151.051, Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 12: Elfenbeinarmsring, Inv. Nr.: 151.118, Slg. Malcher MVK.

250 Vgl. Plankensteiner, 1998, S. 31.



Abbildung 14: Halskette aus Holz, Inv. Nr.: 151.055, Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 15: Brustschurz, Inv. Nr.: 150.997, Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 16: Fotografie einer Frau mit Schmuck (um 1880) Archiv Annelott Swetina-Malcher.

Der zweite Parameter für die Sammeltätigkeit der Familie Malcher ist die Tatsache an sich, dass es gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchaus Usus war, gezielte Sammlungen anzulegen. Wie in Kapitel 1.2.2 bereits kurz besprochen, wurden im Namen verschiedenster europäischer Auftraggeber (private und wissenschaftliche Institutionen, meist mit finanzieller Unterstützung des Staates) im Zuge und mit Hilfe von Expeditionen gezielte Sammlungen angelegt, die in Kolonialausstellungen, aber auch in den damals neu-gegründeten Völkerkundemuseen gezeigt werden sollten. Die Objekte wurden dabei - dem damaligen Zeitgeist entsprechend - nicht als Kunstwerke, sondern als „Kuriositäten“ und Belegstücke für „fremde und unzivilisierte“ Kulturen gesammelt und zur Schau gestellt. Die im 19. Jahrhundert gegründeten Völkerkundemuseen präsentierten diese Objekte in der Folge als Zeugnisse „kultureller Entwicklungsstufen“ und stießen dabei auf großen Erfolg.²⁵¹

Im Vergleich zu anderen „österreichischen“ Sammlungen aus Südafrika, wie etwa der Privatsammlung von Dr. Emil Holub (entstanden im Zuge seiner Südafrikareisen von 1872-74 und 1883-1887) lässt sich erkennen, dass die Objekte jener Sammlungen der Sammlung Malcher durchaus ähneln.

Auch Holub sammelte unter anderem Schmuckgegenstände, Waffen, Gefäße, Löffel und Pfeifen - im Tausch gegen gängige Handelsprodukte. Einen Beleg über solch ein Tauschgeschäft liefert die 1881 von Holub entstandene Publikation: „Sieben Jahre in Süd-Afrika. Erlebnisse, Forschungen und Jagden auf meinen Reisen von den Diamantenfeldern zum Zambesi (1872-1879)“. So schreibt er:

„Ich hatte vor dem Wagen einige der auszutauschenden, ursprünglich für den Kauf von ethnographischen Gegenständen bestimmten Waren ausgebreitet. Es waren ein guter Plüsch-Anzug, ein Paar Schuhe, zwei bunte Wollhemden, ein Hut, ein halbes Dutzend Taschentücher und eine halbe Rolle Tabak. [...] Von einem der Barolonge kaufte ich für ein Kalikohemd eine Holzschüssel, von einem Anderen für einen Becher Schießpulver zwei Kiri's und zwei Schakalfelle, von einer Frau zwei aus Glasperlen gearbeitete Schmucksachen.“²⁵²

Im Zuge seiner Rückreise von den Diamantenfeldern nach der Meeresküste schreibt Holub auch von Geschenken und von „Ausbeute“:

251 Vgl. Plankensteiner, 1998, S. 11ff.

252 Holub, 1881, Band 1, S. 326.

„Mein Aufenthalt in Philippolis gestaltete sich durch den Verkehr mit den Großhändlern Schulze, den Gebrüdern Ließmann, dem Postmeister Försterlein, Dr. Knobel und Dr. Igel zu einem sehr angenehmen. Sie unternahmen mit mir mehrere Ausflüge, deren naturhistorische und ethnographische Ausbeute meinen Sammlungen sehr zu statten kamen. [...] und von Herrn Schulze erhielt ich eine schöne Quarzdruse? zum Geschenk, [...] sowie von Herrn Försterlein ein äußerst interessantes, ethnographisches Specimen. Es war ein Talisman [...].“²⁵³

Ebenfalls sammelte - der in Kapitel 1.2.3 erwähnte - damalige österreichisch-ungarische Konsul in Port Elizabeth Nathaniel Adler um 1873 ähnliche Stücke (wie z.B. die heute ebenfalls im Museum für Völkerkunde Wien befindlichen Objekte: Schild Inv.: Nr. 5.184 und Nackenstütze Inv. Nr.: 5.184). Diese wurden vier Jahre später durch die Anthropologische Gesellschaft in Wien erworben.²⁵⁴ Es zeigt sich, dass hochrangige Vertreter der „gehobenen Siedlergesellschaft“ ebenfalls einer Sammeltätigkeit nachgingen bzw. von „Arbeitskollegen“ beschenkt wurden.

Ob Rudolf und Adolfine Malcher die einzigen Privatsammler in ihrer unmittelbaren Umgebung King Williams Town waren, bleibt offen. Die Frage nach dem Entstehen etwaiger Privatsammlungen ihrer Freunde und Bekannten (wie z.B. W. Malcomess, Dr. Dankwerts, N. J. V. Egan, Henry Dircks, James Hyde oder Reverend Father Fagan) blieb nach Erkundigung im Amathole Museum, King Williams Town und Nachforschungen in den wichtigsten Museen Deutschlands sowie Englands bis jetzt ungelöst. (Ein Name, der sowohl bei oben zitierter Aussage Holubs, als auch in dem Buchhaltungsbuch von Rudolf Malcher erscheint, könnte vielleicht ein Anhaltspunkt sein. Der von Holub erwähnte *Dr. Knobel* wird auch im Buchhaltungsbuch Rudolf Malchers unter dem Namen *G. F. Knobel* angeführt. Diesem hatte Rudolf Malcher, wie in Kapitel 2.3.2 ausgeführt, eine Hypothek und daraus Einkünfte erzielt. Würde es sich um dieselbe Person handeln, wäre die Annahme, dass sowohl Dr. Holub als auch die Familie Malcher mit Dr. Knobel vertraut waren, zulässig.)

Was sich jedoch vermuten lässt, ist, dass durch den in Kapitel 2.2 dargestellten gesellschaftlichen Status der Familie Malcher viele Kontakte innerhalb der deutschen, der österreich-ungarischen und der englischen gehobenen

253 Holub, 1881, Band 2., S. 486.

254 Vgl. Plankensteiner, 1998, S. 96.

Siedlergesellschaft entstanden sein dürften, die zur Übergabe und zum Austausch von Geschenken in Form von ethnographischen Objekten geführt haben könnten. Abschließend muss noch angemerkt werden, dass sich die Sammlung Malcher im Vergleich mit anderen Sammlungen aus dem südlichen Afrika des Museum für Völkerkunde Wien durch ihre Konzentration auf Schmuckgegenstände klar unterscheidet: der Waffenanteil innerhalb dieser Sammlung ist relativ gering. Die Auseinandersetzung mit den im 19. Jahrhundert entstandenen Sammlungen aus dem südlichen Afrika im Museum für Völkerkunde Wien anlässlich der Ausstellung *Austausch: Kunst aus dem südlichen Afrika* im Jahr 1998 ergab unter anderem die Schlussfolgerung, dass Waffen zu den beliebtesten Souvenir- und Sammlungsgegenständen vieler Reisender im südlichen Afrika gehörten. Dies ergab eine statistische Analyse der Objekttypen innerhalb der Sammlungen von Oscar Baumann, Emil Holub, Paul Kollmann, Oskar Lenz, Anton Erwin Lux, Hans Meyer, Rudolf Pösch, Alfred Sigl und Franz Thonner. Sie alle sammelten zu einem großen Teil Waffen.²⁵⁵ Die Ursache dafür sieht Plankensteiner in „*einem spezifisch männlichen Interesse, das mit dem Zeitgeist in Europa korrespondierte, wo das Heer, die 'Kriegskunst' und die Jagd zu der Zeit einen hohen Stellenwert einnahmen.*“²⁵⁶

Zudem galten mitgebrachte Waffen sowie Jagdbeutestücke wie Felle, Hörner und Zähne von Tieren auch als „Trophäe“.²⁵⁷

Beliebte „Trophäen“ waren beispielsweise die Schilde und Speere der Zulu (ebenfalls innerhalb der Sammlung Malcher vertreten). Sie erlangten gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die geänderte militärische Strategie Shakas²⁵⁸ im kolonialen Widerstand großen Bekanntheitsgrad.²⁵⁹

Die Tatsache, dass die Sammlung Malcher zu ihrem Großteil nicht aus Waffen besteht, spricht umso mehr für die starke Beteiligung an der Sammlung durch Adolfine Malcher, die möglicherweise durch ihr „spezifisch weibliches Interesse“ an Schmuck, Bekleidung und Mode zur Sammlerin wurde bzw. aus diesem Interesse heraus mit diesen Gegenständen von Freunden und Bekannten aus der gehobenen

255 Vgl. Plankensteiner, 1998, S.90.

256 Ebenda.

257 Vgl. Ebenda.

258 Die neue Strategie umfasste u.a. die Verwendung von Speeren (iklwa) und Schilden (*isihlangu*) für den Nahkampf. Vgl. Roodt, 1996, S.100.

259 Vgl. Ebenda, S. 93ff.

Siedlerschicht beschenkt wurde.

3.2.2 Der Verbleib der Sammlung in Österreich

Über den Weg der Sammlung nach Österreich lässt sich nur spekulieren. Vermutlich reisten die Objekte mit der Familie Malcher bei der Rückreise aus Südafrika an Bord der „Athenian“ am 16. April 1885.

Die Sammlung blieb bis 1971 im Privatbesitz der Familie Malcher am Kaiser Franz Ring 43. Die Familie erstellte sich im Haus selbst ein eigenes Ausstellungszimmer einiger ihrer Stücke und nannte es das „Afrika-Zimmer“.

Die zwei folgenden Fotografien zeigen Objekte im Wohnzimmer der Familie Malcher. Das erste Bild zeigt eine genaue Darstellung der „Ausstellung“ bzw. „Trophäensammlung“. Das zweite Bild zeigt die Sammlerin Adolfine Malcher in ihrem „Afrika-Zimmer“.



Abbildung 17: Das "Afrika-Zimmer" um 1924, Kaiser Franz Ring 43, Baden bei Wien, Archiv Annelott Swetina-Malcher.



Abbildung 18: Adolfine Malcher (Mitte) im "Afrika-Zimmer" der Familie Malcher am Kaiser Franz Ring 43, Baden bei Wien um 1924, Archiv Annelott Swetina-Malcher.

3.2.3 Über die Herkunft der Objekte, deren Materialien und Verwendung

Die Sammlung Malcher wurde sowohl von der Familie Malcher – in diesem Fall von Mary Malcher bei der Übergabe ans Museum - als auch vom Museum für Völkerkunde Wien als „Zulu-Sammlung“ bezeichnet. Dies ist dem Übergabebrief und ferner dem Inventarband Post 13/1971 des Museum für Völkerkunde Wien zu entnehmen.²⁶⁰

Bei genauer Betrachtung der Sammlung und Berücksichtigung der Biographien der Sammler stellt sich heraus, dass die Bezeichnung „Zulu-Sammlung“ unzureichend ist.

Wichtigster Parameter für diese These ist der Aufenthaltsort der Familie Malcher, nämlich King Williams Town in British Kaffraria. Dies war Gebiet von Xhosa-

²⁶⁰ Archiv Museum für Völkerkunde Wien, 1, 6.

sprechenden Gruppen wie Thembu, Mfengu, Bomvana, Mpondo, Mpondomise, Xesibe und Bhaca, die alle unter dem Namen Xhosa, Southern Nguni oder Cape Nguni zusammengefasst werden können.²⁶¹

Sowohl Xhosa als auch Zulu können wiederum mit der Bezeichnung Nguni zusammengefasst werden, welche die Sprachfamilie beschreibt, die alle gemeinsam haben.²⁶² Eine Unterscheidung in Northern und Southern Nguni bedeutet daher die Unterscheidung zwischen Zulu- und Xhosa-sprechenden Ethnien. Eine eindeutige Zurordnung von Objekten aus dem späten 19. Jahrhundert zu einzelnen „Ethnien“, aber auch in einen „Xhosa“ oder „Zulu“-Stil, ist äußerst schwierig und schwer nachzuvollziehen.

Van Wyk ergänzt: *„To speak of either the „Xhosa“ or „Zulu“ is to elide complex identities. These two great language families share, however common Nguni origins, which history has obscured.“*²⁶³

Dazu kommt die Tatsache, dass der Ort an dem die Objekte vermutlich eingetauscht oder gekauft wurden, nicht zwingend mit ihrem Entstehungsort gleichzusetzen ist. In vielen Fällen agierten vermutlich auch Zwischenhändler, deren Spuren nicht mehr nachzuvollziehen sind.²⁶⁴

Morris und Preston-Whyte argumentieren in Bezug auf die Schmuckgegenstände ebenfalls, dass es meist nicht möglich sei, die Perlenarbeiten aufgrund ihrer stilistischen Kriterien einzelnen Ethnien zuzuordnen und dass in den meisten Fällen „Perlenstile“ und ethnische Grenzen nicht deckungsgleich wären. Es sei daher müßig, nach diesen zu suchen. Eine Ausnahme bildet für Morris und Preston-Whyte der Perlenschmuck der Ndebele, der durch eine klare Farbgebung aus vor allem weißen Perlen und geometrischen Formen charakterisiert ist.²⁶⁵ (Ndebele Schmuck ist allerdings nicht Teil der Sammlung Malcher.)

Wesentlich einfacher ist die Bestimmung des Alters mancher Objekte, wie etwa bei den Schmuckgegenständen durch Analyse des Fädelmaterials: Pflanzenfaser, Sehnen und Leder wurden vor dem 20. Jahrhundert, Baumwolle und Nylon nach der

261 Vgl. van Wyk, 2003, S. 16.

262 Vgl. Ebenda.

263 Ebenda, S. 15f.

264 Vgl. Plankensteiner, 1998, S. 31.

265 Vgl. Morris/Preston-Whyte, 1994, S. 19ff.

Jahrhundertwende verwendet.²⁶⁶ Die Objekte der Sammlung Malcher datieren aufgrund dieser Kriterien und der skizzierten Erwerbsgeschichte klar aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Im Folgenden soll nun anhand der Besprechung von ausgesuchten Objektbeispielen der Sammlung Malcher die Komplexität der Herkunftsbestimmung mit Hilfe von Vergleichsobjekten aus Katalogen und Publikationen über die Kunst des südlichen Afrikas aufgezeigt werden. Informationen zum Material und zur Verwendung der besprochenen Objekte sollen den Diskurs ergänzen.

Auch die Herkunft mancher Materialien soll thematisiert werden, da der jahrhundertelange Handelsaustausch mit der arabischen, asiatischen sowie europäischen Welt zu einer breiten Palette an Inspiration und Innovation auf afrikanischer Seite führte, die „neuen“ Materialien, Gegenstände und Formen kreativ in die eigenen kulturellen Systeme integrierte und weiterentwickelte. Prägend für die materielle Kultur des südlichen Afrikas waren vor Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem importierte Materialien aus Europa wie Glasperlen, Knöpfe, Spiegel, Kupferdraht und Pfeifen.²⁶⁷

Den Beginn des Diskurses stellen ausgesuchte **Schmuck- und Bekleidungsgegenstände** der Sammlung Malcher.

In Südafrika war die Einfuhr der Glasperle für die gesamte Schmuck- und Bekleidungsstradition prägend. Einfarbige Perlen in allerlei Farbkombinationen bestimmten die materielle Kultur nahezu aller Gesellschaften des südlichen Afrikas.²⁶⁸ Umso schwieriger ist eine Unterscheidung nach „Perlenstilen“.

Glasperlen waren über lange Zeit hinweg und in vielen Teilen Afrikas für den kleinen Tauschhandel bzw. als Geschenke bestimmt. Dennoch wurden sie zu keinem Zeitpunkt zu Geld im eigentlichen Sinne der Wortes. Als Kleingeld fungierte in weiten Teilen des Kontinents die Kaurischnecke sowie Metall, fallweise auch Münzen.²⁶⁹

Der früheste Import von Perlen erfolgte durch indische und arabische Händler. Bereits im 9. Jahrhundert waren Glasperlen im Netzwerk des indo-arabischen

266 Vgl. Morris/Preston-Whyte, 1994, S. 12f.

267 Ab dem 20. Jahrhundert spielten Materialien wie Industriefarben, diverse Textilien, Dosenöffner, Aluminiumstücke, Münzen, Sicherheitsnadeln bis hin zu Fahrradrücklichtern eine bedeutende Rolle. Gegenwärtig sind besonders Arbeiten mit Materialien wie Telefondrähte und Barbie-Puppen innerhalb der materiellen Kultur Südafrikas sowie unter zeitgenössischen südafrikanischen Künstlern bekannt und beliebt. Vgl. Van de Raadt, 2001, S. 79f.

268 Vgl. Wood, 1996, S. 143.

269 Vgl. Jargstorf, 2001, S. 120.

Welthandels ins südliche Afrika gelangt. Bei diesen - vorwiegend aus Kambay (indische Provinz Gujarat) über die Insel Zanzibar importierten - Perlen handelte es sich um „Sprengperlen“ aus Opaque-Glas (von Glasstangen segmentierte Perlen). Mit einem Durchmesser zwischen 0,15 und 0,65 cm waren diese Perlen in den Farben Blau, Blaugrün, Grün, Gelb, Rot und Schwarz durchwegs einfarbig gehalten.²⁷⁰

Marilee Wood fügt hier hinzu, dass das Gebiet der nach Südafrika importierten Glasperlen bis China reichte. Der Großteil sei aber aus Ägypten und dem Iran eingeführt worden.²⁷¹

Vor dem Handel mit Europa trugen vor allem Angehörige der Oberschicht diese Glasperlen aus dem arabischen Raum an ihrer Kleidung. Dazu schreibt Carey: *„Therefore before glass beads were imported in quantity, beads were relatively uncommon, highly valued and usually took a long time to make.“*²⁷²

Im südlichen Afrika hatte sich zeitlich bereits vor der Einfuhr der Glasperle die Tradition der Verwendung von Perlen aus anderen Materialien wie Straußeneierschalen, Muscheln, Kaurischnecken und Zähne verbreitet. Diese als „Vor-perlen“ bezeichneten Materialien hatten die Nachfrage an vor allem weißen Glasperlen bestimmt, auf die nun der europäischen Markt aufmerksam wurde.²⁷³

Seit dem frühen 16. Jahrhundert führten zunächst portugiesische Händler Glasperlen im Tausch gegen Gold, Elfenbein sowie Sklaven an der Delagoa-Bay ein. Später importierten ebenso niederländische Händler Glasperlen sowie Perlmutterknöpfe.²⁷⁴

Zwei Industriezentren bestimmten die Herkunft der europäischen Glasperlen: das venezianische Murano, wo Perlen seit dem 15. Jahrhundert für den Handel in Übersee produziert wurden, sowie das böhmische Gablonz. Neben diesen beiden Hauptzentren entwickelte sich auch in Amsterdam eine Perlenindustrie für den Export nach Afrika.²⁷⁵

Die verschiedenen Perlen wurden in Katalogen unterschiedlicher Vertreterfirmen präsentiert. Nach Bestellung einzelner Perlen wurden diese auf Palmfasern

270 Vgl. Carey, 1986, S. 7ff.

271 Vgl. Wood, 1996, S. 143.

272 Carey, 1986, S. 7.

273 Vgl. Ebenda, S. 9f.

274 Vgl. Jargstorf, 2001, S. 121.

275 Vgl. Ebenda, S. 122f.

aufgewickelt und an einem Strang (*khete*) verkauft. Ganze Säcke von Perlensträngen, die 70 Pfund wogen, kosteten 1871 beispielsweise 26 Dollar. Gefragt waren im 19. und 20. Jahrhundert meist einfarbige („opaque“) „Sprengperlen“.²⁷⁶

In Bezug auf die Schmuckgegenstände der Sammlung Malcher ist eine bestimmte Perle interessant, die vermutlich in Murano gefertigt wurde. Es handelt sich um sogenannte „Eye beads“, die charakteristische Punkte - Augen – aufweisen.²⁷⁷

Die folgenden Objekte zeigen diese Art von Perle:



Abbildung 20:
Halskette, Inv.Nr:
151.073, Slg. Malcher,
MVK.



Abbildung 21:
Armkette, Inv.
Nr.:151.063, Slg.
Malcher, MVK.



Abbildung 19: Halskette,
Inv. Nr.: 151.040,
Slg.Malcher, MVK.

Bis 1850 unterlag das Handelsmonopol mit Glasperlen den Zulu, die sie direkt an der Delagoa Bay zunächst aus portugiesischer Hand und ab den 1820er Jahren von britischen Händlern erhielten.²⁷⁸

Das Geschäft mit Glasperlen florierte weit bis ins 20. Jahrhundert. So verkauften die Perlen-Manufakturen in Murano noch zwischen 1932 und 1955 fast die Hälfte ihrer

276 Vgl. Carey, 1986, S. 12.

277 URL:<http://www.ezakwantu.com/Gallery%20Trade%20Beads%20Slave%20Beads%20African%20Currency.htm> [01.08.10].

278 Vgl. Wood, 1996, S. 144.

für Afrika bestimmten Perlen nach Südafrika. Dies waren rund 1,5 Millionen Kilogramm Perlen.²⁷⁹ Der heutige Import - nun von Plastikperlen - erfolgt vorrangig über Tschechien und Taiwan.²⁸⁰

Die Perlenkunst des südlichen Afrika erlangte vor allem durch die Beobachtungen von drei europäischen Reisenden Popularität. Es war Henry Francis Fynn, der auf einer Reise durch Natal 1823 als einer der ersten von importierten Glasperlen berichtete, die am Hof des Zulu-Königs Shaka als Schmuck getragen wurden. Zudem lieferten die Zeichnungen und Illustrationen von Captain Gardiner in seinem Reisebuch *Narrative of a journey to the Zoolu country* und von George French Angas auf seinen Reisen Mitte des 19. Jahrhunderts frühe Quellen für das Bestehen dieser damals noch der Oberschicht vorbehaltenen Schmucktradition. Der Besitz von Glasperlen war Zeichen von Macht und Reichtum.²⁸¹

Mit der Öffnung des Kolonialhandels war das Monopol der Zulu auf Glasperlen minimiert und die freie Verfügbarkeit der Ware für breitere Bevölkerungsschichten ermöglicht. Die mit Glasperlen geschmückte „Volkstracht“ kann daher nicht älter als 100 Jahre sein.²⁸²

Die Herstellung und Gestaltung von Schmuck mit Glasperlen war und ist bis heute immer Domäne der Frauen. Das Handwerk wurde von Generation zu Generation an die Töchter der Familie weitergegeben.²⁸³

Glasperlen standen naturgemäß in Verbindung zur Person, die sie trug und begleiteten diese ihr gesamtes Leben. Mit zunehmenden Alter wurde mehr Schmuck getragen. Hinzu kamen Accessoires wie Broschen, Gürtel, Zierkrägen, Stirnaufsätze, mit Perlen verzierte Hüte, Turbane, Tabaksbeutel, Tabakbehälter, Pfeifen, Stöcke und anderes.²⁸⁴

Perlen, Perlmutt- und Messingknöpfe wurden ihres Glanzes wegen auch als sakrale Objekte angesehen. Ebenso die weiße Perle, die für Licht, Reinheit und Spiritualität stand. Die Verwendung der Perlen hatte daher auch die Funktion eines Schutzes für den Körper. Darüber hinaus konnte auch das eigene Heim durch das Aufhängen von

279 Vgl. Szalay, 2004, S. 12.

280 Vgl. Long, 2001, S. 116.

281 Vgl. Morris/Preston-Whyte, 1994, S.19.

282 Vgl. Jargstorf, 2001, S. 123f.

283 Vgl. van Wyk, 2003, S. 14.

284 Vgl. Szalay, 2004, S 19, 23f.

Perlenschnüren im Eingangsbereich geschützt werden.²⁸⁵

Perlen von Schmuckgegenständen, die von traditionellen Heilpraktikern getragen wurden, galten zudem als mächtig und mit heilender Kraft besetzt. In der Tradition der Xhosa waren Heilpraktiker bzw. „Wahrsager“ immer mit weißen Perlen geziert.²⁸⁶

Die christliche Mission brachte es mit sich, dass jeglicher Körperschmuck abgelehnt, ja sogar verbrannt wurde. Die Macht der Perlen war mit der kirchlichen Lehre unvereinbar. Interessanterweise unterstützen jedoch heute christliche Kirchen die Erhaltung der Perlentradition, wie z.B. die 1911 gegründete *Nazareth Baptist Church* in Msinga, Kwa Zulu Natal.²⁸⁷

Des Weiteren waren Schmuckgegenstände als soziale Botschaft und als Informationsfeld zu verstehen. Farben und Formen der Perlen wurden zu Zeichen, sie übernahmen eine ähnliche Funktion wie das Vokabular einer Sprache, sie sollten vor allem 3 Parameter des Schmuckträgers übermitteln: Alter, Geschlecht, Status (verehelicht oder nicht bzw. ethnische Zugehörigkeit).²⁸⁸

Die bekanntesten „sprechenden Perlen“ stammen aus der eben erwähnten Region Msinga, wo der relativ „neue“ Perlenstil (*isimodeni*) Gegenstand vieler ethnologischer Untersuchungen wurde. Es handelt sich dabei um sogenannte „Liebesbriefe“ in Form von Halsketten, die, mit Perlen bestickten Quadraten geziert, von Zulu-Frauen an Zulu-Männer übergeben worden waren. So untersuchten u.a. Morris und Preston-Whyte den „Perlenstil“ dieser Region.²⁸⁹ (Solche „Liebesbriefe“ sind in der Sammlung Malcher nicht vorhanden, da sie nach der Wende zum 20. Jahrhundert entstanden.)

Wichtigstes Merkmal in der Unterscheidung zwischen Xhosa- und Zulu-Schmuck ist die Art der Verwendung der weißen Perle. Sie kommt beim Xhosa-Schmuck vorwiegend vor. Die in der Literatur als eindeutig bezeichneten ältesten Xhosa-Schmuckstücke sind Objekte aus weißen und schwarzen Perlen in geometrischen Formen. Die Zweifarbigkeit ist daher ein Hauptmerkmal für Xhosa-Schmuck. Auch die Farbe Rosa wurde in Xhosa-sprechenden Gebieten mehr verwendet als anderswo. So sind Objekte, die in Mfengu ihren Ursprung hatten, meist aus rosa, weißen und hellblauen Perlen gefertigt.²⁹⁰

285 Vgl. Szalay, 2004, S 19, 23f.

286 Vgl. van Wyk, 2003, S. 18f.

287 Vgl. Szalay, 2004, S. 25f.

288 Vgl. van Wyk, 2003, S.12ff.

289 Vgl. Morris/Preston-Whyte, 1994, S.6ff.

290 Vgl. Carey, 1986, S. 43ff.

Ein eindeutiges Beispiel für Xhosa-Schmuck innerhalb der Sammlung Malcher bilden vier Schmuckbänder, die in Schwarz/Weiß gehalten sind.

(Zwei ähnlich Bänder befinden sich heute im South African Museum, Le Cap, und wurden in der Publikation: *Ubuntu. Arts et cultures d' Afrique du Sud* vorgestellt. Die Herkunft dieser Bänder wird als „Xhosa“ angegeben. Sie tragen den Namen *Izitsaba* und wurden vermutlich am Knöchel getragen).²⁹¹



Abbildung 22: Beinschmuck, Inv. Nr.: 151.017, 151.018, 151.020, 151.022. Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 24: Beinschmuck,
(Joubert/Valentin 2002: 350)



Abbildung 23: Beinschmuck, (Joubert/Valentin 2002:
351)

²⁹¹ Vgl. Joubert/Valentin, 2002, S. 350.

Ein anderes Beispiel für eine eindeutige Zuordnung bildet der auf Seite 91 bereits vorgestellte Brustschurz, der ebenfalls in Schwarz/Weiß gehalten ist und von Frauen der Xhosa getragen wurde. Die Fotografie zeigt offensichtlich eine Frau aus dem Xhosa-Gebiet.

Ein ähnliches Objekt befindet sich heute im Cambridge University Museum of Archaeology and Anthropology. Diese Brustschürzen wurden von verheirateten Frauen getragen.²⁹²

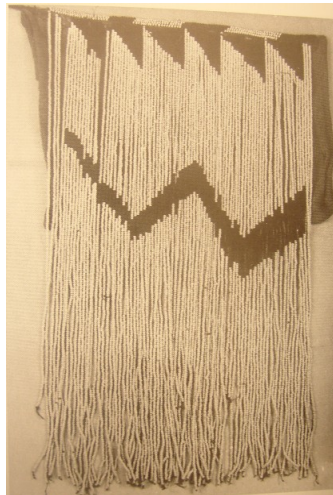


Abbildung 25: Brustschurz,
(Carey 1986: 45)

Zwei weitere Objekte aus der Sammlung Malcher zeigen ebenfalls das charakteristische Schwarz/Weiß Muster.



Abbildung 26: Hüftschurz, Inv. Nr.:
151.115,151.116. Sig. Malcher, MVK.

292 Vgl. Carey, 1986, S. 44.

Es handelt sich dabei um Hüftschürzen, die vermutlich von jungen Mädchen getragen wurden.²⁹³

Der Vergleich mit zwei ähnlichen Objekten zeigt, dass die Herkunft solcher Hüftschürzen nicht nur mit „Xhosa“ gleichgesetzt wird. Während Joubert und Valentin bedingt durch die Farbwahl von einer eindeutigen Herkunft aus einem Xhosa-Gebiet sprechen, schreiben Klopper, Nel und Conru die Herkunft einer ähnlichen Hüftschürze dem Gebiet „Tswana“ zu.²⁹⁴ Dies macht Probleme der Herkunftsangabe durchaus deutlich.

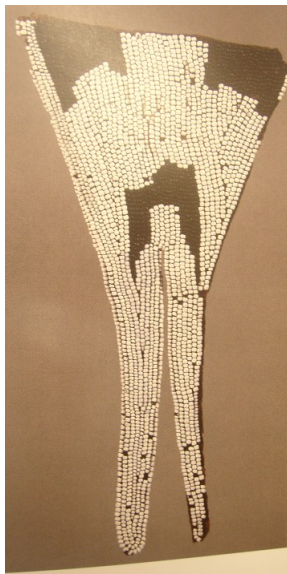


Abbildung 28:
Hüftschurz „Xhosa“
(Joubert/Valentin 2002:
309)



Abbildung 27:
Hüftschurz „Tswana“,
(Klopper/Nel/Conru
2002: 91)

Folgendes Objekt aus der Sammlung Malcher ist eine besonders schön gefertigte Halskette, deren Herkunftsbestimmung ebenfalls komplex erscheint, da die zwei Vergleichsobjekte mit unterschiedlicher Herkunft (Southern Sotho und Zulu) ausgewiesen sind.

Ketten dieser Art mit dem Namen *Iqabane* wurden vermutlich von Frauen und Männern bei ihrer Hochzeit getragen wurden.²⁹⁵

293 Vgl. Klopper/Nel/Conru, 2002, S. 194.

294 Vgl. Joubert/Valentin, 2002, S. 308 und Klopper/Nel/Conru, 2002, S. 194.

295 Vgl. Szalay, 2004, S. 52f.



Abbildung 29: Halsschmuck, Inv.Nr.: 151.033, Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 31: Halsschmuck „Southern Sotho“ (Joubert/Valentin 2002: 314)



Abbildung 30: Halsschmuck „Zulu“ (Szalay 2004: 52)

Folgende ausgesuchte Objekte aus der Objektgruppe der **Pfeifen und Tabakutensilien** deuten wieder auf das Herkunftsgebiet der Xhosa hin.

Vor allem in Xhosa-Gebieten war das Rauchen und Schnupfen von Tabak seit Jahrhunderten eine wichtige gesellschaftliche Zeremonie. Der Tabak wurde in der Regel von Männern geerntet und angebaut und von beiden Geschlechtern konsumiert. Auch wurde er als „außerordentliche“ Substanz betrachtet, da durch das

Rauchen auch Kontakt zur Ahnenwelt hergestellt werden konnte. Zur Zeremonie gehörten das Anbieten und Entgegennehmen von Tabak aus verzierten Behältnissen und das darauf folgende gemeinsame Rauchen.²⁹⁶

Die Rauch- und Schnupfutensilien dienten als Statuszeichen und wurden aus diesem Grund auch als aufwendiger Schmuck am Körper getragen. Es handelte sich um Pfeifen, Schnupftabakdosen aus verschiedenen Materialien wie Kalebassen und Tierhaut sowie Tabakbeutel und -taschen aus Perlen und Leder.²⁹⁷

Hierbei erlangten die Pfeifen und Tabakutensilien vor allem bei Xhosa-sprechenden Gruppen wie Thembu eine bedeutende Rolle. Sie wurden zu einem dekorativen Kleidungselement.²⁹⁸

Aus der Sammlung Malcher sollen hier zwei Pfeifen gezeigt werden. Ähnliche Pfeifen zeigt die Publikation: *The Art of Southern Africa*. Sie werden mit dem Herkunftsort Cape Nguni/ Thembu beschrieben.²⁹⁹



Abbildung 32: Pfeife, Inv. Nr.: 151.097. Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 33: Pfeife, Inv. Nr.: 151.100. Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 34: Pfeifen, (Klopper/Nel/Conru 2002: 86,87)

296 Vgl. Adler, 2001, S. 113.

297 Vgl. Klopper/Nel/Conru, 2002, S. 28.

298 Vgl. Long, 2001, S. 116f.

299 Vgl. Klopper/Nel/Conru, 2002, S. 193.

Zwei ausgesuchte Schnupftabakdosen aus der Sammlung Malcher zeigen die unterschiedliche dekorative Vielfalt dieser Objekte.



Abbildung 35: Schnupftabakgefäß aus Kalebasse mit Drahtverzierung, Inv. Nr.: 151.105. Slg. Malcher, MVK.



Abbildung 36: Schnupftabakgefäß aus Tierhaut mit Elfenbeinlöffel, Inv. Nr.: 151.112. Slg. Malcher, MVK.

Zur Herstellung eines Schnupftabakgefäß aus Kalebassenfrucht wurde aus einem Kürbis zunächst das Fruchtfleisch entfernt und die Schale getrocknet. Im Anschluss wurden mit Hilfe einer eisernen Ahle kleine Löcher in die Schale gebohrt und der Kupfer- oder Messingdraht eingefügt. Zum Schluss wurde die Oberfläche mit Öl poliert und mit Perlenketten verziert.³⁰⁰

Die Verzierung mit Kupfer- und Messingdraht war seit Jahrhunderten eine Ausdrucksform materieller Kultur im östlichen, zentralen und südlichen Afrika. Angesichts seiner schwierigen Herstellung und wegen seines Glanzes galten dünne Kupfer- und Messingdrähte als Luxusgut und Statussymbol.³⁰¹

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts eroberten europäische Kupfer- und Messingerzeugnisse den afrikanischen Markt. Die Verwendung dieses Materials

300 Vgl. Adler, 2002, S. 113.

301 Vgl. Ebenda, S. 106f.

wurde einer breiteren Schicht zugänglich. So ist bekannt, dass sich Minenarbeiter in Kimberley mit der Herstellung von Armreifen aus Kupferdraht ein Zubrot verdienten.³⁰²

Das Material des zweiten dargestellten Objektes ist Tierhaut. Dabei wurden Fellreste mit Blut und Ton bestrichen, über einem modellierten Tonkern geformt und getrocknet. Die stachlige Oberfläche ergab sich, indem man die Fellhaare in noch weichem Zustand in spitze Büschel zog. Solche Gefäße wurden auch in Form von Weidetieren und Rindern gestaltet. Eisenhofer und Guggeis bestimmen die Herkunft als „Xhosa“.³⁰³ Zwei Objekte dieser Art befinden sich in der Sammlung Malcher (Inv. Nr.: 151.115, 151.116).

Kleine Elfenbeinlöffel hatten einerseits die Funktion des Tabaklöffels, andererseits auch dekorative Funktion: Sie konnten auch als Haarnadel verwendet werden. Dabei wurden mehrere kleine Löffel in die Haare gesteckt und als Haarschmuck getragen. Ihre Herkunft beschreiben Klopper/Nel/Conru mit „Nguni“, Joubert/Valentin mit „Zulu“.³⁰⁴ Innerhalb der Sammlung Malcher existieren vier Haarnadeln dieser Art (Inv.Nr.: 151.122, 151.123).

Der Vergleich der ausgesuchten Objekte zeigt die Schwierigkeit einer genauen Herkunftsangabe und wirft zugleich die Frage auf, ob diese in Bezug auf den südafrikanischen Raum überhaupt sinnvoll ist. Innerhalb der für diese Arbeit herangezogenen Publikationen wird stets versucht, eine Herkunftsangabe der Objekte zu geben. Die Tatsache, dass ähnlichen Objekten unterschiedliche Herkunftsorte zugeteilt werden, macht die Komplexität der Rekonstruktion noch deutlicher.

In Bezug auf die Sammlung Malcher folgt daraus, dass eine Beschreibung der Sammlung als „Zulu“ - Sammlung unzureichend wäre, da sich innerhalb der Sammlung auch Objekte befinden, die mit dem Stil „Xhosa“ gleichzusetzen sind. Die Herkunftsangabe lässt sich daher höchstens als „Zulu“ und „Xhosa“ bzw. „Northern und Southern Nguni“ bezeichnen. Eine genauere Herkunftsdefinition ist in diesem Zusammenhang wenig sinnvoll.

Abschließend lässt sich im Hinblick auf die Sammlung Malcher im Besonderen

302 Vgl. Adler, 2002, S. 106f.

303 Vgl. Eisenhofer/Guggeis, 2002, S. 121.

304 Vgl. Klopper/Nel/Conru, 2002, S. 190f und Joubert/Valentin, 2002, S. 294.

feststellen, dass - auch im Vergleich zu anderen Sammlungen – der Anteil an Schmuckgegenständen unverhältnismäßig groß ist. Man findet dabei besonders schön gefertigte Stücke, welche die Einzigartigkeit dieser Sammlung unterstreichen. Besonders beim Xhosa-Schmuck und beim Halsschmuck Inv. Nr.: 151.033 (Abbildung 29) handelt es sich durchaus um bedeutende und rare Objekte.

Fazit

Ziel der Arbeit war die Rekonstruktion des Südafrika-Aufenthaltes der Familie Kornenfeldt/Malcher in Hinblick auf eine mögliche Beantwortung der Forschungsfrage nach dem Entstehen der Sammlung Malcher. Der Schwerpunkt der Arbeit lag demnach in dem Versuch der Rekonstruktion der Geschichte der ethnographischen Sammlung Malcher und zugleich in der Herausarbeitung der Geschichte der Familie Kronenfeldt/Malcher als zeit-historisches Beispiel für die Erschließung des Beziehungsfeldes zwischen der damaligen k. und k. Monarchie und jenes bestimmten Teiles Südafrikas.

Eine adäquate historische Einbettung der Familie Kronenfeldt/Malcher in ein „zeit-historisches Bild“ bildete die Voraussetzung für beide Hauptanliegen und damit einen geeigneten Einstieg in die Arbeit.

Innerhalb des in Kapitel 1 gegebenen Überblicks über die wichtigsten Parameter der südafrikanischen Geschichte des 19. Jahrhunderts sowie über die Rolle der damaligen k. und k. Monarchie in Südafrika konnte veranschaulicht werden, in welcher historischen Ausgangssituation sich die Familie Kronenfeldt/Malcher befunden hatte. Außerdem wurden darin auch „europäische“ Sichtweisen über Südafrika aufgezeigt, die dem damaligen „Zeitgeist“ entsprachen und die Geschichte Südafrikas entscheidend prägten. Dazu dient unter anderem die Auseinandersetzung mit dem Mythos des „freien Landes“ in Kapitel 1.1.5 sowie die Vorstellung einiger Gedanken österreichischer Vertreter in Südafrika in Kapitel 1.2. In Hinblick auf die - für eine Erschließung der Hauptanliegen erforderliche - Auseinandersetzung mit den schriftlichen Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher zeigt auch die Analyse einer unabhängigen schriftlichen Quelle eines jungen österreichischen Leutnants aus dieser Zeit in Kapitel 1.2.5, dass die kritische Auseinandersetzung mit dem damaligen „Zeitgeist“ für die Arbeit mit schriftlichen Quellen aus dieser Zeit unabdingbar ist. Dieses Kapitel bildet die „Brücke“ zu Kapitel 2, in der die „persönliche Ebene“ in den Vordergrund tritt.

In Kapitel 2 wurde mit Hilfe des biographischen Verfahrens die genaue Rekonstruktion der Geschichte der Familie Kronenfeldt/Malcher anhand der Quellenlage behandelt. Die historische Einbettung beider Familien brachte das

Ergebnis, dass beide Familien als Beispiel für eine österreichische Beteiligung am Siedlertum in Südafrika gelten. Die Familie Kronenfeldt war im Dienste der englischen Krone nach Südafrika zugewandert. Sie kann als Beispiel für eine Familie österreichischen Ursprungs gesehen werden, die für ein anderes Land tätig war, auswanderte und „siedelte“. Die Familie Malcher kam hingegen freiwillig nach Südafrika. Sie kann als „Siedlerfamilie“ österreichischen Ursprungs im Zuge des britischen Kolonialismus gesehen werden, die den durch die Goldfunde in Kimberley ausgelösten wirtschaftlichen Boom vor Ort miterlebte und von diesem auch profitierte. Der in Kapitel 2 abschließende Vergleich der Lebenserinnerungen beider Frauen der Familie trägt wesentlich dazu bei an einem kleinen Ausschnitt zu demonstrieren, wie sich das historische Bild Südafrikas aus der Sicht dieser Familie und speziell aus der Sicht der Frau dargestellt hat. Der Vergleich dieser wertvollen Quellen bildete ebenfalls die Grundlage für die Auseinandersetzung mit der Sammlung Malcher und brachte das wenig überraschende Ergebnis, dass der Schwerpunkt der Erinnerungen von Josefine Kronenfeldt und Adolfine Malcher in erster Linie auf dem Wohl und dem Befinden ihrer Familienmitglieder lag. Die wesentlichsten anderen Impressionen, die sie beide gut in Erinnerung behielten, waren die Schiffsreise und das gesellschaftliche Leben vor Ort. Ein weiteres wichtiges Ergebnis dieses Kapitels war die Erschließung jener Themen, die beide Frauen nicht angesprochen hatten, wie z.B. die politische Situation vor Ort. An dieser Stelle musste auch erstmals das Fehlen jeglicher Information innerhalb dieser Quellen über den Erwerb der Sammlungsstücke erwähnt werden. Zusammenfassend ist die Gegenüberstellung der ausgesuchten Zitate von Mutter und Tochter als wertvoller Beitrag für die Geschichte der Siedlerfrauen innerhalb dieses zeit-historischen Bildes zu sehen.

Das Ziel einer genauen Rekonstruktion der Geschichte der Sammlung Malcher gestaltete sich als schwierig, da die Hoffnung innerhalb der Quellenlage des Familienarchivs einen Verweis auf die Sammlung zu finden sich nicht erfüllte. Aus diesem Grund konnte nur der Versuch einer Rekonstruktion mit Hilfe der Darstellung der historischen und biographischen Ausgangsposition in Kapitel 1 und 2, der Analyse der Reiseerinnerungen sowie der Beschreibung und Analyse der ethnographischen Sammlung selbst erfolgen.

Letztere wird zu Beginn des Kapitel 3 dargestellt und bringt die Ergebnisse, dass der Schwerpunkt der Sammlung Malcher auf Schmuckgegenständen liegt, dass innerhalb der Sammlung zu einem geringen Teil die im 19. Jahrhundert gern gesammelten „Trophäen“ in Form von Waffen vertreten sind und dass die Objekte mit Objekten aus anderen Sammlungen bestimmter Publikationen vergleichbar sind.

Die Hypothese, dass Adolfine Malcher neben ihrem Ehemann als Sammlerin bezeichnet werden kann, konnte nach erfolgter Analyse in Kapitel 3.2.1, das sich mit dem Erwerb der Objekte beschäftigt, durchaus verifiziert werden.

Erstes Ergebnis dieses Teiles der Arbeit ist, dass es sich - gestützt durch die dargestellten Biographien und die analysierten Lebenserinnerungen - bei den Sammlern beider Teile der Sammlung vermutlich nicht um Ernst und Josefine Kronenfeldt gehandelt hat. (Sie spielten jedoch für das Entstehen der Sammlung durchaus die Rolle der „Wegbereiter“, da ihr Aufenthalt in Südafrika den Aufenthalt von Rudolf und Adolfine Malcher bedingte und ermöglichte.) Vielmehr ist anzunehmen, dass die Entstehung der Sammlung auf den Aufenthalt der Familie Malcher in Südafrika zurückzuführen ist. Der Hauptgrund dürfte wohl, wie schon besprochen, die Leidenschaft für Schmuckgegenstände sowie das allgemeine Interesse an den lokalen Gebräuchen der Bevölkerung Südafrikas seitens Adolfine Malcher gewesen sein, die in ihrer „Heimat“ immer gute Kontakte zur Lokalbevölkerung gepflegt hatte. Dies ermöglichte höchstwahrscheinlich - quasi als Nebenprodukt – einen besseren Zugang zum Erwerb einiger Objekte. Daher kann man annehmen, dass die Sammlung nicht vor dem Jahre 1880 zu datieren ist. (Die Ankunft der Familie Malcher war 1878 gewesen). Zudem korreliert diese mögliche Datierung mit der Datierung von Vergleichssammlungen.

Ein zweites Ergebnis ist, dass der Erwerb ethnographischer Objekte der Familie Malcher in engem Zusammenhang mit dem Erwerb anderer ethnographischer Sammlungen des 19. Jahrhunderts zu sehen ist. Dem Tenor der Zeit entsprechend entwickelten zahlreiche europäische Sammler die Motivation, „Trophäen“ aus der „fernen Kultur“ zu sammeln. Es ergibt sich der Schluss, dass die Familie Malcher aufgrund der in Kapitel 2 dargestellten wirtschaftlichen Situation von Rudolf Malcher einer Gesellschaftsschicht angehört hatte, in der es üblich war, zu sammeln sowie Geschenke in Form von ethnographischen Objekten in Empfang zu nehmen. Der

Vergleich mit schriftlichen Aussagen des österreichischen Sammlers Dr. Emil Holub, der ähnliche Objekte aus Südafrika zur selben Zeit sammelte, komplettiert das Bild über die Gepflogenheiten der „gehobenen Siedler“. Dennoch ist dieser Vergleich nur mäßig zulässig, da es sich bei Holubs Tätigkeit um gezieltes Sammeln für ethnographische Museen handelte, die teilweise seine Reisen finanzierte und weniger um Liebhaberei.

Drittes Ergebnis ist, dass die dargestellte Biographie Adolfine Malchers und die Tatsache, dass der Schwerpunkt der Sammlung auf Schmuckgegenständen liegt, die Vermutung zulassen, dass die vorrangige Sammlerin Adolfine Malcher selbst war.

Die zweite Hypothese, dass eine Beschreibung der Sammlung Malcher als „Zulu-Sammlung“, wie wir sie im Inventarband des Museums finden, unzureichend ist, konnte im letzten Kapitel von Teil 3 ebenfalls verifiziert werden.

Dazu diente die biographische Geschichte der Familie Malcher sowie der Vergleich ausgewählter Sammlungsstücke mit Objekten in ausgesuchten Publikationen. Wichtigster Parameter für jene Hypothese ist der Aufenthaltsort der Familie Malcher, nämlich King Williams Town in British Kaffraria, das zum Gebiet von Xhosa-sprechenden Gruppen wie Thembu, Mfengu, Bomvana, Mpondo, Mpondomise, Xesibe und Bhaca gehörte. Zudem zeigt sich im Vergleich mit anderen Objekten, dass sich innerhalb der Sammlung Malcher bestimmte Objekte befinden die eindeutig mit dem Stil „Xhosa“ gleichzusetzen sind. Die Herkunftsangabe lässt sich daher höchstens als „Zulu und Xhosa“ bzw. „Northern und Southern Nguni“ bezeichnen.

Bibliographie

(1) Archiv*

Archiv Annelott Swetina-Malcher

1. Buchhaltungsbuch – Rudolf Malcher (1884-86)
2. Lebenserinnerungen von Josefine Albertine von Kronenfeldt, 1913, maschinengeschriebene Abschrift
3. Lebenserinnerungen von Adolfine Malcher, Franzensbad 1895, handgeschrieben
4. Erinnerungen an den Erstgeborenen Ralph Malcher von Adolfine Malcher, ab 1895, maschinengeschriebene Abschrift
5. Erinnerungen an „Papa“ Ernst von Kronenfeldt von Adolfine Malcher, Bad Wörishofen am 1.8.1927, maschinengeschriebene Abschrift
6. Einladungskarte zum "Farewell Dance" zu Ehren von Familie Malcher am 7. April 1885, King Williams Town
7. Einladungskarte zum Bachelors' Ball in der Town Hall, King Williams Town am 12. August 1880
8. Bordkarte der SS Athenian vom 16. April 1885
9. Abschrift der Zeitschrift „*The Cape Mercury*“ vom 9. April 1885
10. Zeitung „*The Kaffrarian Watchman*“ vom 8. April 1885
11. Nachruf: Adolfine Malcher, Sonderabdruck aus der „Badener Zeitung“, Nr. 3 vom 17. Jänner 1948
12. Zertifikat über den Eintritt Ernst von Kronenfeldts in die *British German Legion* vom 10. April 1856
13. „*The story of the Kronenfeldt and Malcher families*“ von Helen Malcher, 2007
14. Briefwechsel zwischen Liselott Malcher und Prof. Otto Raum, 1985
15. Genealogisches Taschenbuch der Adeligen Häuser Österreichs, 1912/13. Fünfter Jahrgang. Wien: Otto Maass' Söhne
16. Auktionskatalog der Möbel vom Haus „Solina“, 8. April, 1885, King Williams Town

Archiv Museum für Völkerkunde Wien

1. Inventarband Post 13/1971
2. Liste der Schenkungen an das Rolett Museum aus dem Hause Malcher-Hassfurter

*(Zur Erleichterung der Quellenangabe im Text sind die Archivquellen eigenhändig nummeriert.)

3. Liste der Leihgabe aus der Sammlung Malcher an das Rolett Museum
4. *Die Malchers in Baden (Eine weltoffene Familie)*. Eine Zusammenstellung von Viktor Wallner und Jörg Swetina. In: Neue Badener Blätter. Unterhaltsames und Wissenswertes aus dem Kurort Baden bei Wien. 7. Jahrgang, Nummer 1
5. Kurzbiographie Rudolf Malcher
6. Brief an das Museum für Völkerkunde Wien von Mary Malcher am 27. Juni 1971 zwecks Übergabe

Archiv Rolett Museum Baden

1. *Zwischen Fächer und Bubikopf (Die „vergessene“ Emanzipation in Baden)*. Eine Zusammenstellung von Viktor Wallner. In: Neue Badener Blätter. Unterhaltsames und Wissenswertes aus dem Kurort Baden bei Wien. 4. Jahrgang, Nummer 2
2. Nachlass Fritz Malcher erstellt von Rudolf Maurer 1996, Fasc. XIV, Nummer 4: Rudolf und Adolfine Malcher: 4/1 Lebenslauf Adolfine Malcher

Haus Hof und Staatsarchiv Wien

- HHStA, Administrative Registratur, F 34 , Karton 49, Generalia 1909-1918, Firmen Südafrika, 1910
- HHStA, Administrative Registratur, F 34 , Karton 89, Generalia 1909-1918, Spezialberichte, Südafrika 4 , 1911
- HHStA, Administrative Registratur, F 34 , Karton 74, Handelsverkehr und Import 1909-1918, Südafrika, 1910
- HHStA, Administrative Registratur, F 8, Karton 146, Konsularsitze Joh-Jqu, 1880-1918, Johannesburg 11/2, 1905

Kriegsarchiv Wien

- Nachlass Heinrich Freiherr von Waldstätten, k.u.k Fregattenkapitän (1835-1866), Transatlantische Reise SM Korvette „Carolina“ nach Südamerika, Kapstadt, Westafrika 1857/1858, 2 Bände, B 627 I+II

(2) Literatur

- Adler, Katrin: Glänzende Verflechtungen. Kupferdrahtarbeiten im südlichen Afrika. In: Eisenhofer, Stefan [ed.]: Spuren des Regenbogens. Kunst und Leben im südlichen Afrika. Stuttgart: Arnoldsche, 2001, 106-115.
- Agstner, Rudolf: Die diplomatische und konsularische Präsenz von Österreich (-Ungarn) im Afrika südlich der Sahara. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 51, 2004, 37-96.
- Bank, Andrew: The great debate and the origins of the south african historiography. In: Journal of African History 38, Cambridge University Press, 1997, 261-281.
- Basch-Ritter, Renate: Die Weltumsegelung der Novara 1857-1859. Österreich auf allen Meeren. Graz: Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, 2008.
- Baumgart, Winfried: Der Krimkrieg 1853-56. In: Wie Kriege entstehen. Zum historischen Hintergrund von Staatenkonflikten. Wegner, Bernd [ed.]. Band 4 der Reihe Krieg in der Geschichte. Ferdinand Schönigh, 2000.
- Bechhaus-Gerst, Marianne: Selbstzeugnisse reisender Frauen in Afrika. In: Frauen in den deutschen Kolonien. Bechhaus-Gerst, Marianne/Leutner, Mechthild [eds.], Berlin: Christoph Links Verlag, 2009, 50-56.
- Bederman, Sanford H.: The 1876 Brussels Geographical Conference and the Charade of European Cooperation in African Exploration. In: Terrae Incognitae 21, 1989, 63-73.
- Bennett, T. W.: African Land - a history of Dispossession. In: Zimmermann, Reinhard/Visser, Daniel [eds.]: Southern Cross. Civil Law and Common Law in South Africa. Oxford University Press, 1996, 65-94.
- Bhebe, N.: The British, Boers and Africans in South Africa, 1850-80. In: Ajayi, Ade J. F. [ed.]. Unesco. General History of Africa. Vol. VI. Unesco and Heinemann International, 1989, 144-178.
- Black, Jeremy: The Hanoverians. London/New York: Hambledon and London, 2004.
- Boahen, Adu A.: African Perspectives on Colonialism. Baltimore, Maryland: The John Hopkins University Press, 1987.

Carey, Margret: *Beads and Beadwork of East and South Africa*. Aylesbury: Shire Publications Ltd., 1986.

Collins, Robert O.: *Central and South African History*. Vol. III. of *African History: Text and Readings*. New York: Markus Wiener Publishing, 1990.

Davis, N.E.: *A Short History of Southern Africa*. London/Dar es Salaam/Kampala: Longman, 1972.

Eisenhofer, Stefan: *Spuren des Regenbogens. Kunst und Leben im südlichen Afrika*. Stuttgart: Arnoldsche, 2001.

Eisenhofer, Stefan/Guggeis, Karin: *Afrikanische Kunst. Fakten. Preise. Trends*. München/Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2002.

Fagan, Eduard: *Roman-Dutch Law in its South African Historical Context*. In: Zimmermann, Reinhard/Visser, Daniel [eds.]. *Southern Cross. Civil Law and Common Law in South Africa*. Oxford: Oxford University Press, 1996, 33-64.

Fischer, Hans: *Randfiguren der Ethnologie. Gelehrte und Amateure, Schwindler und Phantasten*. Kulturanalysen Band 5, Institut für Ethnologie der Universität Hamburg. Berlin: Dietrich Reimer Verlag GmbH, 2003.

Haman, Georg Friedrich: *Emil Holub. Der selbsternannte Vertreter Österreich-Ungarns im Südlichen Afrika*. In: Sauer, Walter [ed.]: *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika*. Wien: Böhlau Verlag, 2002, 163-195.

Harding, Leonhard: *Einführung in das Studium der Afrikanischen Geschichte*. Münster, Hamburg: LIT Verlag, 1994.

Hatschek, Christoph: *Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k. (u.) k. Kriegsmarine*. In: Seipel, Wilfried [ed.]: *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer*. Kunsthistorisches Museum Wien & Skira: Wien, 2001, 85-98.

Hemme, Tanja: *Streifzüge durch eine fremde Welt. Untersuchung ausgewählter schriftlicher Zeugnisse deutscher Reisender im südlichen Afrika im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der kulturellen Fremderfahrung*. (Zugl.: Kapstadt, Univ., Diss., 1998) In: *Missionsgeschichtliches Archiv*, Band 7, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 2000.

- Holub, Emil: Sieben Jahre in Süd-Afrika. Erlebnisse, Forschungen und Jagden auf meinen Reisen von den Diamantfeldern zum Zambesi (1872-1879). 2 Bde. Wien, 1881.
- Jargstorf, Sibylle: Afrikanisches Design mit europäischen Glasperlen. In: Eisenhofer, Stefan [ed.]: Spuren des Regenbogens. Kunst und Leben im südlichen Afrika. Stuttgart: Arnoldsche, 2001, 120-128.
- Joubert, Hélène/Valentin, Manuel: Ubuntu. Arts et Cultures d'Afrique du Sud. Paris: Éditions de la Réunion des musées nationaux, 2002.
- Jordan, Stefan: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. Orientierung Geschichte. Paderborn/München/Wien/Zürich: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co, 2009.
- Klopper, Sandra/Nel, Karel/Conru, Kevin: The Art of Southeast Africa. From the Conru Collection. Milan: 5 Continents Editions, 2002.
- Kratochwill, Max: Die „Afrikanische Gesellschaft in Wien“ (1876 – 1885). In: Wiener Geschichtsblätter 46, 1991, 70-74.
- Long, Stephen: Xhosa beadwork. In: Eisenhofer, Stefan [ed.]: Spuren des Regenbogens. Kunst und Leben im südlichen Afrika. Stuttgart: Arnoldsche, 2001, 116-119.
- Ngcongco, L. D.: The Mfecane and the rise of new African states. In: Ajayi, Ade J. F. [ed.]. Unesco. General History of Africa. Vol. VI. Unesco and Heinemann International, 1989, 90-123.
- Ngcongco, L. D.: Southern Africa: Its Peoples and Social Structures. In: Niane, D.T [ed.]. Unesco. General History of Africa. Vol. IV. Unesco and Heinemann International, 1984, 578-596.
- Mashingaidze, E. K.: The impact of the Mfecane on the Cape Colony. In: Ajayi, Ade J. F. [ed.] Unesco. General History of Africa. Vol. VI. Unesco and Heinemann International, 1989, 124-143.
- Mastnak, Jens: Diese denkwürdige und mörderische Schlacht. Die Hannoveraner bei Waterloo. Celle: Boman Museum, 2003.
- Marks, Shula: The Historiography of South Africa: Recent Developments. In: Jewsiewicki, Bogumil/Newbury, David [eds.]: African Historiographies. What history for which Africa? London: Sage Publications, 1986, 165-176.

- Marks, Shula: Southern Africa and Madagascar. In: Gray, Richard [ed.]: The Cambridge History of Africa. Vol. 4. From c. 1600 to c. 1790. Cambridge, London, New York, Melbourne: Cambridge University Press, 1972, 384-468.
- Morris, Jean/Preston-Whyte Eleanor: Speaking with Beads. Zulu Arts from Southern Africa. London: Thames and Hudson, 1994.
- Osterhammel, Jürgen: Kolonialismus. Geschichte – Formen - Folgen. München: Verlag C. H. Beck, 1995.
- Parker, John/Rathbone, Richard: African History. A very short introduction. New York: Oxford University Press, 2007.
- Pawlik, Georg: Die K. (U.) K. Marine von den frühen Anfängen bis zum 1. Weltkrieg. In: Gesellschaft für Österreichische Heereskunde [ed.]: Die K. (U.) K. Marine von den frühen Anfängen bis zum 1. Weltkrieg. Die K.u. K. Kriegsmarine im 1. Weltkrieg. Wien: Militaria Austriaca Band 10, 1992, 6-77.
- Plankensteiner, Barbara: Austausch. Kunst aus dem südlichen Afrika um 1900. Wien: Museum für Völkerkunde Wien, 1998.
- Plankensteiner, Barbara: Endstation Museum. Österreichische Afrikareisende sammeln Ethnographika. In: Sauer, Walter [ed.]: k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika. Wien: Böhlau Verlag, 2002, 257-288.
- Puschmann, Kurt: Der Homberger Hermann Wilhelm Malcomeß (1848-1921). Ein deutscher Pionier in Südafrika. In: Zweigverein Homberg an der Efze des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde [ed.]. Homberger Hefte. Beiträge zur Heimatgeschichte und Familienkunde. Heft 7, 1970.
- Raadt van de, Steven: Europäisch inspirierte Innovationen in der >traditionellen< Kunst des südlichen Afrika. In: Eisenhofer, Stefan [ed.]: Spuren des Regenbogens. Kunst und Leben im südlichen Afrika. Stuttgart: Arnoldsche, 2001, 78-80.
- Roodt, Frans: Zulu Metalworking. In: Zulu Treasures of Kings & Commoners. A Celebration of the Material Culture of the Zulu People. Durban/Ulundi: KwaZulu Cultural Museum and Local History Museum, 1996, 93-106.

Ross, Robert: A Concise History of South Africa. Cambridge: Cambridge University Press, 1999.

Sauer, Walter: Schwarz-Gelb in Afrika. Habsburgermonarchie und koloniale Frage. In: Sauer, Walter [ed.]: k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika. Wien: Böhlau Verlag, 2002, 17-78.

Schicho, Walter: Handbuch Afrika. Band 1. Zentralafrika, Südliches Afrika und die Staaten im Indischen Ozean. Wien: Brandes & Apsel; Südwind, 1999.

Schmidl, Erwin A.: Zur Geschichte der K. (u.) K. Konsularvertretungen im südlichen Afrika bis zum ersten Weltkrieg. (Eine überarbeitete Fassung des Kapitels „Unter dem Doppeladler“ seiner Dissertation Österreicher im Burenkrieg 1899-1902, Wien 1980). In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 38. Horn: Ferdinand Berger & Söhne Gesellschaft, 1985, 223-273.

Szalay, Miklós: Iintsimbi – Perlenarbeiten aus Südafrika. Zürich: Völkerkunde Museum der Universität Zürich, 2004.

Thompson, Leonard: A History of South Africa. New Haven/London: Yale University Press, 1990.

Wood, Marilee: Zulu Beadwork. In: Zulu Treasures of Kings & Commoners. A Celebration of the Material Culture of the Zulu People. Durban/Ulundi: KwaZulu Cultural Museum and Local History Museum, 1996, 143-158.

Wyk van, Gary: Illuminated Signs. Style and Meaning in the Beadwork of the Xhosa- and Zulu-speaking Peoples. In: African Arts, Vol. 36, Nr.: 3, Los Angeles: University of California, 2003, 12-33.

(3) Internet

- <http://www.knowledge4africa.co.za/eastlondon/dircks.htm> [10.04.2010].
- <http://www.saflii.org/za/cases/ZASCA/1990/163.html> [06.06.2010].
- http://www.kuhlaendchen.de/media/bilder/hk-fulnek/257_Fulnek-Ort.pfd [06.06.2010].
- <http://www.ezakwantu.com/Gallery%20Trade%20Beads%20Slave%20Beads%20African%20Currency.htm> [01.08.10].

Zusammenfassung

Die vorliegende historische Arbeit fällt, was den Betrachtungszeitraum anbelangt, in die Zeit der englisch-deutschen Siedler um die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und örtlich in die Region von King Williams Town und Umgebung am Kap der guten Hoffnung in Südafrika.

Rolle und Schicksal der Siedler am Kap werden hier am Beispiel der österreichischen Familie Kronenfeldt/Malcher nachvollzogen, die sich einerseits in der Zeit um 1860 und dann wieder in der Zeit um 1880 am Kap der Guten Hoffnung aufhielt. Reiste die erste Generation im Zuge der Einberufung Ernst von Kronenfeldts in die British German Legion durch Königin Viktoria nach Südafrika, war das Motiv der zweiten Generation für ihren dortigen Aufenthalt die Beteiligung am Handelsunternehmen „Malcher & Malcomess“. Neben der wirtschaftlichen Tätigkeit im genannten Unternehmen betätigte sich die Familie Kronenfeldt/Malcher auch als Sammler ethnographischer Objekte, die sich heute zu ihrem größten Teil im Museum für Völkerkunde Wien befinden. Ein geringer Teil der Sammlung befindet sich im Rolett Museum Baden.

Gegenstand der Arbeit ist daher einerseits die Hinterlassenschaft der Familie in Form ihrer Sammlung ethnographischer Objekte sowie andererseits die Lebensumstände und die Initiativen der Familie vor Ort, welche auch als zeit-historisches Beispiel für die Erschließung des Beziehungsfeldes zwischen der damaligen k. und k. Monarchie und dieses Teils von Südafrika gelten können.

Es werden durch die Arbeit hindurch die schriftlichen und fotografische Quellen der Familie Kronenfeldt/Malcher herangezogen und verglichen. Dabei handelt es sich vor allem um die Analyse zweier Lebenserinnerungen von Josefine Kronenfeldt (Mutter) und Adolfine Malcher (Tochter). Die Auseinandersetzung mit diesen wertvollen Quellen sowie die Analyse der Sammlung Malcher selbst bildet die Grundlage für die Rekonstruktion des Südafrika-Aufenthaltes der Familie Kronenfeldt/Malcher und der Entstehungsgeschichte ihrer Sammlung und zeigt in erster Linie, dass Adolfine Malcher als vorrangige Sammlerin einer „Zulu“ und „Xhosa“ Sammlung genannt werden kann.

Abstract

This historical master thesis attempts to investigate the fate of the Austrian family Kronenfeldt/Malcher, which travelled and lived in the region of King Williams Town, South Africa, in the second half of the 19th century.

This stay encompasses two generations and covers a timespan of roughly 20 years between 1860 and 1880.

Ernst von Kronenfeldt's reason for travelling to South Africa was his being drafted into the British German Legion by Queen Victoria; the second generation, however, had quite different motives to stay there, as they were coproprietors in the company "Malcher & Malcomess."

In addition to the economic interest of the family to see this very company prosper, the family would soon indulge in a vivid interest in ethnographic objects, which soon led to the creation of quite an impressive collection. The largest part of this collection is today in the possession of the Museum of Völkerkunde in Vienna, while a few objects are located in the Rolett Museum Baden.

Thus this thesis has two main objectives: on the one hand analyzing and working with the collection of the family itself is obviously of interest. On the other hand the impact of the family Kronenfeldt/Malcher on their South African environment, the way in which they lived their life, in which they tried to actively shape South African society in various initiatives, is of course also fascinating as it provides a deep insight in the historic relations between the Austro-Hungarian monarchy and this specific South African region.

The thesis is based on the analyses and comparison of written and photographic sources, which are predominantly the written memories of Josefine von Kronenfeldt and those of her daughter Adolfine Malcher. The close reading and study of these precious sources provides the basis for the historical reconstruction of the background and nature of the family's residence in South Africa and also allows us to reconstruct the formation of their collection.

One of the most obvious conclusions of this thesis is thus the fact, that Adolfine Malcher can definitely be regarded as the most dedicated collector of "Zulu" and "Xhosa" ethnographic objects in her family.

Danksagung

An dieser Stelle, möchte ich mich bei denjenigen bedanken, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Der größte Dank gebührt Frau Annelott Swetina, geb. Malcher, die mir ihr Einverständnis gab die Geschichte ihrer Groß- und Urgroßeltern zu erzählen und ohne deren Unterstützung diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Ich danke ihr herzlichst für die vielen Stunden, die ich in Baden verbringen durfte um im Familienarchiv nach den für mich wichtigen Quellen zu suchen sowie für ihre große Hilfe bei der Transkription der in Kurrent handgeschriebenen Lebenserinnerungen Adolfine Malchers.

Ein großes Dankeschön auch an Dr. Barbara Plankensteiner für den Anstoß zu diesem Thema und die Betreuung der Arbeit.

Dank gilt meinen Eltern Elisabeth und Wolfgang Sauseng, die mich stets in allen Lebenslagen unterstützen und mir auch hier mit Rat und Tat zur Seite standen. Ich danke besonders meinem Vater für das Korrekturlesen dieser Arbeit.

Dank gebührt auch meinen Freundinnen, die zu jeder Zeit ein offenes Ohr für mich hatten und meinem Freund, Lukas, für seine große Hilfe bei der Transkription des Buchhaltungsbuches Rudolf Malchers, der Formatierung meiner Arbeit sowie für seine Geduld und Ermutigung in all erdenklichen Gefühlslagen.

Curriculum Vitae

Persönliche Daten

Agathe Sauseng

geboren am 20. Juli, 1983

E-Mail: a0147477@unet.univie.ac.at

Akademische Ausbildung

Juli 2009 - Dezember 2010:	Arbeit an der Diplomarbeit: „Familie Kronenfeldt/Malcher – Siedler und Sammler ethnographischer Objekte aus Südafrika in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.“ (Sammlung des Museum für Völkerkunde Wien)
November 2008 – Jänner 2009:	Praktikum in der Abteilung <i>Afrika südlich der Sahara</i> im Museum für Völkerkunde Wien
Juli 2008: seit September 2004 fortlaufend:	Studienreise mit der Drei Königs Aktion nach Tamale, Ghana Studium der Afrikawissenschaften und Cultural Studies an der Universität Wien Erster Abschnitt mit Auszeichnung abgeschlossen am 18.10. 2006 Zweiter Abschnitt mit Auszeichnung abgeschlossen am 23. 02. 2009
1993 - 2001:	Bundesrealgymnasium XIV Wien
1989 – 1993:	Lycée Français de Vienne Volksschule

Beruflicher Werdegang

Oktober und November 2010:	Werkvertrag bei ART for ART für die Produktion „Russalka“ Volksoper Wien, „Marie Antoinette“ und „Alcina“ Staatsoper Wien
20. September – 7 Oktober: 1. bis 15. Juli 2010: seit September 2009 fortlaufend: Juni und Oktober 2009:	Kostümmalerin für „Die Räuber“ Stadttheater Klagenfurt. Kostümmalerin bei den Salzburger Festspielen 2010 Anstellung bei FACULTAS Verlags und Buchhandels AG Werkvertrag bei ART for ART für die Produktion „Carmen“ an der Metropolitan Opera New York
April und Mai 2009:	Werkvertrag bei ART for ART für die Produktionen „Rheingold“ Staatsoper Wien; „Aida“ Staatsoper Wien sowie „Fra Diavolo“ Volksoper Wien
Juli 2008: September 2003 - September 2008: Oktober 2002 - Juli 2003:	Mitarbeit (Kostüm) bei dem Kurzfilm „Der Doppelgänger“ Anstellung als Kostümmalerin bei ART for ART Theaterservice Praktikum in der Kostümmalerei bei ART for ART Theaterservice